

Sudetenpost



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 15.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14

Wien – Linz, 6. Juli 1995

41. Jahrgang

**Südmährer-
Großkundgebung**

Seite 3

**50 Jahre
Gablونzer**

Seite 6

**Lebensgeschichte
eines Vertriebenen**

Seite 8

Verfassungsgericht in Brünn gab Rudolf Dreithaler Recht!

Überraschende Wende in einem schon seit vier Jahren durch alle Institutionen gelaufenen Restitutionsstreit: Das tschechische Verfassungsgericht in Brünn gab dem Reichenberger Rudolf Dreithaler am 22. Juni Recht. Die Forderung des deutschstämmigen tschechischen Staatsbürgers nach Rückgabe seines im Jahr 1949 beschlagnahmten Elternhauses wurde vom Brüner Gericht als berechtigt anerkannt. Die höchste juristische Instanz des Landes bestätigte damit die rechtliche Gleichstellung der in Tschechien lebenden deutschen Minderheit im Rahmen des geltenden Restitutionsgesetzes. Diese Regelung ermöglicht die Rückgabe von nach dem 25. Februar 1948, dem Tag der kommunistischen Machtübernahme in der damaligen Tschechoslowakei, verstaatlichtem Privatbesitz.

Das Verfassungsgericht hob mit dem nunmehrigen Spruch das Urteil des Kreisgerichts in Aussig (Usti nad Labem) auf, das den Antrag des Klägers Rudolf Dreithaler auf Rückerstattung des Gebäudes unter Verweis auf ein noch immer gültiges Enteignungsdekret für Deutsche aus dem Jahre 1945 abgelehnt hatte. Wie der Vorsitzende des Senats, Pavel Varvarovsky, erklärte, habe das Kreisgericht gegen die in der tschechischen Verfassung verankerten Bürgerrechte Dreithalers verstoßen.

Bei der erneuten Verhandlung des Falls, zu der das Aussiger Gericht verpflichtet sei, sei es an den Urteilsspruch des Verfassungsgerichts

gebunden, sagte Varvarovsky. Dreithaler wird also sein Elternhaus zurückbekommen müssen. Nach dem erfolgreichen Kampf des Reichenberger Hotel-Managers dürfen nun eine Reihe weiterer deutschstämmiger Tschechen auf die Rückgabe enteigneten Besitzes hoffen, allerdings steht allen voraussichtlich ein ähnlich harter Kampf wie Dreithaler bevor. Ob sich aber alle potentiellen Nutznießer einer Restitution tatsächlich auf einen solchen Streit einlassen, ist jedoch keinesfalls sicher. Denn so mancher Deutsche in Tschechien hat mehr oder weniger begründete Ängste vor einer – nicht zuletzt auch finanziell riskanten – Konfrontation mit dem Staat. Da es sich im konkreten Brüner Urteilsspruch nicht um ein Grundurteil handelte, geschweige denn um eine Infragestellung der Beneš-Dekrete, muß jeder Restitutionsanspruch möglicherweise separat den Weg durch alle Instanzen gehen. Eine

gewisse Präzedenzwirkung wird dem jüngsten Spruch zwar nicht abzuspüren sein, doch kann sich diese nur bei entsprechendem guten Willen der Gerichte in den untergeordneten Instanzen entfalten. So muß auch Dreithaler selbst seinen Restitutionsstreit erneut in der ersten Instanz beginnen – wenngleich auch mit praktisch hundertprozentiger Erfolgsaussicht, wie sein Rechtsanwalt Kolja Kubicek überzeugt ist.

Ob sich der erfolgreiche Kampf Dreithalers politisch auf die sudetendeutsche Frage insgesamt positiv auswirken kann, muß allerdings eher bezweifelt werden (siehe Leitartikel).

Welche Pläne Rudolf Dreithaler für sein Haus in Reichenberg hat und wie sein Anwalt die Konsequenzen dieses aufsehenerregenden Brüner Spruches beurteilt, schildern die beiden in Exklusivgesprächen mit der „Sudetenpost“ auf Seite 5.

Pyrrhussieg?

VON MANFRED MAURER

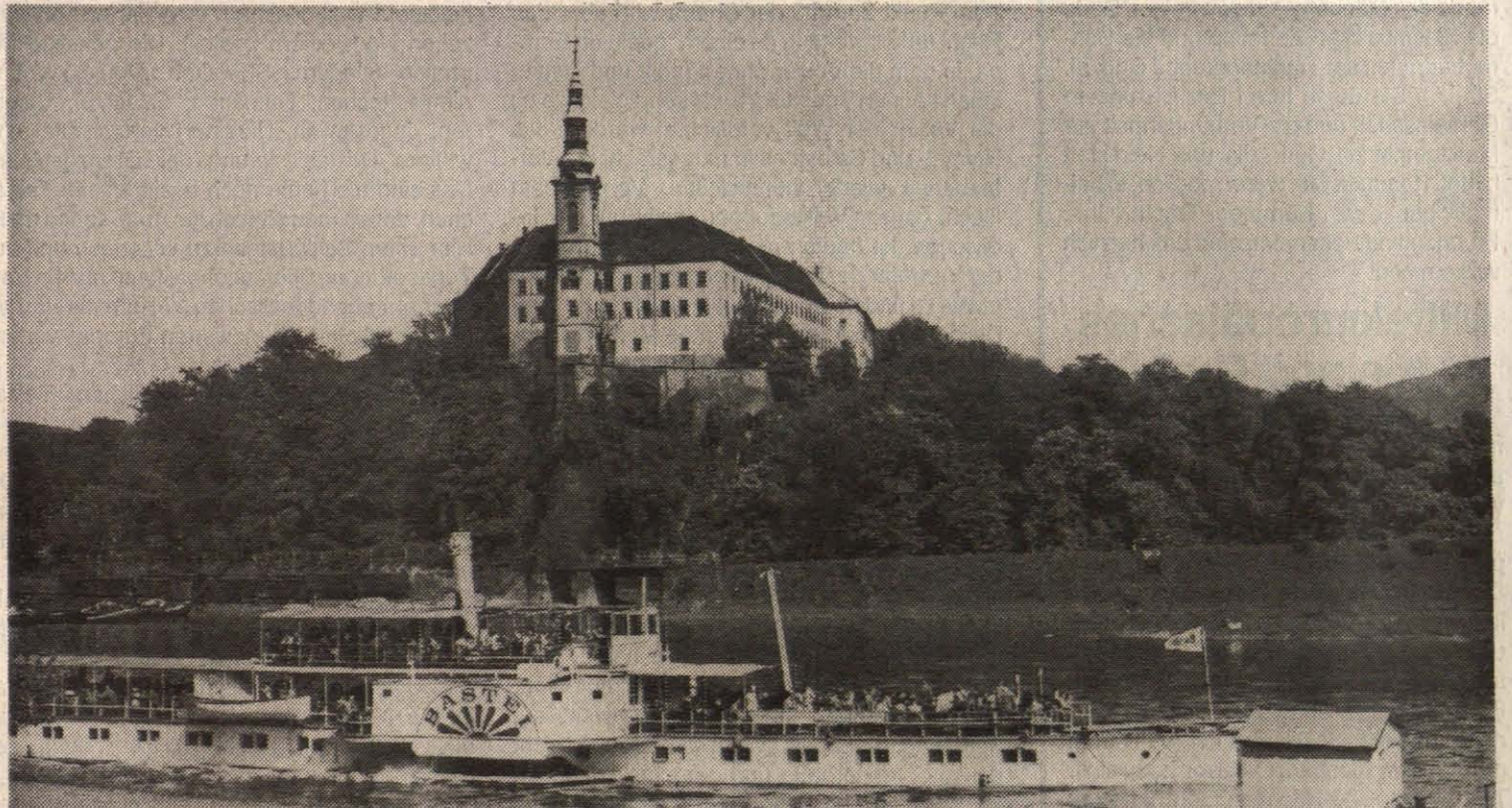
EIN DEUTSCHER bekommt in Tschechien sein von den Kommunisten enteignetes Elternhaus zurück. Man höre – und staune aber nicht allzu sehr. Der Fall Dreithaler hat mit der letzten Entscheidung des Brüner Verfassungsgerichtes sicherlich eine überraschende Wendung genommen. Noch im März hatte selbiges Gericht die Gültigkeit der Beneš-Dekrete bekräftigt, jener Gesetze also, die auf dem Prinzip der Kollektivschuld basierend Millionen Sudetendeutsche um ihre Heimat und um ihr Eigentum – tausende in letzter Konsequenz sogar um ihr Leben – gebracht haben.

DOCH DAS TSCHJECHISCHE Verfassungsgericht hat nun lediglich der gültigen tschechischen Rechtslage zum Durchbruch verholfen. Rudolf Dreithaler, der sein 1949 enteignetes Elternhaus zurückfordert, ist tschechischer Staatsbürger deutscher Abstammung. Folglich hatte er nicht nur ein moralisches Recht auf Restitution – wie es ja grundsätzlich alle Enteigneten und Vertriebenen haben. Dreithaler hatte auch das geschriebene Recht auf seiner Seite. Daß er sich trotzdem durch alle Instanzen streiten mußte, wirft ein bezeichnendes Licht auf die tschechische Rechtskultur, die eben nach fast einem halben Jahrhundert der Diktatur noch nicht auf der Höhe ist. Insbesondere dann, wenn das heikle Problem der Sudetendeutschen aufs Tapet kommt.

DIE TATSACHE, daß ein Deutscher sein Eigentum zurückbekommt, hat zwar für einiges Aufsehen gesorgt, weil der Kampf des von Anwalt Kolja Kubicek so engagiert vertretenen Rudolf Dreithaler in Österreich und Deutschland besonders aufmerksam verfolgt worden war, vor-

Fortsetzung auf Seite 2

Das Bild der Heimat



Auf einem Felsen am Elbestrom wurde es an der Stelle einer Burg im frühbarocken Stil aufgebaut, um 1790 von Johann Wenzel Kosch in spätbarock-klassizistischem Stil umgestaltet: das imposante Schloß von Tetschen (im Vordergrund das Elbe-Ausflugschiff „Bastei“). Maximilian Graf Thun-Hohenstein ließ bereits Ende des 17. Jahrhunderts die Terrassen des Schloßgartens anlegen. Durch eine Sala terrena, ein selbständiges Gebäude, das Giovanni Bragaglio mit seinen Malereien ausgeschmückt hatte, konnten die Schloßräume erreicht werden. Im Garten selbst beeindruckte die Gloriette, ein allseitig offener Pavillon, den man auf einer breiten gestaffelten Treppe erreichen kann.

An die Bezieher der „Sudetenpost“

Leider mußten wir bei der Durchsicht unserer Bezieherkartei feststellen, daß von vielen unserer Landsleute die Bezugsgebühr für das laufende Jahr noch nicht überwiesen wurde. Aus diesem Grund liegt der heutigen Folge ein Zahlschein für die Inland-Bezieher bei. Wir ersuchen Sie höflich um baldige Überweisung. Falls Sie jedoch zu den Beziehern gehören, die ihre Bezugsgebühr schon längst entrichtet haben, betrachten Sie bitte den Zahlschein als gegenstandslos. Wenn Sie den Zahlschein für eine Spende verwenden wollen, sind wir Ihnen dafür von Herzen dankbar. Bitte schreiben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse gut leserlich auf den Zahlschein, damit beim Buchen Ihrer Einzahlung keine Verwechslungen entstehen.

„50 Jahre Vertreibung – 50 Jahre neue Heimat Österreich“

AUSSTELLUNG IM RAHMEN DER „MÜHLVIERTLER MESSE“ IN FREISTADT

10. BIS 15. AUGUST 1995 – MESSEGELÄNDE – VOLKSSCHULE 2

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT FREISTADT

Fortsetzung von Seite 1

eilige und falsche Schlüsse sollte man daraus aber nicht ziehen.

AM 22. JUNI hat sich das Brünner Verfassungsgericht nicht zu den Beneš-Dekreten geäußert. Und es hat mit der positiven Entscheidung für Rudolf Dreithaler nun einen Präzedenzfall geschaffen, der für die wenigen in Tschechien lebenden Deutschen, deren Eigentum nach 1948 konfisziert worden war, konkrete Auswirkungen haben könnte.

OB ABER DIE SUDETENDEUTSCHEN insgesamt – das heißt: auch die Vertriebenen über dieses an sich positive Urteil glücklich sein können, ist aber sehr fraglich. Denn der (außen-)politische Effekt des Brünner Gerichtsentscheidungs wird vermutlich folgender sein: Nachdem der Fall Dreithaler auch im Ausland hohe Wellen geschlagen hatte, ist nun auch mit einer entsprechend wohlwollenden Würdigung der Lösung dieses Einzelfalles durch Politiker in Deutschland und Österreich sowie in der Europäischen Union zu rechnen. Dabei könnte die Tatsache in den Hintergrund treten, daß sich am Grundproblem, nämlich der Gültigkeit der Beneš-Dekrete, nichts geändert hat. Der Druck des Auslandes auf Prag, seine starre Haltung in dieser Frage aufzugeben, wird also eher abnehmen. Denn man sollte nicht davon ausgehen, daß die Politiker in den EU-Staaten Spezialisten für die sudetendeutsche Problematik sind. Sie haben eine positive Nachricht zu dieser Causa aus Tschechien gehört. Und das wird vielen schon genügen...

Gedenkfeier in Gurk

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten veranstaltet gemeinsam mit den Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten am Sonntag, dem 9. Juli, eine Gedenkfeier beim großen Sudetendeutschen Wappen in Gurk. Der Gedenkfeier geht eine hl. Messe mit dem Beginn um 9.30 Uhr im Dom zu Gurk voraus. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr beim Wappen der Sudetendeutschen und dem Gedenkstein für die Heimatvertriebenen. Sprecher bei dieser Feierstunde ist Prof. Richard Eichler, München. Umrahmt wird das Gedenken durch die Sängerrunde des Männergesangsvereines Gurk, die Blasmusikkapelle Isopp und die Bändertruppen der Trachtengruppe Gurktal. Stärken Sie durch Ihren Besuch unsere Gemeinschaft und die Verbundenheit zur Marktgemeinde Gurk, die uns Heimstatt bietet. Kommen Sie, wenn möglich, in heimlicher bzw. Kärntner Tracht. Ihre Freunde und Bekannten sind uns herzlich willkommen!

Mittleuropäisches Kleinod Gurk

Gurk ist nicht nur eine Marktgemeinde mit fast 40 Quadratkilometern in malerischer Umgebung, sie hat unter Patronanz von Bürgermeister Ing. Siegfried Kampl auch das größte sudetendeutsche Wappen direkt beim weltbekannten Gurker Dom errichten lassen. Gurk zählt zu den kleineren, jedoch kulturell und historisch umso bedeutenderen Gemeinden Kärntens. Jährlich kommen über 300.000 Besucher aus allen Nationen in die malerische Gemeinde, die auch den wohl größten Zwergenpark Österreichs besitzt. Trotz über 7700 Nächtigungen hat Gurk den familiären Charakter nicht verloren, was auch die große Anzahl von äußerst aktiven Vereinen zeigt. Über 110 Kilometer markierte Wanderwege, beheiztes Freibad, Tennisplatz, Schießstätte, Schliff, das Papstkreuz und viele Sehenswürdigkeiten machen Gurk zu einer echten Stätte der Begegnung. Hier entsteht in den nächsten Jahren eine zentrale Kultur- und Informationsstätte der Volksdeutschen Landsmannschaft in Österreich (VLÖ), für die bereits die Vorbereitungsarbeiten laufen. Fast jährlich werden hier das altösterreichische Erbe, aber auch die Aktivitäten der Heimatvertriebenen im heutigen Österreich durch Veranstaltungen dokumentiert. BOKE

Gedanken des Bundesobmannes

Es sind nur Zeitungsnotizen nach dem Sudetendeutschen Tag 1995, deren Korrektheit für uns nicht überprüfbar ist, was Aussage und Übersetzung betrifft, aber sie schaffen großen Ärger. Kanzler Klaus sieht keine Notwendigkeit für besondere Lösungen.

Bedarf es der Notwendigkeit, ja des Druckes, bevor man rechtliche und moralische Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben und zur Bereinigung der gemeinsamen Geschichte schafft? Ist die ungelöste Angelegenheit nicht allein schon eine Notwendigkeit zum Handeln?

Václav Klaus zur Vertreibung: Die Sudetendeutschen wurden nicht korrekt behandelt, aber man kann es nicht mehr ändern. Kein Kommentar, man akzeptiert es.

Was würden Medien und Öffentlichkeit sagen, wenn es heute hieße: „Die Juden wurden nicht korrekt behandelt, aber...“, oder „Die Bosnier wurden bei der ethnischen Säuberung nicht korrekt behandelt, aber...“.

Was sollen direkt oder indirekt daran Betroffene zu solchen Aussagen sagen? Von den Sudetendeutschen erwartet man dezentes Stillschweigen. Wie lange eigentlich noch?

Václav Klaus kann es nicht akzeptieren, daß die sudetendeutsche Frage mit den EU-Bestrebungen der Tschechen in Zusammenhang gebracht wird.

Wir sollen es aber akzeptieren, daß geschichtliche Fakten weggelassen oder verdreht werden.

Mutet man der einen Seite nicht sehr viel zu, während man die andere Seite streichelt und bestrebt ist, sie bei guter Laune zu halten? Ist man sich bei den dafür Verantwortlichen dessen bewußt oder tut man es noch

oder schon wieder aus Gewohnheit? Schadet man damit nicht allen Beteiligten? Während die einen als Störfaktor und Unruhestifter hingestellt werden, signalisiert man den anderen, daß sie es richtig machen, daß sie im Recht sind.

Diplomatisch muß nicht immer offen und vor allem ehrlich sein. Dient es aber nicht der Sache, wenn man Gesprächspartnern offen sagt, wie die Dinge liegen, anstatt um den Brei herumzureden?

Hat es einen Sinn, dem Nachbarn zu sagen: „Du hast ein schönes Haus, gut daß Du es renovierst, Du machst es richtig“ und zu verschweigen, daß die Leiche im Keller dort nicht bleiben soll? Offenheit und Ehrlichkeit, das Auf-den-Tisch-Legen von Problemen, um sie zu lösen, sollte der Weg sein, der allen Seiten dient, vorausgesetzt sie sind dazu bereit und in der Lage,

meint Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

Die südmährischen Forderungen Racheverzicht kein Rechtsverzicht

Am 16. Juni hatte der „Dachverband der Südmährer in Österreich“ zum traditionellen Pressegespräch eingeladen, zu dem neben den Medienvertretern auch 40 Landsleute erschienen waren, leider keine Vereins- und Heimatgruppen-Obleute. Der besseren Übersicht halber soll der von Dachverbandsobmann, Hofrat Dr. Gottlieb Ladner und seinem Stellvertreter, Ing Reiner Elsinger, vorgebrachte Forderungskatalog in gestraffter Form wiedergegeben werden:

○ Die unvollständig zitierte Charta der Heimatvertriebenen.

Im Zusammenhang mit der Charta vom 5. August 1950 wird immer nur der Punkt 1 „Verzicht auf Rache und Vergeltung“ zitiert. Daraus haben sich alle Medien und sonstigen Gegner, die die Heimatvertriebenen nur als Störenfriede anschauen, längst einen Rechtsverzicht gezipfelt, welcher in Deutschland durch Verstoß gegen das Grundgesetz im Nachbarschaftsvertrag 1992 mit der ČSFR, für die Vertriebenen ein „nicht vertragsgemäßes Verhalten“ bei Verweis auf ihre berechtigten Forderungen schafft.

Im Punkt 2 und 3 der Charta wird aber das Recht auf Mitwirkung an einem „geeinten Europa, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können“, postuliert, während gleichzeitig die Völker der Welt verpflichtet werden, das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Vertriebenen wieder herzustellen. Von diesem Recht ganzer Volksgruppen, nicht nur der Individuen, ist heute selbst in offiziellen Reden der Vertreter der Landsmannschaft kaum mehr etwas zu finden. Seit fünf Jahren wird um einen Dialog gebettelt, mit oder ohne Vorbedingungen, statt einfach das längst zwingend gewordene Völkerrecht zu fordern.

Die Südmährer verlangen daher eine Mitwirkung bei der Gestaltung ihrer angestammten Heimat in einem neuen Europa.

○ Die Ausgrenzung der Vertriebenen. Nicht nur die tschechischen Politiker, sondern auch manche deutschen und österreichischen Politiker und Medien übergehen – trotz aller Sonntagsreden – die berechtigten Forderungen. Die Rufe „schallen zwar nach Prag“, aber sie verhalten auch weiterhin ungehört. Diese bürgerliche Feigheit im Verzicht auf Staatsrechte ist ein Weltskandal und nicht geeignet, dauerhafte und gerechte Lösungen zu schaffen. Mit Recht wird der aggressive Nationalismus des Dritten Reiches angeprangert, doch den verderblichen Chauvinismus unseres Nachbarlandes soll man tolerieren, damit die „Nachkriegsordnung“ nicht gestört wird.

○ Was sagen tschechische Intellektuelle und Historiker?

Die katastrophalen Folgen der Vertreibung wurden und werden von vielen gebildeten Leuten im Nachbarland verurteilt; so z. B. von Pavel Tigríd (Kulturminister), Ludek Pachmann, Premysl Piter, Zdenek Mlynar, J. W. Bürgel, Ota Filip, Jan Mlynarik, der schon 1978 als „Danubius“ acht bemerkenswerte Thesen zur Vertreibung verfaßte und nun feststellte: „Der antideutsche Chauvinismus schöpft aus den tiefen Quellen der Unwissenheit über die historischen Tatsachen und aus dem schlech-

ten Gewissen. Die Betroffenen wissen es, sagen es aber nicht: Ja, wir haben die Sudetendeutschen vertrieben, getötet und ihr seit Generationen ererbtes Vermögen geraubt.“

Auch die Forschergruppe Bohemus stellte bereits 1980 fest: „Die Aussiedlung als Strafmaßnahme mit der Annahme einer Kollektivschuld bedeutet eine schwerwiegende Gefährdung der Rechtssicherheit der Bürger des Staates... Sofern tschechische Bürger an Deutschen Straftaten verübten, sollten sie dafür rechtliche Verantwortung tragen... Die Aussiedlung verletzte sittliche Werte, sie ermöglichte unter der Schirmherrschaft des Staates Beutezüge ganzer Gruppen. Durch ihre Folgen demoralisierte sie einen Großteil der tschechischen Bevölkerung. Diejenigen, welche sich des konfiszierten Eigentums bemächtigten, lernten mit dem widerrechtlich erworbenen Vermögen nicht wirtschaften und fanden keinen innigen Bezug zur Natur und Landschaft, wodurch die Gesellschaft den Keim der Destruktion in sich trug. Die Aussiedlung vernichtete riesige materielle Werte und verwandelte die Kulturlandschaft in eine halbleere Ödlandschaft, extensiv von entworfenen Neusiedlern bestellt. Die gelenkte Migration (Ungarn, Slowaken, Roma, Wolhyniendeutschen, Rumänen, Griechen, Bulgaren, Jugoslawen, Ukrainer) verursachte eine weitere Destabilisierung der Grenzgebiete.“ Das sind die heute noch bestehenden Tatsachen, denen man einfach ins Auge sehen muß. Hier einen Schlußstrich zu verlangen und zur Tagesordnung überzugehen, kann nur ein Verräter am abendländischen Völkerrecht und an den christlichen Grundwerten Europas verlangen.

○ Die juristisch-völkerrechtlichen Tatsachen.

Der leider zu früh verstorbene angesehene internationale Völkerrechtsexperte Prof. Dr. Felix Ermacora stellte in seinem Gutachten: „Die sudetendeutschen Fragen“ (1991) unmißverständlich fest:

1. Die Vertreibung ist als unverjährbarer Akt des Völkermordes zu werten. Null- und Nichtigerklärung ist ein moralisches Gebot.

2. Das „Recht auf Heimat“ ist kein territorialer staatlicher Anspruch, sondern ein individuelles kollektives Recht auf Ausübung der Selbstbestimmung.

3. Die Ermöglichung eines erleichterten Staatsbürgerschaftserwerbs ist anzustreben.

4. Ausbau eines grenzüberschreitenden Regionalismus, an dem die Länder Bayern, Sachsen, Ober- und Niederösterreich beteiligt sind, soll aufgrund der „Regionalismuskonvention des „Europarates“ aufgebaut werden. (Hier setzt die Forderung des Dachverbandes nach einer EURO-Region an, s. d.).

5. Für die (verbliebene) deutsche Volksgruppe in der ČR ist der Ausbau eines wirksamen Volksgruppenschutzes mit Recht auf Heimat notwendig.

6. Die Enteignungsdekrete von 1945 sind aufzuheben. Die Konfiskation ist zu widerrufen und wiedergutzumachen, sei es durch Restitution oder adäquate Entschädigung.“

○ Die fehlenden Voraussetzungen. Gemessen an den juristischen Feststellun-

gen sind die bisher fehlenden Voraussetzungen für eine Verständigung und Weiterentwicklung eindeutig abzulesen. Die mit dem Beitritt zum Europarat übernommenen Verpflichtungen sind zu erfüllen.

1. Anpassung des Rechtssystems = Annullierung der Beneš-Dekrete und Wiedergutmachung.

2. Schaffung eines Minderheitenschutzes = Gleichberechtigung. Im übrigen kann eine Verständigung nur auf dem Boden der historischen Wahrheit erfolgen. Das tschechische Informationszentrum in Wien 1., Herrngasse, verteilt die Broschüre: „Alles Wesentliche aus der Geschichte Böhmens“, in der die Vertreibung mit folgenden Sätzen beschrieben wird: Auf Grund der Entscheidung, die auf der Konferenz der siegreichen Mächte in Potsdam getroffen wurde, kam es zum Transfer der deutschen Bewohner Böhmens und Mährens in das besiegte Deutschland. Das Eigentum der Deutschen, der Kollaborateure und der Verräter wurde konfisziert.“ So einfach kann man im neuen Europa die Verbrechen gegen die Menschlichkeit und den Völkermord nicht abtun. Unsere Begleitausstellung „Fünfzig Jahre Vertreibung aus Südmähren“ gibt daher in sachlicher Form Auskunft auf wenigstens zwanzig faustdicke Geschichtslügen, die uns immer wieder vorgehalten werden.

Fünf Fragen an die tschechische Regierung:

1. Wie will die ČR-Regierung eine demokratische Gesellschaft und ein der westlichen Wertegemeinschaft angepaßtes Rechtssystem schaffen?

2. Glaubt die ČR-Regierung, daß das Festhalten an einem zentralistischen Nationalismus, der nur der Raubsicherung dient, eine geeignete Voraussetzung für einen EU-Beitritt ist?

3. Wie sollen die verwüsteten und destabilisierten Grenzgebiete, als Nahtstellen zur westlichen Demokratie, ohne Hilfe der Nachbarn wieder aufgebaut werden?

4. Könnte nicht die Einbeziehung der Vertriebenen den Weg in ein neues Europa wesentlich beschleunigen?

5. Widerspricht nicht die Ausgrenzung der Sudetendeutschen dem Grundsatz der offenen Gesellschaft, bzw. bezeugt nicht die Verhinderung einer Rückkehr das Festhalten an überholten, chauvinistischen Einstellungen?

Die immer wieder bemühte Wahrheitssuche sollte hier ansetzen. Eine „Blutrache“ ist nicht zu fürchten. In menschlicher Beziehung ist die Verständigung längst im Gange; eine „politische Lösung“ fehlt!

Im Sinne der UNO-Charta über das friedliche Zusammenleben der Völker in Europa tritt daher der „Dachverband der Südmährer in Österreich“ für die Schaffung einer „Euro-Region Südmähren – Niederösterreich – Liechtenstein (Feldsberg) unter Einbeziehung der Vertriebenen“ ein.

Gleichzeitig geben wir der Überzeugung Ausdruck, daß es ein Europa nur geben kann, wenn in den Herzländern Böhmen und Mähren die Symbiose mit den angestammten deutschen Bewohnern wiederhergestellt wird.

Reiner Elsinger

Großkundgebung in Laa/Thaya und 33. Kreuzbergtreffen der Südmährer unter dem Motto: 50 Jahre Vertreibung = 50 Jahre Unrecht

Nach der gelungenen Gedenkstunde der Südmährer im nö. Landhaus am 26. Mai fand am Samstag, dem 17. Juni auf dem autofreien Stadtplatz von Laa bei prächtigem Kaiserwetter die von etwa 4000 Personen besuchte große Gedenkkundgebung aller Südmährer statt. Seit Monaten wurde in engster Zusammenarbeit zwischen den Südmährern (dem Heimat- und Museumsverein „Thayaland“, dem Dachverband und dem Südmährischen Landschaftsrat) unter dem Organisationsleiter Josef Kern und der Stadt Laa an der Thaya mit ihrem überaus kooperativen Bürgermeister Ing. Manfred Fass alles getan, um das Gelingen dieser Großveranstaltung sicherzustellen.



Franz Longin zeichnet Bürgermeister Fass (rechts) mit dem „Südmährischen Ehrenzeichen in Gold“ aus.

Nach einem Platzkonzert zogen unter den Klängen des Musikvereins Staat die Trachten- und Fahnenabordnungen der Heimatkreise und befreundeter Heimatgruppierungen ein und nahmen auf und neben der vor dem Rathaus errichteten Festbühne Aufstellung. Mit wohlausgewogenen Worten gestalteten hierauf Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann und Oberkirchenrat Dr. Hans Fischer das ökumenische Friedensgebet, das mit Fürbitten (gelesen von KR Pfarrer Karl Rühringer), priesterlichem Segen und kurzem, aber innigem Totengedenken schloß. Ergreifend war auch der Bericht, den Frau Hilde Nuss über die wilde Vertreibung aus Millowitz am 4. Juni 1945 gab, so wie sie alles als neuneinhalbjähriges Mädchen erlebt hatte. Mit dem traditionellen Danklied „Großer Gott, wir loben dich“ wurde gewiß mancher zum Nachdenken darüber veranlaßt, wofür wir nach 50 Jahren Heimatlosigkeit vielleicht doch dankbar sein dürfen.

Das Musikstück „Intrade“ von Prof. Anton Kornherr leitete zum 2. Teil der Kundgebung über, den unser Landsmann Altlandeshauptmann Mag. Siegfried Ludwig mit der Begrüßung aller Anwesenden und der Nennung der bedeutendsten unter den zahlreichen Ehrengästen einleitete. Allen voran die drei bereits erwähnten geistlichen Herren, dann die fünf Sprecher der Grußworte, die Organisatoren der Kundgebung (mit besonderer Erwähnung der Mitglieder des Südmährerkomitees GD Adolf Wala und Präsident Dr. Manfred Frey, sowie der Gestalter der Gedenkausstellung im Bürgerspital „50 Jahre Vertreibung“ und der Sonderausstellung im Alten Rathaus „Der Kiritog in Südmähren“). Was Ing. Reiner Elsinger und Prof. Anton Kornherr hier zustande brachten, ist beachtlich. Einen besonderen Willkommgruß mit Applaus erhielt Bundesminister Franz Hums, der als Vertreter des Bundeskanzlers gekommen war. Ludwig ging auch kurz auf die aktuelle Situation in der Vertriebenenpolitik ein und stellte wie schon anlässlich der Eröffnung der Ausstellung im Landesmuseum am 26. April und bei der Gedenkstunde im Landhaus am 26. Mai wiederum deutlich klar, es sei um der historischen Wahrheit willen unbedingt notwendig, ... „der Menschen zu gedenken, die als Folge des Krieges ihre Heimat verloren haben, die unter unmenschlichen Verhältnissen vertrieben, ausgeraubt und in nicht wenigen Fällen ermordet oder Opfer sogenannter Todesmärsche, vor allem des berühmten Brünner Todesmarsches, wurden. Es war das Los der sudetendeutschen Bevölkerung und insbesondere unserer südmährischen Landsleute, ein Los, für das es keine Entschuldigung gibt. Es war blanke Rache an unschuldigen Menschen, die in der Geschichte nur wenige Beispiele kennt. Ich sage das ohne Haß und Leidenschaft, aber sehr wohl als persönlich und mit seiner ganzen Familie Betroffener. ...Ich habe mich in allen meinen Funktionen um Ausgleich und Versöhnung bemüht, ich habe mich darum bemüht, einen Revanchismus und jeder Form des Radikalismus entgegenzuwirken... Und so möchte ich als Resümee festhalten: Feststel-

lungen aus Prag, wonach das Südmährerproblem im Jahre 1945 bereits gelöst worden sei, sind ein historischer und politischer Zynismus...“. In den folgenden Grußworten von Bürgermeister Fass für die Gastgeberstadt Laa an der Thaya, von Bezirkshauptmann HR Dr. Herbert Foitik für den Verwaltungsbezirk Mistelbach, von Landtagspräsident Mag. Franz Romeder, der auch für LH Dr. Erwin Pröll sprach, für das Bundesland Niederösterreich von Nationalratsabgeordneten Dr. Josef Höchtl, der als Südmährersohn für seine Landsleute in Österreich sprach und von unserem Landschaftsbetreuer Franz Longin, dem Sprecher aller Südmährer in Deutschland, wurde von allen Rednern das Recht auf Heimat verteidigt und damit die Vertreibung als Unrecht angeprangert, die Annullierung der Beneš-Dekrete (von 1945) und die Zurücknahme des Amnestiegesetzes (von 1946) gefordert, die große Bedeutung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen (von 1950) gewürdigt, die Verdienste der Südmährer um den Wiederaufbau Deutschlands und Österreichs hervorgehoben und schließlich die ehestmögliche Aufnahme des Dialogs zur Bereinigung des Vertreibungsunrechtes (unter Einschluß einer zumutbaren Wiedergutmachung) von der Tschechischen Republik postuliert, um das neue gemeinsame Europa unter versöhnten Volksgruppen aufbauen zu können. Ganz in diese Richtung gingen auch die Ausführungen des Hauptredners BM Franz Hums. Während der abschließenden frohgestimmten Dankesworte, gesprochen vom Obmann des Dachverbandes, Dr. Gottlieb Ladner, ertönte vom Rathausurm die Mittags sirene und zwei unvergeßliche Stunden intensiver Beschäftigung mit unserer südmährischen Heimat klangen mit dem Absingen der österreichischen Bundeshymne friedlich aus.

Auf dem Weg zum Mittagessen (im Bauernkammersaal) wurde noch an der Mauer des Alten Rathauses im Beisein prominenter Ehrengäste eine beachtenswerte Inschrifttafel zum 50-Jahr-Gedenken an diesem 17. Juni enthüllt und von Pfarrer Mag. Karl Rühringer gesegnet. Auf ihr ist in knappen Worten zusammengefaßt, was uns an diesem Tag zutiefst bewegte: „Im Jahre 1945 wurden 197.000 Südmährer gewaltsam aus ihrer angestammten Heimat vertrieben. Nach 50 Jahren gedenken wir der schrecklichen Ereignisse als Mahnung gegen jede Form von Gewalt und Vertreibung. Mögen nie wieder Menschen solches Leid erdulden müssen! Die heimatvertriebenen Südmährer in Österreich und Deutschland. – 17. Juni 1995.“

Daß all dies möglich war und so gut gelang, ist in hohem Maße mitgetragen und Verdienst von Bürgermeister Fass, dem zum Dank das südmährische Ehrenzeichen in Gold verliehen und von Franz Longin überreicht wurde.

Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth

Einen Tag nach Laa trafen sich am 18. Juni etwa 1000 Südmährer unter dem Kreuz im Steinbruch von Klein Schweinbarth, um fünfzig Jahre nach dem Vertreibungsunrecht das

33. Kreuzbergtreffen zu begehen. Diesmal ohne Sonne und (bis auf einige wenige Tropfen) auch ohne Regen, nahm das von der Feuerwehr bestens organisierte Heimattreffen für die heuer besonders zahlreichen Gästen aus Deutschland den schon zur Tradition gewordenen würdigen Verlauf. Begleitet von der örtlichen Blasmusik, zogen viele Landsleute mit der stattlichen Fahnenrägergruppe des Arbeitskreises zu Fuß auf den Kreuzberg, um mit den Heimatpriestern den Feldgottesdienst zu feiern. Hofrat Dr. Ladner begrüßte die anwesenden Landsleute, allen voran als Zelebrant und Prediger Abt Dr. Johannes Zeschick OSB (Stift Rohr in Niederbayern), einen Egerländer, sowie Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann und Oberstudienrat Richard Morbitzer, dann die Sprecher der Grußworte (Bürgermeister Hubert Bayer, Bezirkshauptmann Foitik, LT-Abg. Franz Hiller und Altlandeshauptmann HR Mag. Siegfried Ludwig) und ganz besonders unseren Landschaftsbetreuer Franz Longin, der mit Frau und Kindern gekommen war. Freundlich

und alle einflußreichen und einfühlsamen Mitbürger bitten, uns Hilfe in unserem Verlangen nach Dialog mit dem tschechischen Staat zu bieten. 50 Jahre Unrecht sind genug. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Solidarität mit uns durch Ihre Teilnahme bekundeten. Wir laden Sie dazu herzlich ein. Miteinander wollen wir versöhnt auf dem Weg ins neue und geeinte Europa voranschreiten!“

Höhepunkt der hl. Messe war die überaus gehaltvolle Predigt von Abt Dr. Zeschick. „Brüder und Schwestern, schaut auf zu diesem Kreuz über uns, das die Verwirklichung der Liebe Gottes zu uns Menschen ist. ... Als Christen sind wir zu dieser Liebe gerufen. In dieser Liebe muß unser Beitrag dazu geschehen, daß das Verhältnis zwischen den Völkern wieder gut wird,“ predigte Abt Zeschick. Unter dem Eindruck dieses Appells wurde zu Beginn der Opferhandlung die Kollekte abgehalten, von der die südmährische Missionsschwester Damiana Sattmann ein Drittel (S 7000.-) für ihre armen Kinder in Kenia erhielt.



Landtagspräsident Romeder spricht vor rund 4000 Teilnehmern der Gedenkkundgebung.

begrüßt wurden auch die erschienene Abordnung des ÖKB, die Repräsentanten der SLO und die Obleute der im Dachverband zusammengeschlossenen Vereine. Mit folgenden Worten der Ehrenerklärung schloß HR Ladner seine Begrüßung: „Die Überlebenden der rund 200.000 im Jahre 1945 aus ihrer Heimat vertriebenen Südmährer, die sich gern als „Alt-österreicher“ bezeichnen, mußten in diesen Wochen der vielen, gewiß berechtigten Gedenkfeste zum Weltkriegsende mit leidvollem Herzen erkennen, daß das an ihnen nach dem Kriegsende begangene Vertreibungsunrecht fast völlig unerwähnt blieb; was gewiß schmerzt und wehtut. Viele, zum Glück aber nicht alle, hohe und höchste Verantwortungsträger, die in Sachen Menschenrechte die ganze Welt bereisen, sind vielfach taub und stumm und herzlos gegenüber den schwer verletzten Grundrechten der Vertriebenen. Dagegen wollen wir beim diesjährigen Kreuzbergtreffen – 50 Jahre danach – aufschreiben

Am Beginn der heimatpolitischen Kundgebung stand das von Oberst Manfred Seiter gesprochene Totengedenken, bei dem zum Klang des „Liedes vom guten Kameraden“ Regierungsrat L. Horer und KR. Dkfm. Hans Ludwig am Heldendenkmal einen Kranz niederlegten. Für die nun folgenden meisterhaft gestalteten Grußworte der bereits oben genannten Politiker gab es viel Applaus und für Bürgermeister Hubert Bayer zusätzlich die feierliche Ernennung zum Ehrenmitglied des Dachverbandes der Südmährer mit der Überreichung der dazugehörigen Urkunde. Mit einem herzlichen Dankeschön an alle, die zum Gelingen beigetragen hatten, und mit dem Lied „Kein schöner Land“ endete die Kundgebung für unser Heimatrecht in Südmähren:

„Wir grüßen dich, Südmährerland.
Geschlossen steh 'n wir Hand in Hand
und schwören Treue dir stets aufs neue,
lieb Heimatland!“

Dr. G. Ladner



Enthüllung der Gedenktafel am Alten Rathaus: BH Foitik, Minister Hums, Altlandeshauptmann Ludwig, DV-Obmann Ladner und Abgeordneter Höchtl.

Ausflug nach Nordmähren

Unser diesjähriger Ausflug führt uns nach Nordmähren, in den Schönhengstgau. Durch die Lebendigkeit der Schönhengster Sing- und Spielschar sind wir seit mehr als 40 Jahren mit dieser ehemals größten deutschen Sprachinsel im böhmisch-mährischen Raum geistig eng verbunden und so haben wir diesen Ausflug gewählt.

Reiseablauf: Abfahrt am Samstag, 12. August, 8 Uhr, ab Wels-Busbahnhof. Die Fahrt geht über Freistadt (Besichtigung der Ausstellung der Heimatvertriebenen im Rahmen der Mülhviertler Messe) – Budweis – Wittingau (Mittagessen) – Weiterfahrt nach Mährisch Trübau – Zwittau (Hotel Slavia, Zimmerbezug und Abendessen). – Sonntag, 13. August: Rundreise und Besichtigungsfahrt im Schönhengstgau (Mittagessen entweder im Hotel in

Zwittau oder unterwegs; Abendessen im Hotel Slavia). – Montag, 14. August: Besichtigung der Begegnungsstätte Walter Hensel in Mährisch Trübau und der Ausstellung „Unser Nachbar Österreich“. Rest des Tages zur freien Verfügung. Mittagessen und Abendessen im Hotel.

Rückfahrt: Dienstag, 15. August, 8 Uhr ab Hotel Slavia, Mittagessen unterwegs. Fahrpreis: S 1700.– pro Person, Mitglieder der Bezirksgruppe erhalten einen Zuschuß von S 200.–. Im Preis inbegriffen sind: Fahrt, Übernachtung mit Frühstück im Zweibettzimmer, vier Mittagessen (ohne Getränke), drei Abendessen (ohne Getränke), Eintritt in Freistadt, Rundreise und Eintritte im Schönhengstgau.

Anmeldungen ab sofort bei Fam. Schaner, 4600 Wels, Tandlerstr. 13, Tel. 0 72 42/47 1 50.

Sudetendeutscher erster Ehrenbürger von Eger

Zum ersten Ehrenbürger der westböhmischen Grenzstadt Eger (Cheb) nach der politischen Wende von 1989 ist ein Sudetendeutscher ernannt worden. Wie tschechische Zeitungen kürzlich berichteten, würdigten die Ratsherren mit der Auszeichnung das uneigennützigste Engagement von Hans Nowotny, der seit fünf Jahren der freigiebigste ausländische Sponsor der Stadt ist. Unter anderem gründete der 65jährige im Jahre 1992 in Eger die Stiftung Schola Ludus, die Bildungsprojekte fördert. Nowotny hatte nach dem Krieg im Alter von 15 Jahren wie die meisten Sudetendeutschen seine Geburtsstadt verlassen müssen und lebt heute in Nürnberg.

Mitteilung der Geschäftsstelle Wien

Die Geschäftsstelle Wien ist in der Zeit vom 3. Juli bis 31. August wegen Sommerpause geschlossen. Ein Journaldienst ist jeden Mittwoch in der Zeit von 9 bis 11.30 Uhr anwesend. Bitte nur wichtige Nachrichten auf Band sprechen. Telefonnummer: 512 29 62; Fax: 512 05 20.

Geschäftsstelle Wien

Vor 50 Jahren, drei Wochen nach Kriegsende, am Abend des 30. Mai 1945, sind die deutschen Bewohner Brünns auf dem Platz vor der Altbrünner Augustiner-Klosterkirche und anderen Sammelplätzen zusammengetrieben worden. Nach einer Nacht im Freien und nach dem Raub von Geld, Sparsbüchern und Schmuck wurden sie bei Sonnenaufgang in Marschkolonnen auf der Straße in Richtung Wien aus ihrer Heimat getrieben. Es waren Mütter mit Kindern, Kranke und Greise. Die Deutschen aus der Sprachinsel wurden in die schier unendliche Kolonne eingegliedert. Tausende sind vor Entkräftung, durch Ruhr und Hungertypus, durch Gewehrkolbenschläge und Genickschüsse umgekommen. Es war der berühmte „Brünner Todesmarsch“.

An dieses Ereignis erinnert jetzt ein Mahnmal, das am 27. Mai 1995, von der „Bruna“, dem Heimatverband der Brünner, im Augustiner-Klostergarten von Altbrunn errichtet wurde.

Das Mahnmal besteht aus einem über drei Meter hochragenden felsenartigen Stein über einem Betonsockel. Der Stein, ein Minolith, stammt aus einem Steinbruch aus dem Sprachinseldorf Schöllschitz. Er trägt auf einer polierten Fläche das alte Brünner Stadtwappen mit dem österreichischen Doppeladler und die Jahreszahl 1945 sowie darunter das heutige



Dr. med. Amadeus Sobotka am Brünner Mahnmal.

Eindrucksvolle Einweihung des Mahnmales für den Brünner Todesmarsch

Stadtwappen von Brunn mit der Jahreszahl 1995. In den Betonsockel sind zwei Bronzeplatten eingelassen mit dem Gedenktext in deutscher und tschechischer Sprache. Er lautet: „Am 30. Mai 1945 mußten die Deutschen aus Brunn und der Sprachinsel ihre Heimat verlassen. Mögen in Zukunft alle Menschen in Europa in Frieden und unter Achtung der Menschenrechte leben. Errichtet vom Heimatverband der Brünner BRUNA im Mai 1995“. Die Idee für die Errichtung dieses Mahnmales stammt von unserem „Bruna“-Mitglied Paul Lochmann, der aus dem Sprachinselort Mödritz stammt. Er hat auch die Ausführung mit dynamischer Initiative betreut. Die Finanzierung erfolgte von der „Bruna“ mit Hilfe von Spenden vertriebener Brünner. Die Weihe des Mahnmales wurde von einem festlichen Gottesdienst in der bis auf den letzten Platz gefüllten Altbrünner Klosterkirche, der Basilika zur Himmelfahrt Mariens, eingeleitet.

Zum Abschluß hielt der Bundesvorsitzende der „Bruna“, Karl Walter Ziegler, eine Dankansprache, die er dem Gnadenbild der Schwarzen Muttergottes von Brunn widmete.

Am Fuße des Mahnmales lag ein Gesteck mit schwarz-rot-goldener Schleife mit der Aufschrift „Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland“; später wurde ein Kranz der „Bruna“ sowie einer von den Sprachinselge-

meinden niedergelegt. Bei strahlendem Sonnenschein nahm Prälat Horký die Weihe vor. Bundesvorsitzender Karl Walter Ziegler führte u. a. aus: „Den Toten vor 50 Jahren weihen wir das Mahnmal zum Gedächtnis. Allen, die ihr Leben verloren, weil sie nationaler Unduldsamkeit zum Opfer fielen. Wir stehen hier nicht als Ankläger, sondern als Mahner. Dabei denken wir an den Tod unserer Landsleute ebenso wie an unsere jüdischen Mitbürger, wie auch an die Opfer des tschechischen Volkes. Die Deutschen Brünns, die heute in Deutschland, in Österreich und verstreut überall in der Welt leben, haben wie einst ihre Vorfahren, den guten Namen unserer Stadt hochgehalten; sie waren und sind gute Botschafter unserer Stadt überall dort, wo sie seit 1945 leben.“

Dr. med. Amadeus Sobotka, Leiter des „Freundeskreises deutsch-tschechischer Verständigung, Brunn, sprach positive und versöhnende Worte in tschechischer Sprache. Bei den Feierlichkeiten war sowohl das Tschechische Fernsehen Brunn, als auch das Deutsche Fernsehen (ARD Prag) sowie der Tschechische Rundfunk Brunn anwesend.

Es war ein schlichtes aber eindrucksvolles Gedenken an die grausame Vertreibung der Brünner Deutschen unter Teilnahme von mehreren hundert Personen.

Dr. Helmut Schneider

Heimattagung im Riesengebirge und Vereinshäusel in der Oberlausitz

Kleiner volkskundlicher Verein weiter auf Erfolgskurs

Mehr als 50 Mitglieder und Freunde des „Nordböhmen-Heimatwerk“ e. V. aus Deutschland und Österreich trafen sich zwischen dem 25. und 28. Mai in Trautenau zu ihrer diesjährigen Heimattagung. Die Veranstaltung begann mit einem Begrüßungsabend, organisiert vom „Verband der Deutschen“, bei Anwesenheit des Trautenauer Bürgermeisters.

Der Vorsitzende des VdD, Landsmann Fiedler, erläuterte die Aufgaben des Begegnungszentrums und konnte von Erfolgen in der täglichen Arbeit berichten.

Vorsitzender Dr. Baier vom „Nordböhmen-Heimatwerk“ sprach über die Ziele, die sich der Verein mit seiner Arbeit auf dem Gebiet der heimatlichen Tracht und des Brauchtums bis hin zur Pflege des heimatlichen Liedguts gesetzt hat und erläuterte den Sinn der Tagung.

Manfred Neumann unterzog das Verhältnis zu den Tschechen und zu Landsleuten, die in Vereinigungen mit zum Teil anderen Zielsetzungen organisiert sind, einer kritischen Würdigung und regte eine engere Zusammenarbeit, insbesondere im kulturellen Bereich an. Der Abend klang mit einem gemeinsamen Abendessen im „Burgkeller“ aus.

Am nächsten Tag führte eine Busfahrt zu den Museen in Hohenebel und Starkenbach; am Nachmittag wurden uns im Museum in Trautenau Proben aus dem Trachtenbestand des Museums mit eingehender Erläuterung präsentiert.

Fahrten am Samstag führten nach Petzer und von dort auf die Schneekoppe und über Königshof und Schloß Kukus nach Braunau zu

einer sehr interessanten Führung durch das Kloster.

Die Tagung wurde durch „Nordböhmisches Hölzelmusik“ der Familie Neumann, durch Blasmusik unter Lm. Stolz und gemeinsames Singen aus dem der Vollendung entgegengehenden „Nordböhmen-Liederbüchel“ umrahmt. Bei einer erweiterten Vorstandssitzung konnte der Vorsitzende einen guten und erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung konstatieren. Auch die weitere Arbeit des Vereins steht unter einem guten Stern: Neben der vereinseigenen „Nordböhmen-Heimatstube“ in Wien könnte vor wenigen Wochen ein Umgebendehaus in Großschönau/Oberlausitz erworben werden, das der Verein zu einem „Nordböhmen-Zentrum“ ausbauen will. Helmut Kneitschel

Lob für den Heimatkreis Mies-Pilsen

Während des Sudetendeutschen Tages äußerte sich Alt-Sprecher Dr. Walter Becher öffentlich lobend über den Heimatkreis Mies-Pilsen. Der Heimatkreis ist einer der aktivsten und hat heimatpolitisch schon viel bewirkt. Der Heimatbrief wird ausgezeichnet redigiert und vertritt in seinem Inhalt einen klaren Standpunkt, insbesondere zeigt er Flagge, wenn es um die Interessen und das Wollen der Sudetendeutschen geht. Das 4. Heimatjahrbuch mit den veröffentlichten Totenlisten der am Bory Ermordeten hat bei den Politikern Beachtung gefunden. Ministerpräsident Stoiber bekam vor dem Sudetendeutschen Tag ein Exemplar überreicht.



Ehrung verdienter Vereinsmitglieder (in Bild Eva Löffler) durch SLÖ-Landesobmann Adalbert Schmidl.

Muttertagsfeier

Die Muttertagsfeier am 22. Mai in unserem Stammlokal nahm einen harmonischen Verlauf. War doch der Wiener Landesobmann der SLÖ, Adalbert Schmidl, zugegen, der die Ehrung einiger Vereinsmitglieder vornahm, die über 40 Jahre der Heimatgruppe angehören. Es waren dies unser Obmann-Stellvertreter Reg.-Rat a. D. Ing. Ottokar Baschny, Charlotte und Dkfm. Walter Lorenz (Römerstadt), Eva und Adolf Löffler (Mährisch Schönberg) und Friederike Schmid. Sie erhielten die goldene Ehrennadel (Brosche) und eine schöne Urkunde, worüber sie sich sichtlich freuten.

Die Tische waren festlich geschmückt und der Verein spendete eine Wiener Jause mit Kaffee und Gugelhupf. Frau Dr. Weigert brach-

te sodann einen Vortrag über die Entstehung des Muttertages, der von den Vereinigten Staaten zu uns nach Europa kam. Als Dankeschön für die Aktivitäten während des Vereinsjahres überreichte im Anschluß der Kassenwart Löffler den Damen Dr. Grete Weigert, Gertrude Polaschek und Ludowiga Wlasak einen Blumenstrauß. Besondere Freude bekundete Frau Maria Frank, die an diesem Tage ihren 92. Geburtstag feierte, als ihr ebenfalls eine prächtige Blumenstrauß übergeben wurde.

Unser nächstes Treffen findet am Mittwoch, dem 28. Juni, um 17 Uhr, im Heurigenlokal Irnhilde Zahel, in 1230 Wien, Maurer Hauptplatz 9, statt. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 60, Haltestelle Maurer Kirche. E.P.

Dreithaler hat schon Pläne für sein Haus – Anwalt Kubicek trotz Erfolges nicht zufrieden Beneš-Dekrete nur leicht erschüttert

„Das war ein Glück, Gott sei Dank hat es geklappt“ - freut sich Rudolf Dreithaler im Gespräch mit der „Sudetenpost“ am Tag nach dem Spruch des Brünner Verfassungsgerichtes, der ihm so gut wie sicher sein 1949 enteignetes Elternhaus in Reichenberg wiederbringen wird. Was er mit dem Haus tun wird, dafür hat Dreithaler schon Pläne. Auch sein Rechtsanwalt Kolja Kubicek ist froh, den Restitutionsstreit zu einem gerechten Ende führen zu können. Doch ganz zufrieden ist er nicht: „Wir haben nicht erreicht, was wir uns vorgestellt haben mit diesem Angriff auf die Beneš-Dekrete“, so Kubicek, „die Beneš-Dekrete wurden nur ein bißchen erschüttert!“

Wäre Rudolf Dreithaler ein Tscheche, hätte er das von den Kommunisten im November 1949 beschlagnahmte Haus seiner Eltern in der heute Waldstenska genannten Waldsteingasse Nr. 9 im nordböhmischen Reichenberg schon längst zurückbekommen. Als Deutscher aber kämpfte er seit 1991 vergeblich um sein Eigentum – und vor allem um sein Recht. Nachdem alle Instanzen seinen Restitutionsanspruch abgelehnt hatten, wies auch das Verfassungsgericht in Brunn im März seine Klage noch einmal ab.

„Das ist sehr bitter für Herrn Dreithaler, ich bedauere ihn“, vergoß damals ein gewisser Vladimir Uhlir Krokodilstränen. Der Rechtsanwalt hat seine Kanzlei ebenso wie ein weiterer Berufskollege in Dreithalers Haus – gemietet von der Installationsfirma Elderm, die als Hauseigentümer im Erdgeschoß ihr Geschäft betreibt. Die Firma Elderm sowie die beiden Rechtsanwälte werden sich nun Gedanken über eine neue Unterkunft machen müssen. Zumindest für Herrn Uhlir dürfte das kein allzu großes Problem sein. Denn die Familie Uhlir hat ihr nach 1948 von den Kommunisten nationalisiertes Hauseigentum schon wieder zurückerhalten. Ganz so, wie es das geltende Restitutionsgesetz vorsieht, demzufolge nur das vor dem 25. Februar 1948, also dem Tag der formellen kommunistischen Machtergreifung, konfiszierte Eigentum von einer Rückgabe ausgeschlossen ist. Diese „Lex Sudetendeutsche“ war freilich bei richtiger Auslegung der Gesetze auf Deutsche wie Rudolf Dreithaler nicht anwendbar, deren Häuser ebenfalls erst nach dem besagten Datum enteignet worden waren. Doch in erster und zweiter Instanz scheiterte Dreithaler mit dieser Ansicht. Und auch das Brünner Verfassungsgericht gab ihm im März noch einen Korb.

Der Altösterreicher Dreithaler – sein Urgroßvater war vor etwa 150 Jahren aus Wien nach Reichenberg gekommen – und Anwalt Kubicek kämpften weiter. Und bekamen am 22. Juni endlich Recht. Die Bürgerrechte Dreithalers seien verletzt worden, erkannte das Brünner Gericht jetzt.

Die Zeit der Kompromisse ist vorbei

Für Dreithaler beginnt jetzt die ganze Prozedur wieder von vorn, also mit einer erneuten Restitutionsklage beim Gericht in Reichenberg. Allerdings hat er jetzt „hundertprozentige“ Erfolgsaussicht, ist Anwalt Kubicek nunmehr überzeugt. Denn das Gericht ist an den Brünner Spruch gebunden.

Trotzdem kann Dreithaler noch nicht so recht an einen Erfolg seines vierjährigen Kampfes glauben. „Ich sehe noch viele Komplikationen“, so der Manager im Reichenberger Hotel „Imperial“. Die beiden Rechtsanwälte in dem umstrittenen Haus und auch die jetzige Eigentümerfirma wollen nicht raus. Und auch der Reichenberger Bürgermeister Jiri Drda sei gegen die Rückgabe (was für das Gericht wiederum nicht von Belang sein dürfte). Dreithaler: „Jetzt geht es hart auf hart!“ Über Kompromisse, die er zu Anfang des Eigentumsstreites noch einzugehen bereit gewesen wäre, will er jetzt nicht mehr reden. Dreithaler: „Man hat mir gesagt: Du bist ein Deutscher, Du bekommst hier nichts! Jetzt mache ich keinen Kompromiß mehr. Ich will mein Haus, kein Geld!“

Für alle Fälle erneuert Dreithaler seine Drohung, die ganze Angelegenheit vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg zu bringen. Er hofft aber, das ganze noch heuer durchgestanden zu haben: „Vielleicht wird das Haus mein Weihnachtsgeschenk.“ Pläne für die Verwendung seines Hauses hat Dreithaler schon. Da ist einmal seine Frau, die als gelernte Hutmacherin ein Geschäft eröffnen kann. Ein Büro für die Paneuropa-Bewegung ist auch vorgesehen. Außerdem hat Dreithaler gelesen, daß Österreich in Reichenberg ein Konsulat plant. Auch dafür würde er Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.

Relativ kleine Auswirkungen

Rechtsanwalt Kubicek freut sich für seinen Klienten, ist aber noch nicht ganz zufrieden mit dem Erreichten. Der Brünner Richterspruch habe über den konkreten Fall hinaus Auswirkungen, „aber relativ kleine“, so Kubicek zur „Sudetenpost“. Die Beneš-Dekrete seien nur ein bißchen erschüttert worden. Indirekt könn-

te sich der Fall Dreithaler auf alle jene Fälle positiv auswirken, in denen die Konfiskation nach 1945 erfolgte und erst nach dem 25. Februar 1948 ins Grundbuch eingetragen worden war. Rechtskraft erlangte die Konfiskation somit vielfach mit einiger Verspätung, was angesichts des gültigen Restitutionsgesetzes von Bedeutung ist. Die Gerichte hatten allerdings bisher so argumentiert, daß die Eintragung ins Grundbuch nur eine technische Angelegenheit darstellte und das tatsächliche Konfiskationsdatum (in der Regel vor 1948) als gültig angenommen.

Der Kampf geht weiter

Kolja Kubicek, väterlicherseits ein halber Deutscher, sieht seinen Kampf noch nicht beendet. „Ich habe noch mehrere andere Klienten, bei denen die gleiche Sache (wie bei Dreithaler) im Spiel ist – das heißt: ich werde die Beneš-Dekrete weiter angreifen.“ Der kämpferische Advokat hat bereits drei weitere

Verfassungsklagen in Brunn eingereicht. Wichtig ist dabei die Unterstützung durch die Öffentlichkeit in Deutschland und Österreich. Die Reaktion auf das Dreithaler-Urteil im März sei so heftig gewesen, daß sich das jetzt ausgewirkt hat. Kubicek: „Ohne diese Reaktion wäre das Urteil jetzt nicht möglich gewesen!“

Wenn alles verkauft ist, fallen die Dekrete

Kubicek verspricht den Politikern in Prag, daß er keine Ruhe geben werde. Daß die Beneš-Dekrete fallen werden, davon ist er überzeugt. „Sie werden sicher vor einem EU-Beitritt für ungültig erklärt.“ Allerdings werde Prag dies erst dann tun, wenn alle Grundstücke und Immobilien an Privatleute verkauft worden sind. Kubicek: „Dann werden sie sagen: Sicher war das eine riesige Ungerechtigkeit, mit der wir überhaupt nichts zu tun haben wollen.“ Der Dreithaler-Anwalt macht sich da keine Illusionen: „Das ist die tschechische Art!“

Manfred Maurer



Rudolf Dreithaler vor seinem Haus in Reichenberg, das bald schon wieder ihm gehören soll: „Ich will jetzt keine Kompromisse mehr!“

Kunst im Garten...

... war das Motto, unter dem die Böhmerwälderin aus Kaplitz Edeltaud Nohel (Reiter), die Gattin des Obmannes des Verbandes der Südmährer in OÖ. und ihr Malerkollege Helmut Hapt, am 22. Juni eine Bilderausstellung präsentierten. Es war ein erstmaliger Versuch, Bilder unter freiem Himmel, im Garten vor dem eigenen Haus, zu zeigen. Und dies mit großem Erfolg! Der Hausherr, Obmann Nohel, konnte vor zahlreichen Besuchern den Altbürgermeister von Linz, Prof. Hugo Schanovsky, der zugleich als Obmann des „Arbeitskreises für die Förderung tierversuchsfreier Forschung“ gekommen war, den Vizebürgermeister von Traun, H. Enzenhofer, Vizebürgermeister a. D. Schweitzer, weiters den Lehrer der beiden Künstler, Herrn Bodenteich, Konsulentin Monika Haas sowie Freunde und Landsleute aus Südmähren und aus dem Böhmerwald begrüßen. Vizebürgermeister Enzenhofer hielt eine kurze Laudatio, in der er die Idee und die Selbstinitiative der beiden Künstler für besonders gelungen hielt. Prof. Schanovsky gab eine Kostprobe aus einem seiner Bücher in humorvoller Weise mit dem passenden Titel „Die Vernissage“ zum besten. Beide Künstler sind keine Naturalisten. Während Hapt Arbeiten in Acryl und Dispersion ausstellte, präsentierte Nohel Bilder in Pastellfarbentechnik und Bilder auf Japanpapier. Die beiden Aussteller übergaben Prof. Schanovsky zwei Bilder als Spende für die nächste Verkaufsausstellung seines Vereines.

Sudetendeutsches Heimattreffen 1995

Wien – Klosterneuburg
23. bis 24. September
im Erinnern – Gedenken – Mahnen von
50 JAHRE VERTREIBUNG

Ferienaufenthalt für Kinder und junge Leute: Sommerlager 1995

Diesmal wird diese Ferienmaßnahme vom 15. bis 22. Juli in der Steiermark, auf der Tauern, in 1500 Meter Höhe, für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich durchgeführt. Auch heuer werden wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren teilnehmen sowie karpatendeutsche Kinder und Kinder aus Siebenbürgen!

Die Teilnehmer werden wieder eine nette Woche in einer frohen Gemeinschaft, bei Sport und Spiel, Baden, Wandern, Ausflügen, Romantik, Lagerfeuer usw. erleben.

Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1620.–, die Fahrtkosten werden ersetzt! Alle Kinder und jungen Leute können – soweit eben der Platz

reicht – daran teilnehmen, auch die Freunde Ihrer Kinder! In der letzten Nummer der Sudetenpost gab es eine weitgehende Information, bitte dort nachzulesen. Flugblätter und weitere Informationen können bei uns angefordert bzw. eingeholt werden.

Sofortige Anmeldungen, mit Geburtsdaten und allfälliger telefonischer Erreichbarkeit, sind an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten (Postkarte genügt – Sie erhalten von uns sofort eine Antwort, sowie einen Zahlschein zur Einzahlung einer Vorauszahlung). Gerade heuer sollten viele junge Leute teilnehmen. Daher bitte weitersagen und zur Teilnahme werben.

Namenserweiterung

Das Sudetendeutsche Sozialwerk e. V. (SSW) beabsichtigt, sich noch in diesem Jahr in „Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk“ umzubenennen. Bereits im Herbst könne eine Mitgliederversammlung die Namensänderung beschließen, die Thema der jüngsten Bundesvorstandssitzung des SSW Mitte Mai auf dem „Heiligenhof“ in Bad Kissingen war.

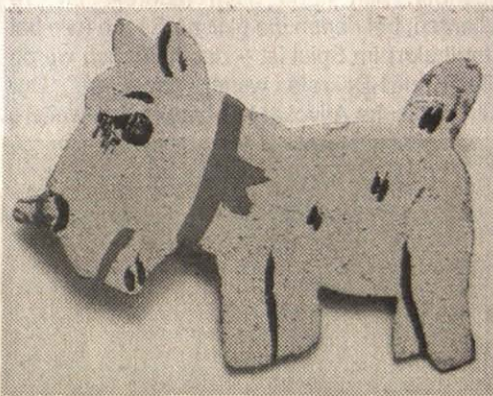
Für die Arbeit in der freien Wohlfahrtspflege ist das SSW Mitglied im „Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband“. Die aus Spendenaktionen, Sammlungen und Schenkungen zusammenkommen Beträge sollen künftig auch verstärkt für Erholungsfreizeiten von jungen Familien und Kindern der in der Heimat verbliebenen Landsleute aufgewendet werden, um den Zusammenhalt und die Solidarität der Volksgruppe zu stärken. Wie der Vorsitzende des SSW, Staatssekretär a. D. Wolfgang Egarter, mitteilte, will das Sozialwerk in der Verwirklichung dieser Gedanken mehr sein als nur ein sudetendeutscher Wohlfahrtsverband. Seine Arbeit für die Volksgruppe galt und gilt auch der sozialen und politischen Jugend- und Erwachsenenbildung in den verbandseigenen Bildungs- und Begegnungsstätten „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen und Burg Hohenberg a. d. Eger. Die politischen Umbrüche der letzten Jahre stellen das Sozialwerk vor neue Herausforderungen, eröffneten aber auch neue Möglichkeiten, die sich nun in der beabsichtigten Namensergänzung ausdrücken sollen.

Sudetenland- Wimpel, -Leibchen, -Autokleber

Noch haben wir von diesen bei den Landsleuten sehr beliebten Dingen einiges auf Lager: a) Wimpel: Versehen mit einer schwarzroten Kordel und einer Aufhängevorrichtung, hat eine Länge von 25,5 cm und eine obere Breite von 15 cm. Das Sudetenlandwappen ist in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100.-. b) Autokleber bzw. Wappenkleber: Der Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift (Sudetenland) auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und 11,5 cm breit) kostet S 15.- und der Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, schwarze Schrift „Sudetenland“ im weißen Feld, 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit) kostet S 10.-. c) Leibchen: Alle Größen für Erwachsene sind bereits verkauft! Vom Sudetenland-Leibchen (weiße Baumwolle mit schwarz-rot-schwarzem Sudetenland-Wappen und schwarzer Aufschrift Sudetenland) gibt es noch einige Stück für Kinder in den Größen 140 (ca. 6 bis 9 Jahre) und Größe 152 (für ca. 9 bis 11 Jahre) zum Sonderpreis von S 60.-! Zu den angegebenen Preisen kommen noch die jeweiligen Portokosten! Noch kann man diese „Sudetenland-Dinge“ bei uns bestellen (bei Leibchen mit genauer Größenangabe!): Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Die Zusendung erfolgt umgehend!

50 Jahre Gablonzer Modeschmuck in Österreich

Die Gablonzer Modeschmuckerzeugung feiert heuer ihr 50jähriges Bestehen in Österreich. Gund genug für die Gablonzer Genossenschaft in Enns, ihre bewegte Geschichte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. ÖVP-Generalsekretärin Maria Rauch-Kallat, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und der Präsident der Wirtschaftskammer für OÖ., Komm.-Rat Kurt Kaun, eröffneten kürzlich die historische Schmuckausstellung, in der österreichische Modeschmuckerzeugung nach Gablonzer Tradition dokumentiert wird. Und Tradition und Fortschritt zu vereinen ist auch heute die wichtigste Maxime der Gablonzer Industrie. Die Präsentation der neuen Herbst/Winter-Kollektionen stellte diese Verbindung eindrucks-



Gablonzer-Schmuck von einst: Der „Kleine Blechhund“ – Brosche aus Konservblech aus 1945/46.

voll unter Beweis. „Was wäre Mode ohne Schmuck?!“ fragte ÖVP-Generalsekretärin Maria Rauch-Kallat und wies auf die Bedeutung des Modeschmucks als Ausdruck der Lebensfreude, Lebensqualität und Individualität hin. OÖ. Landeshauptmann Josef Pühringer würdigte die erfolgreichen Betriebe und ihre engagierten Mitarbeiter, die einen wesentlichen Beitrag für den Wohlstand in Oberösterreich leisteten. „Ich freue mich ganz besonders, daß sie trotz ihrer bleibenden Liebe zum Sudetenland erfolgreiche Oberösterreicher geworden sind.“ Wirtschaftskammerpräsident Kurt Kaun gratulierte „einem oberösterreichischen Industriezweig, der ein schweres Schicksal gehabt hat, und es trotzdem schaffte. Die Gablonzer zeichnen sich aus durch Fleiß, Ausdauer, Innovation und Sparsamkeit“.

Auf einer Ausstellungsfläche von 300 qm wird neben den aktuellen Schmuck-Kollektionen in zwanzig Vitrinen die historische Schmuckausstellung präsentiert. Bis 1997 soll diese Ausstellung durch einen zweiten Teil erweitert werden. Die gezeigten Exponate dokumentieren den Anfang der Gablonzer Modeschmuckindustrie in Österreich. Beginnend mit einem kurzen Rückblick in das Gablonz a. D. Neißer um 1900 im heutigen Tschechien, wird Schmuck der letzten sieben Jahre in Verbindung mit Bilddokumenten, Werkzeugen und Rohteilen gezeigt.

Der Neubeginn 1945 in Österreich war denkbar schwierig, doch die Gablonzer waren erfindarisch. So sammelten sie von den US-Hilfsrationen Dosen- und Konservbleche und fertigten daraus die ersten Schmuckstücke. Aus Flugzeugwrackteilen produzierten sie Gürtelschnallen, aus Papier wurde Christbaumschmuck hergestellt. 1947 wird die Interessensvertretung der Modeschmuckerzeugung – die Gablonzer Genossenschaft – gegründet. Auch ihr Entstehen ist dokumentiert. „Die wichtigste Maxime in der langen Tradition der Gablonzer Modeschmuckerzeugung war es immer, alte Erfahrungen mit neuen Entwicklungen zu verbinden: Handwerkliches, Know-how“

quer durch die Epochen respektieren, neueste Trends integrieren, Qualität und Stil, Idee und Umsetzung in Perfektion zu bringen“, so Obmann Fritz Wanek. Das heutige Erzeugungsprogramm umfaßt Modeschmuck aus Metall, Edelmetall, Kunststoff, Glas Email und Lusterbehänge. Inhaltlich ist der neue Trend im Modeschmuck leicht glamourös und durch zwei Aussagen gekennzeichnet: Einerseits die Wiederentdeckung der Farbe und andererseits die Rückkehr zur Eleganz. Die Gablonzer Genossenschaft besteht derzeit aus 60 produzierenden Unternehmen.

Die Größe der Gablonzer-Betriebe reicht von Familien- und Kleinbetrieben bis zu Firmen mit mehr als 100 Mitarbeitern. Die insgesamt 1000 Arbeitnehmer haben im Jahre 1994 einen Umsatz von 700 Millionen Schilling erwirtschaftet.



Gablonzer-Schmuck heute: Strassgarnitur aus der Kollektion 1995/96.

Erfolgreiche Troppauer jubilieren

In seinem schönen Haus in Lübeck-Stockelsdorf feierte Ende Juni der Troppauer Univ.-Prof. Dr. Ewald Konecny im Kreis seiner Familie und vieler Freunde seinen 60. Geburtstag.

Der Sohn des verstorbenen Steuer-Oberamtmanns Franz und von Olga Konecny ist seit einem Verkehrsunfall von der Hüfte ab gelähmt, hat aber sein Schicksal, beispielhaft von seiner Gattin Margrit unterstützt, vorbildlich gemeistert. Der frühere Forschungschef der Dräger-Werke in Lübeck hat an der Universität Lübeck einen Lehrstuhl für Medizintechnik aufgebaut. In seinem Fach genießt Professor Konecny internationale Beachtung, so wie auch sein Bruder, Univ.-Professor Dr. Gottfried Konecny, der an der

Universität Hannover Ordinarius für Photogrammetrie (Erd- und Luftbildvermessung) ist.

Mit der in Nürnberg-Feucht lebenden Schwester Gerlinde Treubert, einer Lehrerin, sowie einer großen Kinder-, Enkel- und Freundeschar wurde das Jubiläum des erfolgreichen Troppauers zu einem liebevoll gestalteten Fest.

Wenn einmal eine Geschichte erfolgreicher Sudetendeutscher geschrieben werden sollte, dann wird man die wissenschaftlichen Leistungen der Troppauer Wissenschaftler Ewald und Gottfried Konecny aufnehmen müssen. Prof. Gottfried Konecny konnte übrigens wenige Tage vor seinem Bruder Ewald in Hannover seinen 65. Geburtstag feiern.



Prof. Ewald Konecny mit Gattin Margrit.

Heuer bieten wir zwei Berg- bzw. Wandertouren an

Wie es schon einmal ist, wurden aus einer geplanten Bergwoche gleich zwei Termine. Viele Freunde und Landsleute haben sich bei unserem Tourenführer Franz Schaden gemeldet, und aufgrund der Wünsche gibt es nun zwei Termine:

1. Bergwoche ins Rofan-Gebirge in Tirol: Die diesjährige Bergwoche – gemeinsam gestaltet, vorbereitet und durchgeführt von der Sudetendeutschen Jugend bzw. Landsmannschaft sowie der ÖAV-Sektion St. Pölten – findet vom 7. bis 12. August statt und führt uns ins Rofangebirge in Tirol (beim Achensee gelegen). Es wird dies eine Wanderung von Hütte zu Hütte werden, mit Tagestouren zwischen fünf und sechs Stunden, einmal acht Stunden. Wir machen auch schöne Gipfeltouren. Ein wenig Bergerfahrung, Kondition usw. ist dazu erforderlich, neben gutem Kameradschaftsgeist.

2. Wanderung durch den Böhmerwald: Vom 26. bis 30. August machen wir eine Vier-Tages-Wanderung durch den Böhmerwald, beginnend in Lackenhäuser. Wir werden den Rachel, Arber, Osser und Lusen „besteigen“. Die Unterbringung ist in schönen Schutzhütten sowie auch in Privatquartieren vorgesehen. Auch hier sind ein gutes Gehvermögen, ein wenig Kondition usw. erforderlich.

Für beide Touren ist wieder unser Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, verantwortlich. Versucht wird wieder, Gemeinschaftsreisen zu organisieren. Eingeladen zu beiden Touren sind alle Freunde und Interessierte ab zirka 15 Jahre aufwärts bis ins höhere Alter – eben so lange man sich dem Berggehen gewachsen fühlt (und da gibt es keinerlei Altersbeschränkung!). Interessierte melden sich bitte sofort bei Franz – bis spätestens Ende Mai – Franz wird Euch über alles in Kenntnis setzen! Übrigens: Schon jetzt liegen für beide Touren zahlreiche Anmeldungen vor, und da natürlich eine begrenzte Platzan-

zahl zur Verfügung steht, wird um dringende Anmeldung gebeten! Darum setzt Euch, setzen Sie sich rasch mit Franz in Verbindung!

Heimattreffen in Troppau

Den deutschen Troppauer Heimatverbänden – vereint im Schlesisch-Deutschen Verband – sind 50 Jahre nach Kriegsende und der Beginn der Vertreibung Anlaß, zum 2. Treffen aller Troppauer nach Opava/Troppau einzuladen. Aus diesem Grund veranstaltet die Troppauer Heimatgruppe der SL in München eine sechstägige Busfahrt vom 20. bis 25. September nach Troppau und ins Altwaterland. Preis inklusive Fahrt und Übernachtungen (Doppelzimmer) mit Halbpension im Hotel Korona in Troppau ca. S 4100.-/DM 590.-. Einzelzimmer bei Zuschlag möglich. Ebenso möglich ist eine Teilnahme nur an der Busfahrt. **Programm:** Feierliche Eröffnung, Totenerhebung, Besuch des Stadttheaters, gemütlicher Abend mit Kulturprogramm, Ausstellung in Troppau in Vorbereitung. Außerdem ist die Teilnahme an 120jährigen Jubiläum der höheren Schule in Jägerndorf/Krnov, des Festgottesdienstes am Burgberg, der Kirchenweihe in Zuckmantel/Zlaté Hory vorgesehen; ebenso eine Begegnung im Kulturzentrum in Mährisch Schönberg/Šumperk.

Anmeldungen spätestens bis 31. Juli an den SL-Heimatkreisbetreuer für Troppau, Fritz Skalla, Engadiner Straße 38/VII, 81475 München, Telefon 0 89/75 17 01, oder an das Reisebüro Schwarzer, 86720 Nördlingen, Telefon 0 90 81/40 18, Fax 0 90 81/6003.

Schulbücher bitte nicht wegwerfen!

Wieder nähern wir uns einem Schuljahrsende und verschiedene Schulbücher werden nicht gebraucht und wandern zum Altpapier! Natürlich haben wir auch keine besondere Freude an den sogenannten „Wegwerf-Schulbüchern“, die uns jährlich an die 800 Millionen Schilling an Steuergeldern kosten. Wir haben eine besondere Verwendung dafür – daher nicht zum Altpapier geben! In zahlreichen Orten im Sudetenland gibt es etliche Kindergärten und auch deutsche Schulen bzw. Klassen mit Deutschunterricht. Und Schulbücher können auch zum Lesen herübergereicht werden.

Wir – das sind „Sudetenland 2000“, der VDS Sudetia und die SDJÖ – sammeln solche Schulbücher (bitte keine zerrissenen oder zerfledderten Bücher zu diesem Zweck) und leiten diese Bücher weiter! Senden Sie Schulbücher (bitte keine anderen Bücher – ausgenommen gute Kinder- und Jugendbücher) aus ganz Öster-

reich an den VDS Sudetia, Kandlgasse Nr. 3/1, 1070 Wien (bitte Pakete bezahlen, nicht per unfrei aufgeben, da wir nicht viel Geld zur Verfügung haben). Selbstverständlich können Bücher auch persönlich abgegeben werden – jeden Mittwoch in der Kandlgasse 3/1, ab 18 bis 21 Uhr. Falls im Raum Wien ganze Schulklassen Bücher abzugeben haben bzw. es sich um eine umfangreiche Auswahl (so ab zirka 15 bis 20 Stück) handelt, besteht unsererseits die Möglichkeit der Abholung (weniger können leider nicht geholt werden, da dafür die Kosten zu hoch sind). In diesem Fall rufen Sie uns an einem Mittwoch (18 bis 21 Uhr) unter der Telefonnummer 96 19 13 an! Schon jetzt danken wir Ihnen für Ihre Mithilfe im Interesse der in der Heimat verbliebenen Landsleute und vor allem deren Kinder und Enkelkinder! Sie sehen – nicht mehr gebrauchte Schulbücher werden bei uns noch benötigt!

Kulturfahrt des Verbandes der Südmäher in Oberösterreich

Unsere heurige Kulturfahrt, die sich wieder großen Zuspruch erfreute, fand am 23. Mai bei herrlichem Wetter statt und wurde als verspätete Muttertagsfahrt durchgeführt. Der Vormittag unseres Ausfluges war diesmal dem Ennsmuseum Kastenreith-Weyer gewidmet, wo die Natur-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Ennsraumes äußerst anschaulich dargeboten wird. Der Ursprung der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Ennstales ist auf das Erz des steirischen Erzberges, auf die Transportmöglichkeit der Güter auf der Enns und auf den dort vorhandenen Holzreichtum zurückzuführen. Dementsprechend stellt die Eisenverarbeitung und der Eisentransport zu Wasser, der auf gefährliche Art mit Flößen und später auch mit Schiffen erfolgte, den ersten Schwerpunkt des Museums dar. Durch Jahrhunderte war der „Kasten an der Enns“, der schon 1373 als Umschlagplatz mit Floßblände urkundlich erwähnt wird, ein bedeutsamer Stützpunkt für die Ennsflößer. Der „Kasten“ hat aber auch historische Berühmtheit dadurch erlangt, daß er der westlichste Ort Europas ist, den die Türken besetzten, als diese 1532 Weyer brandschatzten. Der zweite Schwerpunkt des Museums macht die vielfältige Welt der Bewohner des Ennstales seit dem 17. Jahrhundert sichtbar. Die Geräte der Jäger, die Werkzeuge der Holzarbeiter und Bauern, aber vor allem die Produkte von handwerklichem Geschick, wie die alten Schmiedearbeiten und der kunstvolle Hausrat, der auf die „Hammerherren“ entlang der Wässer der Eisenwurz zurückgeht, aber auch die Produkte des Wachsverarbeitungsgewerbes, das in Weyer 1621 entstand, wurden von uns bestaunt und bewundert. Der dritte Schwerpunkt bezieht sich auf die Funde aus der Römerzeit der Stadt Enns und die prähistorischen Gegenstände des Ennstales, die uns eine Vorstellung vom Leben der jungsteinzeitlichen Bewohner des Ennsraumes vermitteln. Durch diesen Museumsbesuch wurde uns die frühere Bezeichnung „Land ob der Enns“ für unser Bundesland Oberösterreich auf Grund der besonderen Bedeutung des größten Binnenflusses Österreichs wieder bewußt gemacht.

Anschließend führen wir auf den Sonntagberg bei Waidhofen an der Ybbs, wo wir zunächst unser Mittagessen einnahmen und anschließend eine kleine Muttertagsfeier abhielten. Unser Obmann Josef Nohel beglückwünschte die Mütter zu ihrem Ehrentag und dankte ihnen für ihre achtbare Fürsorge um ihre Angehörigen. Er dankte aber auch allen Mitgliedern für ihren bisherigen Zusammenhalt im Verein als Ausdruck für ihre unverminderte Liebe und Treue zu unserer unvergessenen alten Heimat Südmähren, aus der wir vor fünfzig Jahren vertrieben worden sind. Mit eindringlichen und bewegenden Worten verfestigte er unsere Zusammengehörigkeit für die zukünftigen Jahre und bat uns, an den heurigen Gedenkveranstaltungen zahlreich teilzunehmen. Anschließend trugen Obmann-Stellvertreter Windhab und Frau Haas stimmungsvolle und nachdenkliche Muttertagsgedichte vor.

Der letzte Höhepunkt unseres Ausfluges war der Besuch der Basilika und Wallfahrtskirche zu Ehren der Heiligsten Dreifaltigkeit auf der Höhe des Sonntagberges. Frau Haas gab uns einen kurzen Aufschluß über den Ursprung der Kirche und die Gründungslegende der Sonntagberger Wallfahrt, die sich um den sogenannten „Zeichenstein“ rankt, sowie über die Entwicklung von der ältesten Kapelle von 1440 bis zur neuen großen Wallfahrtskirche, deren Errichtung von 1706 bis 1732 dauerte und zuerst von Baumeister Jakob Prandtauer und anschließend von Baumeister Josef Munggenast geleitet wurde. Ein besonderer Kunstgenuß wurde uns durch das Bild „Mariä Himmelfahrt“ am Marienaltar zuteil, das eines der bedeutendsten Schöpfungen des „Kremser Schmidt“ (1767) darstellt.

Nachdem wir von dem über 700 Meter hohen Sonntagberg einen Fernblick weit ins südliche Hochgebirge und weit ins nördliche Flachland der Donau genossen hatten, traten wir nach einem erlebnisreichen Tag wieder die Heimreise an. Wir danken unserem Obmann Nohel sehr herzlich für diese informative Fahrt, die uns zudem durch eine wunderschöne Landschaft führte.

Großer Trachtenfestzug am 3. September in Krems/Donau

Schon jetzt wollen wir bekanntgeben, daß am Sonntag, dem 3. September, um 14 Uhr, im Rahmen der Internationalen Volkskunstfestspiele ein großer Trachtenfestzug durch die Innenstadt von Krems zum Stadion stattfinden wird! Seit über 20 Jahren nehmen wir als Sudetendeutsche Gruppe daran teil und es war immer wieder ein großes Erlebnis. Zigtausende Menschen, darunter auch viele Landsleute, säumen die Straßen der schönen Altstadt und sind begeistert, was der reiche Beifall beweist. Alle Landsleute, die Trachtenträger – egal ob alt, ob jung – aus ganz Österreich sind zur Teilnahme schon jetzt aufgerufen. Ab Wien wird ein Bus, falls sich genügend Teilnehmer mel-

den, geführt, mit denen die Landsleute (Nichttrachtenträger können als Zuseher teilnehmen) nach Krems gebracht werden können. Anmeldungen sind so bald als möglich an die SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Tel: 512 29 62 (Montag bis Freitag von 9 bis 11.30 Uhr), zu richten. Geben Sie dort auch eine telefonische Erreichbarkeit an, damit Sie zwecks Treffpunkt usw. rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden können. Wichtig ist jedoch, daß sich alle Trachtenträger, alle Heimat- und Bezirksgruppen aus ganz Österreich diesen Termin fix vormerken und an diesem Tag keine anderen Veranstaltungen planen. Bitte um Kenntnisnahme und Vormerkung!



Autor Franz Wischin mit Bundesobmann Karsten Eder.

„Egon Schiele und Krumau: Die Stadt am blauen Fluß“

Unter diesem Titel wurde am 31. Mai 1995 im Oktogon der Creditanstalt in Wien, das sehens- und lesenswerte Buch unseres Landsmannes Dr. Franz Wischin, Krumau/Linz, vorgestellt. Zur Präsentation hatten der Vorstand der Creditanstalt und der Trend-Verlag gebeten.

CA-Generaldirektor Guido Schmidt-Chiari, dessen Engagement sich nicht nur auf das wirtschaftliche Gebiet beschränkt, sondern der sich auch den schönen Künsten widmet und sie nach Möglichkeit unterstützt, fand die passenden Worte zur Einleitung und auch Herr Gansterer vom Trend-Verlag würdigte die Leistungen von Dr. Franz E. Wischin.

Erstmals werden den Krumauer Stadtansichten von Egon Schiele die topografischen Gegebenheiten des barocken Kleinods an der Moldauschleife gegenübergestellt. Die Zeit des großen österreichischen expressionistischen Malers in dieser südböhmischen Stadt wird durch detaillierte Motivforschungen, Standortbestimmungen und Dokumente nachvollziehbar.

Mit Hilfe eines Stadtplans und einer umfassenden Fotodokumentation des historischen und aktuellen Stadtbildes wird der Leser durch den beinahe unveränderten Stadtkern von Krumau geführt, zu den architektonischen Kostbarkeiten dieser Stadt und den Blickpunkten der großen Werke des weltberühmten Malers Egon Schiele.

Der Autor hat mit diesem Werk einen wesentlichen Beitrag von sudetendeutscher Seite für Mitteleuropa dokumentiert, unterstützt und herausgegeben von Peter E. Allmayer-Beck.

Der Autor Franz E. Wischin, geboren 1911 in Krumau an der Moldau, dem heutigen „Cesky Krumlov“, studierte Rechts- und Staatswissenschaften an der „Deutschen Universität“ in Prag. 1935 promovierte er zum Doktor juris.

1936 begann er seine Gerichtspraxis als Rechtspraktikant im tschechoslowakischen Gerichtsdienst und vollendete seinen richterlichen Vorbereitungsdienst 1940 beim Oberlandesgericht Linz.

1945 fand er nach fünf Jahren Kriegsdienst und kriegsversehrte in Linz eine neue Heimat und die Wiederaufnahme in den österreichischen Gerichtsdienst.

Von 1946 bis 1948 war er in der Staatsanwaltschaft Linz tätig, anschließend als Gerichtsvorsteher des Bezirksgerichts Weyer in Oberösterreich. Seit 1953 war er ständig als Richter (Oberlandesgerichtsrat) beim Landesgericht Linz beschäftigt.

Im Ruhestand, seit 1975, widmete sich der Autor volkskundlichen Studien, vor allem seiner südböhmischen Heimat („Die Krumauer Madonna im Reigen der schönen Madonnen“ u. v. a.).

Der Autor ist gebürtiger Krumauer und Egon Schieles Motive der Krumauer Stadtlandschaften waren nach 1945 für ihn kein Neuland oder eine Neuentdeckung.

Sie bildeten für ihn schon seit seiner Kindheit, also schon längst bevor sie später für die Kunstwelt entdeckt wurden, seine Erlebniswelt. Die zahlreichen mütterlichen Verwandten Schieles in Krumau waren Zeitgenossen des Autors und zählten ebenso wie alle Persönlichkeiten der Stadt, mit welchen Schiele verkehrte, zu seinem und seiner Eltern Bekanntenkreis.

Dem Fotografen Michael Hetzmannseder ist es in mühsamer Arbeit gelungen, den Werken Schieles heutige Aufnahmen zum Vergleich zur Seite zu stellen. Dafür ist auch ihm zu danken. Leider ist diese sehenswerte Dokumentation nur in Deutsch und Englisch erschienen und nicht auch in Tschechisch, was bei diesem Werk sicher angebracht gewesen wäre.

BOKE

Kommende Veranstaltungen im Raum Wien und Niederösterreich

Zu den nachfolgenden Veranstaltungen, die zum Teil durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, landsmannschaftliche Gruppierungen bzw. durch die Sudetendeutsche Jugend abgehalten werden, werden alle Landsleute, die Freunde der Sudetendeutschen, aber vor allem die mittlere und jüngere Generation recht herzlich zur Teilnahme eingeladen!

1. Znaimer-Treffen: Sonntag, 13. August, Unterretzbach, Beginn 9.30 Uhr, mit einer Feldmesse beim Znaimer Denkmal. Ab Wien und Oberösterreich werden Autobusse geführt!
2. Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz: Sonntag, 20. August: Bei jedem Wetter findet diese traditionelle Brauchtumsveranstaltung am Südmährerhof im Rahmen des Weinviertler Dorfmuseums statt. Beginn um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse, ab 14 Uhr Kirtag nach heimatlichem Brauch! Ab Wien werden Autobusse geführt – Anmeldung jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Landsmannschaft „Thaya“, 1120 Wien, Spießhamergasse 1, Tel. 812 39 53.

3. Mandelsteintreffen der Böhmerwälder: Sonntag, 27. August: Beim Gedenkkreuz der Böhmerwälder am Mandelstein bei Gmünd im Waldviertel findet das alljährliche Treffen der Böhmerwälder und der Klemensgemeinde statt. Beginn um 10 Uhr mit einer Feldmesse und Kundgebung. Anschließend Heimattreffen. Am Samstagabend: Heimabend!

4. Jedermann-Sportwettkämpfe: Am Samstag, 9. September: Auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse, wird diese sportliche Veranstaltung für jedes Alter und Geschlecht, also für jedermann, von zirka 4 bis 80 Jahre, durchgeführt! Wieder findet diese Veranstaltung auf Wunsch vieler Teilnehmer nur am Samstag statt! Und zwar von 14 bis 18 Uhr (mit Leichtathletik-Dreikampf, Faustball- und Fußballspiel. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein in Oberlaa. Jeder kann daran teilnehmen – auch die Freunde!

5. Sudetendeutsches Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg: Von Freitag, dem 22. September bis Sonntag, dem 24. September!

Die Lebensgeschichte des heimatvertriebenen Südmährers Manfred Frey „Im Anfang war das Beneš-Dekret ...“

„Im Anfang war das Wort ...“, so beginnt der Apostel Johannes sein Evangelium.

Ich wurde am 4. Mai 1940 in der Marktgemeinde Joslowitz im südmährischen Kreis Znaim als Sohn deutschsprachiger Bauern geboren; aber lebensbestimmend wurde der 19. Mai 1945. An diesem Tag hat der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Edvard Beneš, ein Dekret unterzeichnet, das die Enteignung und spätere Vertreibung aller Deutschen in Joslowitz, im Kreis Znaim, ja in der ganzen Tschechoslowakei (CSR) einleitete. Auch meine Familie wurde das Opfer des Beneš-Dekretes.

Meine Lebensgeschichte beginnt daher: „Im Anfang war das Beneš-Dekret...“

Meine Vorfahren, sowohl mütterlicherseits (Bauern in Miezmans) als auch väterlicherseits (Bauern und Gewerbetreibende in Joslowitz), waren angesehene Bürger; die Eltern meiner Mutter waren Großbauern, die Eltern meines Vaters eher Kleinbauern, daher gab es einen Zuerwerb als Handels- und Gewerbetreibende (Weinhandel und Ziegelei). Beide Großväter waren Bürgermeister in Miezmans bzw. in Joslowitz, der Frey-Großvater hatte nur eine kurze Funktionsperiode (vom Juni 1928 bis Oktober 1930), da er als sehr kantig galt (seine Gegner haben gemeint, daß er „sehr rechthaberisch“ war).

Der Haas-Großvater war in Miezmans Langzeitbürgermeister.

Beide Großväter gehörten dem „Bund der Landwirte“, einer national-liberalen Bauernpartei, an. Der „Bund der Landwirte“ ging 1935 nicht in der „Sudetendeutschen Partei“ (Helen-Bewegung) auf.

Damals hat man das Haus meines Großvaters in der Nacht vor einer Wahl mit folgendem Spruch „verziert“:

„Nur der Karl Frey und seine Wei‘, bleiben dem ‚Bund der Landwirte‘ treu“.

Großvater Franz Haas war schon 1939 verstorben, Großvater Karl Frey hatte immer wieder Probleme mit NS-Funktionären, als diese nach dem Münchener Abkommen auch in Joslowitz die Herrschaft übernahmen. Die NS-Verwaltung aberkannte ihm eine Reihe von Bürgerrechten.

Diese einleitenden Ausführungen mit der knappen Darstellung des persönlichen und wirtschaftlichen Umfeldes meiner Familie erscheinen mir notwendig, um die Wucht der Ereignisse ab Mai 1945 zu verstehen.

Den fürchterlichen Krieg, den Hitler 1939 begonnen hat und der soviel Leid für Millionen Menschen gebracht hat, erlebten wir im Frühjahr 1945 in Joslowitz, als die Bombardierungen von Wien den Himmel nächtens blutrot färbten.

Die deutschen Truppen gaben Joslowitz auf, überdies requirierte die Wehrmacht unseren Traktor und nahm ihn mit (dieser Traktor sollte meine Mutter 1948 in Bayern ausforschen und nach Österreich bringen). Es folgte der Durchmarsch der russischen Front; ein endlos scheinender Zug von Pferdewagen ist mir in Erinnerung. Die Russen richteten im rückwärtigen Teil unseres Bauernhofes in einer Scheune eine Schmiede ein. Es war die Zeit, als meine Mutter jede Nacht außer Haus verbringen mußte, da für manche Russen Vergewaltigungen die „Abendbeschäftigung“ war.

Mitte Mai 1945 rückten unter dem Schutz der Russen die ersten Tschechen in Joslowitz ein. Sie besetzten das Rathaus und richteten eine Narodni vybor ein.

Eines Tages kam ein hagerer, großgewachsener Tscheche, namens Hawlina, gemeinsam mit einem tschechischen Gardisten, in unser Bauernhaus in Joslowitz Nr. 470, wies ein Dekret der Narodni vybor vor, das ihn als neuen „Nationalverwalter“ auswies. Die Begründung für diese Maßnahme war kurz: „Weil Sie Deutsche sind...“

Was veränderte sich damit für unsere Familie? (Mein Vater war in Kriegsgefangenschaft geraten und zu diesem Zeitpunkt für die Familie verschollen.) Wir waren Geduldete im eigenen Haus und Hof und hatten noch Glück im Unglück. Wir durften im Haus bleiben, da Herr Hawlina ohne Familie kam (seine Ehefrau blieb in Prag; sie kam nur gelegentlich, um Lebensmittel von Joslowitz nach Prag zu bringen). Außerdem benötigte Herr Hawlina die Hilfe meiner Mutter, meines älteren Bruders und der Hausleute für die Bewirtschaftung. Herr Hawlina war von Beruf Maurer und hatte vom Ackerbau, Weinbau und von der Viehhaltung naturgemäß keine Ahnung.

Für die Tschechen waren damals paradisiische Zustände ausgebrochen: die Saat wurde von den Deutschen bestellt – die Tschechen kamen, um zu ernten. Nach der Ernte zogen viele tschechische Beutelandwirte wieder ab. „Unser“ Hawlina blieb, da meine Mutter und die Hausleute ihm das Los der Betriebsführung abnahmen. Dadurch war aber auch die Versorgung unserer Familie mit Lebensmitteln sichergestellt, meine Mutter konnte im „eigenen“ Haus und Hof immer etwas „abzweigen“. Sie wurde zur „Diebin am eigenen Gut“.

Mitte Juli 1945 zogen bereits die ersten Züge der vertriebenen Bewohner der Nachbargemeinden durch Joslowitz Richtung österreichische Grenze (Joslowitz ist Grenzzort, nur etwa 2 km von der Staatsgrenze entfernt).



Wie Vieh wurden Deutsche in Güterwagen vertrieben.

meinden durch Joslowitz Richtung österreichische Grenze (Joslowitz ist Grenzzort, nur etwa 2 km von der Staatsgrenze entfernt).

Meine Mutter mußte mit ihren Buben Anfang Dezember 1945 Haus und Hof verlassen, da in Joslowitz bis zu den Tschechen durchgesickert war, daß mein Vater aus der englischen Kriegsgefangenschaft entlassen wurde und sich in Zwingendorf (Bezirk Mistelbach) in Grenznähe aufhielt. Unser „Hausbesitzer“ Hawlina muß Angst vor meinem Vater bekommen haben – jedenfalls duldet er uns nicht mehr im Haus.

Genau am 10. Dezember 1945 marschierten wir, lediglich mit Handgepäck ausgestattet, von Joslowitz in Richtung Zwingendorf, und es sollte ein Abschied für immer werden. Meine Frey-Großeltern kamen nicht mit, da mein Großvater der Meinung war, daß das Ganze ein „nachkriegsbedingter Irrtum“ sei und Recht und Ordnung wieder einziehen müssen. Er wußte nicht oder wollte nicht zur Kenntnis nehmen, daß die Vertreibungsdekrete des tschechoslowakischen Präsidenten Dr. Beneš im August 1945 auf der Potsdamer Siegerkonferenz völkerrechtlich anerkannt wurden.

Sie können sich vorstellen, welche Gefühle mich bewegt haben, als ich im Februar 1994 mit meinem Bruder Potsdam besucht habe, und wir im Cecilienhof vor dem großen runden Tisch gestanden sind, auf dem im August 1945 unsere Vertreibung ausgehandelt und besiegelt wurde.

Meine Frey-Großeltern wurden im Februar 1946 in einem Lager in Znaim interniert und mit einem Gütertransport in eine unbekannte Richtung verfrachtet. Erst als sie durch einen Schlitz des Güterwaggons den Bahnhof „Pizen“ erkannten, wußten sie, daß die Reise nicht nach Osten Richtung Rußland, sondern nach Westen nach Deutschland ging. Der Waggon, in dem sie waren, wurde in Hessen abgekoppelt – also wurden aus den vertriebenen Südmährern hessische Neubürger.

Der weitere Lebensweg der Freys war von vielen glücklichen Zufällen geprägt. Die Familie war in Zwingendorf wieder komplett, wir wurden von der Bauernfamilie Richter, Haus Nr. 11, freundlich aufgenommen. Weihnachten 1945 feierten wir unter dem Christbaum mit der Familie Richter – und nicht im „Stall von Zwingendorf“. Ende Dezember 1945 mußten wir bei grimmiger Kälte von Zwingendorf (Bez. Mistelbach) auf einen Hardeggschen Gutshof in den Bezirk Hollabrunn übersiedeln, da die Russen Transporte mit Flüchtlingen des Bezirkes Mistelbach in Richtung West-Deutschland zusammenstellten.

Chance, sie konnten die Landwirtschaft mit Inventar ab Herbst 1946 pachten. Auf Grund des Fleißes, der Tüchtigkeit und eines großen hilfsbereiten Herzens schafften sie rasch den wirtschaftlichen Aufstieg. Sie betrieben Gemüsebau – wie sie es in ihrer südmährischen Heimat gelernt haben – und belieferten das ausgehungerte Wien mit frischem Feldgemüse. Sie gründeten einen Gewerbebetrieb – Konservierung von Obst und Gemüse. Auf der ersten Etikette, die sie auf den Gurken-Gläsern aufklebten, war der Turm des Rathauses von Znaim als Markenzeichen aufgedruckt („Gurken nach Znaimer Art“).

Wir wurden schon 1946 österreichische Staatsbürger, da unser Verpächter ein angesehenere Bauernfunktionär war und sogar der damalige Bundeskanzler Ing. Leopold Figl im Hause von Ökonomierat Salzman verkehrte. Bei solchen Anlässen mußte meine Mutter, die auch eine gute Köchin war, mithelfen. Meine Eltern halfen in dieser Notzeit nach dem Kriege vielen bekannten und unbekannt Menschen und viele halfen uns.

Im Oktober 1950 versuchten die Kommunisten mit russischer Duldung in Ost-Österreich einen Staatsstreik. Die Regierung war bemüht, die Strom- und Gasversorgung vor allem in Wien sicherzustellen. Die Arbeiter im Gaswerk Leopoldau schlossen die Tore, blieben im Betrieb und versorgten weiterhin Wien mit Gas. Meine Eltern übernahmen die Lebensmittelbelieferung dieser tapferen Arbeiter. Der Putsch brach zusammen (wer denkt da nicht an den späteren Gewerkschaftspräsidenten Franz Olah?).

Meinem Vater wurde am 25. März 1981 für seinen Beitrag in einer schwierigen Phase der jungen Republik das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen.

Das ist aus den Freys geworden

Die Frey-Großeltern übersiedelten 1947 von Hessen nach Wien-Leopoldau zu ihrem Sohn, nachdem mein Großvater vorher „schwarz“ die deutsch-österreichische Grenze überschritten und sich bis Wien durchgeschlagen hatte.

Meine Eltern sind ebenfalls bereits verstorben, mein Vater im Jahre 1991 bei einem Unfall auf der Fahrt nach Zwingendorf, nachdem er Tage vorher wieder an einer Treibjagd in Joslowitz teilgenommen hatte.

Mein ältester Bruder Ewald (Jahrgang 1931) ist bereits Pensionist, seine Söhne führen erfolgreich ein Fuhrunternehmen, der andere Bruder Erhard führt das elterliche Unternehmen weiter und bietet weiterhin Gurken nach Znaimer Art an.

Mir wurde am 2. Dezember 1993 vom Herrn Bundesminister Dkfm. Ferdinand Lacina das vom Herrn Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil verliehene Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreicht.

Ich werde oft gefragt, ob die Vertriebenen nicht auf Grund ihrer Lebensgeschichte die Tschechen hassen. Meine Antwort: „Ich hasse niemanden, aber ich vergesse nicht.“ Denn: „Im Anfang waren die Beneš-Dekrete.“ Mein Trost an alle meine Landsleute: Uns sind 41 Jahre Kommunismus erspart geblieben!

Aus: „Freie Argumente“

Fußwallfahrten von und nach Maria Schnee am Hl. Stein

Die tschechisch-österreichische Kommission hat kürzlich festgelegt, daß folgende Fußwallfahrten über die „grüne“ Grenze durchgeführt werden können:

1. Fest Maria Schnee, 5. August: Die Fußwallfahrt beginnt um 8 Uhr mit einer Marienandacht beim Wallfahrtskirchlein Maria Schnee am Hiltschenerberg und führt über Hiltschener-Stiegersdorf über die Grenze nach Maria Schnee beim Hl. Stein. Um 11 Uhr zelebriert der Heimatpfarrer Pater Friedrich Sailer aus Kaplitz, jetzt Vöcklabruck, in der Wallfahrtskirche eine hl. Messe. Zu dieser Wallfahrt sind besonders die heimatvertriebenen Böhmerwälder und die Pfarre Leopoldschlag eingeladen.

2. Maria Schnee Sonntag, 6. August: Beginn der Fußwallfahrt um 8 Uhr beim ehemaligen Zollhaus in Mayrspindl, Gemeinde Windhaag/Freistadt und sie

führt über die „Steinbrücke“ über die Maltzsch und weiter über Zettling-Opolz nach Maria Schnee beim Hl. Stein. Um 11 Uhr hält der Wallfahrtspfarrer Jan Toupalik eine hl. Messe. Zu dieser Wallfahrt sind das Dekanat Freistadt und insbesondere die Pfarre Windhaag und die Heimatvertriebenen eingeladen.

Hochfest Aufnahme Mariens in den Himmel, 15. August: Die Fußwallfahrt beginnt bei der Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Hl. Stein um 8 Uhr mit einer Messe oder Marienandacht und führt bei Stiegersdorf über die Grenze und weiter nach Maria Schnee am Hiltschenerberg. Um 11 Uhr findet in der Wallfahrtskirche eine Wallfahrer-Messe statt. Zu dieser Wallfahrt sind besonders das Dekanat B. Krummau und die heimatvertriebenen Böhmerwälder eingeladen.

Johannes Spörker

Pravda vítězí! Die Wahrheit siegt

Der obige Slogan leuchtet in goldenen Buchstaben am Emblem der Tschechoslowakei der neuesten Auflage. Natürlich auch der vorhergehenden Tschechoslowakei und Tschecho-Slowakei. Man fragt sich unwillkürlich, ob eine dringende Notwendigkeit besteht, einen selbstverständlichen Begriff wie die Wahrheit so sehr zu betonen, wo doch die Wahrheit grundsätzlich das tägliche Brot aller Geschichtsschreiber (Leser, Prediger, Verkünder usw.) sein sollte (müßte). Oder hatten die Tschechen schon 1918 bei der Gründung der ersten Ausgabe der Tschechoslowakei ein schlechtes Gewissen und wollten damit Unbefangene (Uninformierte) beruhigen? Als zum Beispiel Edvard Beneš in Versailles 1919 gefälschte Bevölkerungslandkarten vorlegte, um seine „Republik“ ohne Abstriche zu erreichen. Fragen über Fragen, auf die es (heute) keine Antworten gibt (und auch nicht geben darf).

Seit Kriegsende 1945 registrieren wir das gleiche Theater auf der internationalen Bühne. Nachdem die „Zeitgeschichte“ erfunden wurde und nachdem sich jetzt die manipulierte Medienlandschaft etabliert hat, erleben wir eine wahre Flut von Informationen. Dem mündigen Staatsbürger raucht förmlich der Kopf, er ist hilflos einem gezielten Trommelfeuer ausgeliefert und es wird ihm seine wichtigste Gehirnfunktion förmlich untersagt. Nämlich logisch, klar und nüchtern zu denken. Diese Nicht-Denker möchte ich jetzt ansprechen, sie sollten in der Folge 11 der „Sudetenspost“ den Artikel „Brief an den ORF“ von Mag. pharm. W. Katzwendel aus Gablitz lesen. Dem ORF werden für die „objektive Berichterstattung“ (müßte treffender heißen manipulierte Berichterstattung) über die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat unter dem Titel „Odsun“ (Sendung am 28. 5. 1995), berechtigterweise die Leviten gelesen. Herr W. Katzwendel berichtet in seinem Artikel weiter wahrheitsgetreu über einige wesentliche Ereignisse nach 1945 zum Leidwesen der tschechischen Zeitgeschichtler und Politiker, die in ihrer Darstellung um 180 Grad verkehrt liegen. Warum die Tschechen trotzdem genüßlich in ihrem Federbett ruhen, das nicht mit Gänsefedern, sondern mit einer erlogenen Zeitgeschichte gefüllt ist, kann leicht erklärt werden. Die Franzosen und die Engländer waren und sind daran brennend interessiert, an der deutschen Ostgrenze einen permanenten Unruheherd zu unterhalten. Zur Aufrechterhaltung des „Gleichgewichts in Europa“, so heißt es jedenfalls in diplomatischen Kauderwelsch. Für diesen Zweck war die 1918 gegründete Tschechoslowakei gerade recht, nach 1945 die Tschecho-Slowakei ebenfalls recht, und als 1992 die Slowakei den Geduld verloren hatten und sich selbständig gemacht haben, muß die jetzige Tschechei diese Aufgabe übernehmen. Daher Hände weg von den Tschechen, Hände weg von der tschechischen Geschichte und damit auch Hände weg von der Wahrheit, weil die Wahrheit könnte die Existenz und vor allem die Grenzen dieses ruhmreichen Staates gefährden. Im tschechischen Wappen wäre daher der Spruch „Die Lüge siegt“ genau richtig und würde der Zeitgeschichte Made in Tschechei entsprechen.

Derzeit rollt vor unseren Augen eine ähnliche Episode ab, die auch nach dem Geschmack der Franko-Engländer eingefädelt wurde, und sie heißt Serbien. Auch hier haben die beiden „Ordnungshüter“ nach dem Zerfall Jugoslawiens ihre schützenden Hände über Serbien gelegt und die UNO (NATO) durften unverrichteter Dinge verdrückt zusehen. Nach den letzten Ereignissen entsteht allerdings die brennende Frage, ob sich diesmal die beiden europäischen Wohltäter vielleicht nicht geirrt haben, nachdem die Russen plötzlich in der Arena aufgetaucht sind. Weil aber die Russen und die Serben mindestens Halbbrüder sind, könnte die ganze Sache ins Auge gehen. Das ist aber ein anderes Thema...

Dipl.-Ing. Eberhard Otto, Feldkirch

Tribüne der Meinungen

Offener Brief an Antje Vollmer

Exzellenzfrau,

Ihr schwungvolles Eintreten für eine Aussöhnung mit den Tschechen geht in der schlichten Arglosigkeit von einer unrichtigen Grundlage aus. Nicht um Aussöhnung von zwei Beteiligten, den Deutschen und den Tschechen, geht es, sondern um eine Lösung der Probleme von drei Beteiligten, nämlich der Sudetendeutschen, der (Reichs-)Deutschen und der Tschechen. Dieser ungeordnete Denkanatz signalisiert bereits, daß die Basis Ihrer Versöhnungsaktivität historisch nicht ausreichend fundiert ist. Als Sudetendeutscher kenne ich die ganze Geschichte meiner Volksgruppe in ihren Höhen und Tiefen. Da ist es nicht in Ordnung, wenn durch Finessen grundlos meiner Volksgruppe die Verantwortung für reichsdeutsche, national-sozialistische Untaten aufgebürdet wird, die wir weder begangen noch zu vertreten haben. Der andere Teil des Tricks ist die Gleichsetzung von „deutsch“ und „schuldig“, die es Ihnen als Reichsdeutsche erlaubt, sich engelrein über uns „schuldige“ Sudetendeutsche zu erheben, ohne daß diese Anmaßung noch erkannt wird.

Keck ist Ihre Behauptung, es hänge nur von den Sudetendeutschen ab, ob das Verhältnis Deutsche/Tschechen eine gute Wendung erfährt und die Sudetendeutschen beim Pfingsttreffen 1995 die Hand zur Versöhnung reichen. Seit 46 Jahren haben wir die Hand gereicht, schon im Dezember 1949 mit der Eichstätter Advertsdeklaration, dem Wiesbadener Abkommen vom 4. August 1950 und ungezählte weitere Angebote bei jedem Sudetendeutschen Tag. Immer hat Prag die dargereichte Hand beleidigend weggestoßen. Alle Bundesregierungs-Bemühungen, „um einen großen Schritt nach vorn zu tun“, erwiesen sich ausnahmslos als Vorhaben, die Sudetendeutschen zu bewegen, die an ihnen verübten Verbrechen unterwürfig als gerecht anzuerkennen.

Da Sie sich unverhüllt nur auf das stützen, was Prag seit über sieben Jahrzehnten herumposaunt, alle Sudetendeutschen seien immer schuldig und die Tschechen immer edel, hilfreich und gut, haben Sie Ihre persönliche Glaubwürdigkeit nicht nur bei mir verspielt. Aber als Linke sind Sie wohl an dieses ideologische Geschichtsbild gebunden. Zutiefst bin ich davon überzeugt, wäre 1945 dem National-Sozialisten Beneš mit seiner Horde energisch Einhalt geboten worden, würde es heute keinen Genozid in Bosnien und Kroatien geben und es wäre auch zu keinen Katastrophen in Zypern, in Kambodscha, im Kaukasus und an all den anderen Orten gekommen. Das ist der Fluch dieses Verbrechens, daß die Vertreibung jetzt zu einem ganz normalen Mittel der Politik geworden ist. Darum ist jeder, der eine Vertreibung entkriminalisiert, ein aktiver Schreibtischtäter, ein Täter!

Immer, wenn zu zahlen ist, sind die Sudeten Bundesbürger, gilt es aber sudetendeutsche Interessen wahrzunehmen, verlieren sie diese Eigenschaft sofort. Nach meinen Informationen wurden allein seit 1989 nach Prag acht Milliarden DM verschoben, ohne daß jemand informiert wurde, wofür? Es verstößt gegen die grundgesetzlich garantierte Würde, die sudetendeutschen Opfer zu zwingen, an die tschechischen Täter Tribut zu zahlen. Die oben genannte gewaltige Summe ist auch aus dem Steueraufkommen der Sudeten bezahlt worden. Das gibt ihnen und ihren Nachkommen das Recht, zum Schutz vor grundgesetzwidrigen Diffamierungen 25 Prozent der seit 1989 entrichteten Steuern zurückzufordern.

Ihre Erklärungen brachten mir die Überzeugung, daß Sie eine Feindin meiner Volksgruppe sind, die lieber tschechische als sudetendeutsche Interessen vertritt,

was Ihres Amtes wäre. Deshalb ziehe ich als Schlußformel die Ihnen zustehende internationale Höflichkeitsbekundung vor. Genehmigen Sie, Exzellenzfrau, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (Gekürzte Fassung)

Rudolf Pietsch-Niedermühl
D 82152 Krailling

Verlorene Heimat?

Wir haben die Heimat nicht verloren wie einen Schlüsselbund. Das Wort „verloren“ drückt hier nicht die Wahrheit aus, und wir sollten es deshalb in dieser Verbindung meiden.

Wir haben auch keine Zweitheimat wie eine Zweitwohnung. Dazu fehlt uns der Besitz der ersten, aber wir haben uns eine zweite Heimat geschaffen.

Uns ist eine Doppelheimat zueigen: Die Stammheimat im Herzen, im Wissen, Denken und Wollen, und eine andere hier als Realität – die alte Heimat im Sudetenland und eine neue in der Zerstreuung.

Wir haben die neue Heimat oder zumindest eine Heimstatt als Zuhause auch nicht gefunden wie einen Gegenstand, den ein anderer verloren hat, sondern errackert, erspart und durch unzählbare Dienste erworben, real und ideell. Wir haben unsere Heimat nicht durch Unachtsamkeit verloren, sie wurde uns durch politische Macht wider Menschenrecht genommen, geraubt.

Nichts in der Geschichte ist unveränderbar. Nur der Verlust durch Tod ist endgültig, und das nur für das leibliche irdische Leben. Es bleibt ein geistiges und ein materielles Erbe zurück. Es treten die Erben an. Den erarbeiteten Besitz der Eltern bekommen sie vom Notar. Für das geistige Erbe stehen sie in der Pflicht. Die Wertigkeit der Erben entscheidet, ob es eine „verlorene Heimat“ sein wird.

Franz Willfahrt,
Kulturreferent der
SL-Bezirksgruppe Obb.

Wo liegt die Grenze?

Die Sudetendeutschen haben mit der Stuttgarter Charta 1950 bereits ihren friedlichen Willen bekundet. Seit damals wiederholt dies bekräftigt. Am 46. Sudetendeutschen Tag in München wurden mehrere Lösungsvorschläge von Bayerns Führung und vom Sprecher der Sudetendeutschen, Neubauer, mit gutem Willen vorgebracht. Aber: Premier Václav Klaus zeigt wie schon immer den Vorschlägen die kalte Schulter. Klaus sieht keine Notwendigkeit, es gebe keinen Bedarf für besondere Lösungen zwischen den Deutschen und Tschechen. Mit einem Wort, das wievielte Aussöhnungsangebot wurde von der sudetendeutschen bzw. deutschen Seite bereits eiskalt abgelehnt.

Frage: Wo liegt die Grenze?

Die schwammigen Aussagen von Václav Klaus sind sehr gut durchdachte Verzögerungseffekte, welche den Tschechen über die Runden helfen. Es ist wahrscheinlich im Westen überhaupt nicht bekannt, daß der tschechische Staat fröhlich weiter fremdes Eigentum verkauft. Ich selbst bin ein Betroffener davon und kann belegen, daß mein geerbtes Haus 1994 verkauft wurde, damit weiter im ehemals nur deutschem Gebiet die Tschechisierung flotter vorangehen kann.

Die unrealistischen Forderungen der Führung Tschechiens wegen der Opfer durch die Naziherrschaft, in Ordnung, aber auch die Sudetendeutschen wollen ihr Recht und ihren Besitz zurück. Ein Heimatrecht oder eine Niederlassung mit tschechischer Staatsbürgerschaft – ohne meinen Besitz – ist Utopie. Weiters wäre zu vermerken: Meine Eltern waren auch zur Zwangsarbeit im Tschechischen ein Jahr lang, wie zwei Geschwister, aber ohne Bezahlung und auf Stroh geschlafen. Mein Vater war im Anhaltelager, nur

weil er Deutscher war. Wo bleibt unsere Forderung an die Tschechen wegen Zwangsarbeit? Die Bundesregierung in Bonn wäre gut beraten, nicht tschechischen Forderungen einseitig nachzugeben. Eine demokratische Lösung wird es nur dann geben, wenn die Beneš-Dekrete sowie das Straffreiheitsgesetz von 1946 fallen. Die Forderung der Sudetendeutschen nach Rückgabe des enteigneten Eigentums steht an erster Stelle. Natürlich in Verbindung mit der Niederlassung in der alten Heimat.

Richard Schmid, Lienz

Der Vergleich

Peter Pawlik, Vorsitzender der Sudetendeutschen Jugend in München, hat mit seiner Aussage, daß Tschechien mit der weiteren Gültigkeit der Beneš-Dekrete in die Nähe eines Radovan Karadzic rückt, vollkommen recht! Der Vergleich mit der seinerzeitigen Vertreibung der Sudetendeutschen und der „ethnischen Säuberungen“ auf dem Balkan, ist absolut zutreffend. Vollkommen richtig auch die Meinung von Herrn Maurer, in der „Sudetenspost“ vom 16. 6., wo er u. a. meint: „Was wäre wohl, wenn ein deutscher Politiker die Nürnberger Rassengesetze moralisch verurteilen, aber für weiterhin gültig erklären würde?“ Nicht auszudenken, was es daraufhin für einen politischen „Wirbel“ gäbe! Umso unverständlicher ist es, daß Kanzler Kohl in seiner Regierungserklärung zwar die Vertriebenen für ihren Beitrag zum Wiederaufbau und zum Frieden Europas würdigte, aber zugleich auch Havel und Klaus für ihre angeblich „ausgestreckte Hand“ zur Versöhnung dankte! Wie kann man von einer Versöhnung sprechen, wenn Havel die Forderungen der Sudetendeutschen als „albern“ bezeichnet? Daß die damals „rechtlichen“ Schritte nicht mehr revidiert werden können und somit die Dekrete weiterhin ihre Gültigkeit haben? Es ist wohl mehr als überheblich, wenn die tschechische Regierung in der letzten Zeit immer auf die Entschädigung ihrer im Zweiten Weltkrieg geschädigten „Nazi-Opfer“ pöcht, und andererseits eine Wiedergutmachung der Verbrechen, begangen an den Deutschen, ablenken und nichts wissen will! Man kann auf Außenminister Kinkels „Lösung“, die angeblich in den nächsten Wochen erfolgen soll, gespannt sein. Ein normales Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen kann nur dann entstehen, wenn diese „Morddekrete“ für „Null und nichtig“ erklärt werden! Ein Teil der Beneš-Rede vom 3. Juni 1945 in Tabor offenbart die Gesinnung, die Brutalität, dieses von Haß auf alles Deutsche geprägten Mannes, als er sagt: „Ich erteile allen Narodny vybor strengen Befehl, unseren Leuten im Grenzgebiet Platz zu verschaffen. Werft die Deutschen aus ihren Wohnungen und macht den unsrigen Platz! Alle Deutschen müssen verschwinden! Was wir im Jahre 1918 schon durchführen wollten, erledigen wir jetzt! Damals schon wollten wir alle Deutschen abschieben. Deutschland aber war noch nicht vernichtet und England hielt uns die Hände, jetzt aber muß alles erledigt werden! Kein deutscher Bauer darf nur einen Quadratmeter Boden unter seinen Füßen haben, kein deutscher Gewerbetreibender oder Geschäftsmann darf sein Unternehmen weiterführen! Wir wollten das auf eine etwas „feinere Weise“ zur Durchführung bringen, aber da kam uns das Jahr 1938 dazwischen. All dessen muß sich jeder Narodny vybor bewußt sein und rasch handeln! Der Öffentlichkeit muß ich noch bei den „Drei Großen“ die Bewilligung einholen, aber das ändert nichts mehr, denn es ist schon alles beschlossen! (Aus „SL – aktuell“, 4/1994)

Dieser seinerzeitige Aufruf läßt klar erkennen, daß die Deutschen keinerlei Schuld an der Vertreibung haben und alle bisherigen Gegenargumente der Tschechen eine glatte Lüge sind!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Tribüne der Meinungen

Was bleibt?

Gott sei Dank: Das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen 1995 ist vorbei. Das „Bedauern des Herrn Václav Klaus“, tschechischer Ministerpräsident, in Furth im Wald und ein Vortrag vom tschechischen Botschafter Jiri Grusa im Sudetendeutschen Haus in München, sind jüngste Geschichte. Durchatmen für ein weiteres Jahr bis Pfingsten 1996.

Was bleibt?

Ein Tschechien, das so schnell wie möglich in die EU will, am besten gleichzeitig auch noch in die NATO. Eine Noch-Bundeshauptstadt Bonn, die sich mit dem Problem der Vertriebenen, bzw. der Sudetendeutschen, zu beschäftigen hat, jetzt, da Tschechien anklopft. Was ist in all den zurückliegenden Jahren für diese Sudetendeutsche Volksgruppe politisch von Bonn aus geschehen? Offensichtlich ist es zur Zeit „nur“ Bundeskanzler Dr. Kohl, der sich mit unserer Problematik beschäftigt – und sonst kein weiterer Fürsprecher?

Die Tschechen und die Slowaken wären dumm, würden sie diese Bonner Schwäche nicht für ihre politischen Ziele ausnützen. Benötigen wir vielleicht erst die Hilfe vom österreichischen Bundespräsidenten, Herrn Dr. Klestil, damit deutsche Vertriebene nach fünfzig Jahren auch zu ihrem Heimatrecht kommen? Damit unsere Vertriebenen und deren zahlreiche Toten (Vertreibungstote zwischen 240.000 bis 460.000!) auch ihre Gerechtigkeit und Wiedergutmachung erhalten?

Wenn das Heimatrecht und das Unrecht der Vertreibung seit Jahrzehnten international durch die Völkerrechtler so übereinstimmend bestätigt wird mit dem sogenannten „Völkergewohnheitsrecht“, – nur eine Handvoll Wissenschaftler vom

ehemaligen Ostblock sind anderer Ansicht –, dann frage ich mich: Auf was wartet unser Staat noch, er muß ja nicht einmal mutig sein! Die deutsche Regierung kann sich hinter dem breiten Rücken der Völkerrechtler der Erde verstecken und auf deren eindeutige Rechtsauslegungen verweisen.

Es geht ja in erster Linie nicht um dreieinhalb Millionen Vertriebene, wie so überzeugend Prof. Kimminich in seinem Vortrag am Sudetendeutschen Tag 1995 in München uns mitteilte, es geht auch nicht in erster Linie um unsere zwölf Millionen Vertriebenen durch den Zweiten Weltkrieg, einer Massenvertreibung, die bis heute einzig in der Weltgeschichte dasteht, es geht in allererster Linie um das Recht auf Heimat!

Wenn dieses Recht nicht in der internationalen Praxis durchgesetzt wird, einschließlich Wiedergutmachungen, dann ist doch kein Volk auf unserem Planeten mehr sicher vor der Vertreibung aus seiner Heimat! Vielleicht gibt es in Zukunft noch größere „Umsiedlungen“ als „nur“ zwölf Millionen?

Noch etwas muß endlich einmal gefragt werden dürfen: In der Europäischen Menschenrechtskonvention ist Gleichheit vor dem Gesetz festgeschrieben. Warum müssen wir Sudetendeutschen nach fünfzig Jahren noch immer an unsere Rechte erinnern und sie fordern, nachdem wir ja zuvor über achthundert Jahre den Urwald, die Unkultur im heutigen Tschechien und Slowakien roden, kultivieren, aufbauen durften? Schließlich wurden wir einst ins Land gerufen; wir haben es nicht kriegerisch besetzt oder gewaltsam erobert. Der Dank für diese Urarbeit, unseren geschichtsträchtigen Urgeist, unsere menschliche Ur liebe, ist Vertreibung. So einfach geht das?

Sigríd Mittendorfer-Windisch
D-80798 München

Weihnachtsmarkt in Wien

Sie werden nun sicherlich sehr erstaunt sein und fragen: Was wollen denn die schon jetzt vor der Ferienzeit? Nun, dies hat wirklich einen besonderen Grund. Aus organisatorischen und zeitlichen Gründen ist den bisherigen Bastlern heuer nicht möglich, Bastelarbeiten für den vorgesehenen Weihnachtsmarkt durchzuführen. Es soll jedoch diese bereits zur Tradition gewordene Veranstaltung nicht ganz fallen gelassen werden, darum muß etwas getan werden. Die Buchausstellung wird selbstverständlich wie gehabt durchgeführt. Wir wissen, daß es etliche Landsleute gibt, die viel basteln – sei es nun Malarbeiten, Klöppeleien, Batikarbeiten usw., darum wollen wir heuer versuchen, den Weihnachtsmarkt in diese Richtung zu bringen. Dazu ist zu bemerken, daß wir keine Ausstellung machen wollen, wo eben nur Schaustücke zu sehen sind. Nein, die Sachen müssen auch von den Bewerbern zu kaufen sein – wie eben bei einem Weihnachtsmarkt. Natürlich sollte es sich um gediegene Arbeit handeln, die da angeboten wird. Es darf sich keinesfalls um eine Handelsware handeln – es soll alles selbst gefertigt sein.

Aus diesem Grund treten wir an die Landsleute heran und fragen an, wer sich an diesem Weihnachtsmarkt (er findet Ende November in Wien 10. statt) mit selbstgebastelten Dingen beteiligen will. Sind Sie so nett und geben Sie uns so bald als möglich dies bekannt. Unter Hinweis, welche Arbeiten Sie anbieten könnten, in welcher Menge, welcher Platz benötigt wird usw. Geben Sie bitte auch eine telefonische Erreichbarkeit an. Natürlich ist der Platz zum Präsentieren der Arbeiten begrenzt, bitte dies zu berücksichtigen. Es muß uns als Veranstalter überlassen werden, was und wieviel angeboten werden kann. (Es können sicherlich nicht 20 verschiedene Landsleute etwas anbieten, dazu würde der Platz nicht reichen.)

Schreiben Sie uns bitte so bald als möglich – an die Sudetendeutsche Jugend Wien, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, Kennwort: Weihnachtsmarkt 1995. Bitte keine Bücher anbieten!

Fertigstellung des AKW verzögert sich

Die Tschechische Energiegesellschaft (CEZ) und die Firma Skoda Prag, Hauptlieferant der technologischen Ausrüstung des südböhmischen Atomkraftwerkes Temelin, haben ein neues Abkommen unterzeichnet. Darin wird die bereits früher bekanntgegebene, etwa einjährige Verspätung bei der Vollendung des AKWs bestätigt. Wie die Prager Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ berichtete, wird das AKW erst im September 1997 fertiggestellt sein, wobei der Strom zur Jahreswende 1997/1998 ins Netz fließen soll.

Die Vertreter von CEZ sowie auch von Skoda Prag erklärten bei der Unterzeichnung des Abkommens, der neue Termin zur Fertigstellung des AKW sei schon endgültig. Eine eventuelle weitere Verzögerung schlossen sie laut „Mlada fronta Dnes“ jedoch nicht völlig aus. „Sicher sollte das aber nicht wieder ein Jahr sein“, zitierte das Blatt den Generaldirektor von Skoda Prag, Stanislav Svoboda. Allerdings seien in dem neuen Abkommen strenge Sanktionen für schlechte Qualität der Arbeiten oder für weitere Verspätungen vorgesehen.

Weiters wird in dem Abkommen auch die Verteuerung der Fertigstellung des AKWs bestätigt. Wegen den bisherigen Verzögerungen soll der Bau Temelins um etwa fünf Milliarden Kronen mehr kosten, also insgesamt etwa 76 Milliarden Kronen (28 Milliarden Schilling). Dies werde den Preis für eine Kilowattstunde aus Temelin um etwa vier Heller (0,04 Kronen) erhöhen, hieß es.

Achtung, Buchausgabe!

Wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten bei der Drucklegung des Buches „Schreie aus der Hölle ungehört“, konnte der vorgesehene Ausgabetermin nicht eingehalten werden. Die Auslieferung an den Verlag erfolgte nun definitiv am 22. Juni 1995, um Entschuldigung wird gebeten.
H.G.

Prag bekämpft die Inflation mit Erhöhung der Zinsen

Die Tschechische Nationalbank (CNB) hat sich entschlossen, mit einem ganzen Maßnahmenpaket gegen die steigende Inflation vorzugehen. Nach Berichten der tschechischen Presse unter Berufung auf CNB-Chef Josef Tošovský, wollte die Zentralnotenbank per 26. Juni den Diskontsatz von gegenwärtigen 8,5 auf 9,5 Prozent und den Lombardsatz gleichfalls um einen Prozentpunkt auf 12,5 Prozent erhöhen. Hinter der Zinserhöhung steht auch der Versuch, noch mehr ausländisches Kapital ins Land zu locken.

Um den durch die Erhöhung der Leitzinsen voraussichtlich noch stärkeren Zufluß von kurzfristigem spekulativem Auslandskapital einzudämmen, dürfen nach Angaben von Tošovský ab 3. August kurzfristige Verbindlichkeiten der einzelnen Handelsbanken gegenüber Ausländern die kurzfristigen Guthaben um nicht mehr als um 30 Prozent überschreiten, höchstens aber um 500 Millionen Kronen.

Durch diese Maßnahme will die Zentralnotenbank den Umlauf von ausländischem Kapital in der tschechischen Wirtschaft um mindestens zehn Milliarden Kronen eindämmen. Nach Angaben von Tošovský kaufte die CNB auf dem Devisenmarkt seit Jahresbeginn 3,3 Milliarden Dollar auf. Dies habe sie gezwungen, 88 Milliarden Kronen in die Wirtschaft einfließen zu lassen. Gerade spekulative Investitionen hätten in diesem Jahr die Inflation angeheizt, sagte Tošovský. 1994 hatte die Inflationsrate zehn Prozent erreicht.

Als weitere Maßnahme zur Inflationsbekämpfung müssen die Handelsbanken ab 3. August ihre bei der CNB hinterlegten nicht-verzinsten Mindestreserven auf 8,5 Prozent aufstocken. Bisher waren sie verpflichtet, drei

Prozent der Termineinlagen und 12 Prozent der Sichteinlagen abzuführen. Wie Tošovský sagte, wird die Zentralbank dadurch rund 13 Milliarden Kronen vom Markt nehmen.

Steht eine Krone-Aufwertung bevor?

Jüngsten statistischen Angaben zufolge haben die Devisenreserven des gesamten tschechischen Banksektors mit 11,6 Milliarden Dollar (113,7 Milliarden Schilling) eine Rekordhöhe erreicht. Im April dieses Jahres waren es noch 11,3 Milliarden Dollar. Laut Pospisil sind allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahres aus dem Ausland mehr als drei Milliarden Dollar gekommen, was vor allem auf die höheren Zinssätze in den tschechischen Geldinstituten zurückzuführen sei.

Ein weiteres Lockmittel für Spekulanten seien die seit längerem andauernden Erwartungen einer eventuellen Aufwertung der Tschechischen Krone. Pospisil hat allerdings laut der Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ angedeutet, daß man längerfristig sogar eine Abwertung der Tschechischen Krone nicht ausschließen könne.

SLÖ-St. Pölten: Exkursion

In den Sommermonaten 1995 finden in Sankt Pölten die Heimatnachmittage nicht, wie sonst üblich, am 3. Freitag statt. Wir laden aber alle Landsleute, Freunde und interessierte Gäste ein, mit uns einen schönen Ferientag zu verbringen, und zwar am Freitag, dem 21. Juli, mit folgendem Programm: Zusammentreffen um 8 Uhr im Vereinslokal (Stadtsäle), anschließend Exkursion in die ÖSPAG-Lilienporzellan Wilhelmsburg mit Besichtigung und günstiger Einkaufsmöglichkeit; gemeinsame Abfahrt von den Stadtsälen um 8.25 Uhr (Mittfahrmöglichkeit!); 2. Treffpunkt (für Landsleute, die direkt anreisen) um 8.50 Uhr vor der ÖSPAG; Beginn der Besichtigung und der Führung um 9 Uhr. Nach der Betriebsbesichtigung gemeinsames Mittagessen in einem netten Lokal im Raum Wilhelmsburg bzw. im Pielachtal; danach gemütliches Beisammensein. Landsleute, kommt, nehmt Freunde und Bekannte mit, damit wir das Halbjahr 1995 in großer froher Runde beschließen können. Allen, die nicht kommen können, wünscht der Vereinsvorstand eine schöne, erholsame Urlaubszeit und ein gesundes Wiedersehen im Herbst.



Böhmerwaldbund in Wien

Einen guten Besuch verzeichnete unser letzter Heimatabend vor der Sommerpause am 18. Juni. In einem einleitenden Referat wies Pressereferent Alois Jahn darauf hin, daß bei verschiedenen Gedenkveranstaltungen, die aus Anlaß der Vertreibung vor fünfzig Jahren stattfinden, von einzelnen Rednern versucht wird, auf unser Recht auf Land und Eigentum, das man uns geraubt hat, zu verzichten. Das Gejammer und Geschrei der Räuber, das in der verlogenen Behauptung gipfelt, daß damit die Nachkriegsordnung im Tschechienland auseinanderbräche, braucht uns nicht zu kümmern. Durch ihr Beharren auf das Unrecht haben die Tschechen unsere ausgestreckte Hand zurückgewiesen und alle Brücken im Ansatz zerstört. Der wiederentflammte übersteigerte Nationalismus der Tschechen bestimmt die Richtung: ein Zusammenleben der Vertriebenen mit Tschechen erscheint kaum noch möglich. Nur ein Sudetenland ohne Benes-Fahne und Hussitentum kann uns wirklich Heimat sein. Wir haben Zeit, unser Anspruch verjährt nicht. Politisch widrige Zeiten bringen es mit sich, daß unser Recht ruht. Doch die Alten geben ihr Vermächtnis an die Jungen, und wenn die Stunde der Wahrheit kommt, werden die Nachfahren es erfüllen. Lassen wir uns nicht durch falsche Propheten, Berufs-Aufwiegler und Verbrüderungs-Fetischisten in die Enge treiben. Nur wenn das Unrecht der Vergangenheit wie Unkraut mit der Wurzel ausgerissen wird, ist eine gedeihliche beiderseitige Entwicklung möglich. Auch die Hoffnung, die manche auf viele junge Tschechen setzen, ist irrig. Der tschechische Volkscharakter ändert sich nicht. Selbst wenn die Tschechen hier und da ein Entgegenkommen zeigen, kehren sie eines Tages in ihre chauvinistischen Verhal-

Neue Banknote

Die Tschechische Nationalbank (CNB) brachte kürzlich eine teilweise korrigierte Version der 100-Kronen-Banknote in Umlauf. Im Gegensatz zum bisherigen Schein, der erst 1993 nach der Währungstrennung zwischen Tschechien und der Slowakei in Umlauf gebracht wurde, ist auf dem weißen Wasserzeichenfeld der Rückseite der neuen Banknote ein Ornament in Form des Buchstabens „K“ abgedruckt. Die bisherige Version des 100-Kronen-Scheines bleibt unverändert und unbeschränkt gültig. Einen weiteren Unterschied gibt es in der Farbe der Note – die grüne Schattierung des neuen Scheines ist „satter“ und deutlicher als bei dem ursprünglichen. Die neuen Banknoten werden in der tschechischen staatlichen Druckerei gedruckt und mit dem Emissionsjahr 1995 gekennzeichnet, während die ursprünglichen aus dem Emissionsjahr 1993 aus der britischen Druckerei Thomas de la Rue and Company Limited stammen.

tenismuster zurück. Ausnahmen sind selten und können den Lauf der Dinge nicht ändern. Wertlos sind alle Zugeständnisse, die die volle Rückgabe unseres Eigentums und unserer Rückkehr in eine freie Heimat nicht einschließen. Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, und wenn die Mörder bestraft sind, können wir an Versöhnung denken. Die Ausführungen unseres Lm. A. Jahn wurden mit großem Beifall bedankt. Anschließend gab ich die Öffnungszeiten des Museums bekannt: Unser Museum in der Ungargasse 3, im 3. Bezirk, ist jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Das Sommerlager für Kinder von 9 bis 16 Jahren findet vom 15. bis 22. Juli auf der Taupitzalm in der Steiermark statt. Kosten S 1620.–, Fahrtkosten werden ersetzt. Anmeldungen sind zu richten an: Hubert Rogelböck, Hietzinger Hauptstr. 140a/1/4, 1130 Wien. Am 12. August findet in Brünell (Maria Trost) die Glockenweihe statt. Das Mandelsteintreffen ist am 27. August. Alle Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen! Wir gratulieren zum Geburtstag: Lm. August Sassmann (3. 7.), Anni Heidecker (5. 7.), Heinrich Kowar, 90 Jahre (5. 7.), Dipl.-Ing. Herwig Kufner (6. 7.), Dkfm. Hans Svec (7. 7.), Fritz Schattauer (10. 7.), Johann Fassl (10. 7.), Rainer Jaksch (15. 7.), Maria Sabor (1. 8.), Franz Winkler (11. 8.), Gerlinde Schwarzl (12. 8.), Marianne Schafranek (16. 8.), Hedwig Ziegler (25. 8.), Klara Pevni-Wegerer (27. 8.). – Schönen Urlaub und gute Erholung wünscht
Euer Fritz Schattauer.

„Bruna Wien“

Die „Bruna Wien“ versäumte auch heuer nicht, ihrer Toten zu gedenken. Nach 40jähriger Betreuung, Jahr für Jahr, tun wir dies. Die damaligen Amtswalter der „Bruna“ 1955, Obmann Willi Hennemann sowie der damalige Schriftführer Ing. Walter Oplustil, machten sich diese große Mühe und fuhren von Pfarre zu Pfarre, um unsere Toten in einem Massengrab zu vereinen und ein ewiges Gedenken zu dokumentieren. So wurden sogar Grabsteine gesetzt, Sprüche eingraviert und, soweit

es ging, auch Blumen und Pflanzen gesetzt. In diesen Anfangsjahren war es nicht so einfach für die Verantwortlichen, dies durchzuführen und Obmann Willy Hennemann hatte zu dieser Zielsetzung sehr viel Durchsetzungsgefühl, und es gelang der große Erfolg. Und es wurde jedes Jahr am Tag der Vertreibung (Fronleichnam) die Gräberfahrt der „Bruna Wien“ mit drei Bussen durchgeführt, wo das ganze Dorf Drasenhofen sowie Feuerwehr, Gesangsverein, Bürgermeister mitmachte. Als wir Prälud Dr. Erwin Hesse in der Rochuskirche gefunden haben, machte auch er mit und sprach die schönsten Ansprachen in der Kirche an die Brüner, wo wir heute noch dafür „Dank“ sagen. Leider sind viele Landsleute sehr gebrechlich geworden, sind in Pensionistenheimen, oder fristen zu Hause ihr Dasein. Viele sind leider verstorben. Doch eine kleine Gruppe, die meistens immer dieselben sind, gedenken ihrer Toten, gemeinsam mit der „Bruna Wien“. Die Toten, die eben auf der Brüner Straße ihre letzte Ruhe gefunden haben. Es wurde ein Kranz niedergelegt und eine Kerze angezündet sowie für alle ein Gebet verichtet. Auch alle anderen Brüner Landsleute, die in Österreich im Laufe der Jahre gestorben sind, wurden mit eingeschlossen. Nun schließt die „Bruna“ für zwei Monate (Juli, August). Doch am 9. September ist wieder Heimatabend. 50-Jahr-Feier in Klosterneuburg am 23. und 24. September. Wo Sie sich auch heuer für diese 50 Jahre Gedenken frei machen sollten! Einen schönen Sommer mit erholsamen Urlaubstagen wünscht ihnen von ganzem Herzen der Vorstand „Bruna Wien“. Am 16. und 17. September Treffen in der Patenstadt Schwäbisch Gmünd. Anlässlich 50 Jahre Vertreibung.
Ingeborg Hennemann

Bund der Nordböhmern und Riesengebirge in Wien

Die letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause war am 10. Juni. Für dieses Treffen stand der Videofilm „Kein schöner Land“ auf dem Programm. Stellvertretend für den beruflich verhinderten Obmann Dieter Kutschera begrüßte Lm. Bernd Münich die muntere Schar der Besucher und teilte alles Wichtige mit. Zwei liebe Gäste weilten unter uns. Lm. Gertrud Holzer hatte beim Sudetendeutschen Tag in München das Ehepaar Sagasser kennengelernt und zu einem Monatstreffen eingeladen. Die aus Aussig stammenden Landsleute fanden rasch Gesprächspartner. Von Lm. Dr. Ferdinand Sakar, unserem leidenschaftlichen Verfechter deutscher Kultur, hörten wir als Spruch zum Tage das Gedicht gelesen: „Mein Elternhaus“. Unser verehrter Senior feiert am 7. Juli seinen 90. Geburtstag. Leider fällt dieser Festtag in die Sommerpause und so möchten wir dem Jubilar auf diesem Wege ganz herzlich gratulieren und ihm noch lange geistige und körperliche Frische wünschen, damit er uns noch oft mit heimatischer Literatur erfreuen kann. So kurz vor dem Vatertag wurde auch nochmals an diesen Anlaß gedacht. Aber dann war der Film an der Reihe: „Kein schöner Land“, brachte für unsere Niederländer ein Wiedersehen mit ihrer geliebten Heimat, den anderen Landsleuten aber bot sich die willkommene Gelegenheit, diesen nördlichsten Zipfel näher kennenzulernen. Das böhmische Niederland ist ja nicht nur ein walddreieckiges landschaftliches Juwel, es blüht dort einst auch das Handwerk und die Industrie. (Die erste Strumpfhose wurde in Warnsdorf erzeugt.) Auf allgemeinen Wunsch wurde dann noch der Fernsehfilm „Die Vertreibung der Deutschen aus der CSR“ wiederholt, der vom ORF am 18. Mai zu später Nachtstunde ausgestrahlt worden war. Noch einmal erlebte man unsere ganze Tragödie. Emotionen wurden laut. Die Herrscher vor 1918 wußten die Deutschen in Böhmen zu schätzen. Herzog Sobieslav II. sicherte ihnen sogar Privilegien zu. (Cilly las uns das historische Dokument aus dem 12. Jahrhundert vor.) Den späteren Machthabern waren wir ein Dorn im Auge, sie warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, sich unser zu entledigen. Das Schicksal unserer Vertreibung aus der Heimat darf nicht in Vergessenheit geraten und dazu kann jeder beitragen, der dieses Unrecht am eigenen Leib erfahren mußte, indem er alles niederschreibt, was er erlebt hat. Die Berichte werden gesammelt und im Archiv der Landsmannschaft aufbewahrt. Als wichtige Dokumente unserer Zeitgeschichte. Der Vorstand der Heimatgruppe wünscht seinen Mitgliedern und Freunden erholsame Sommerferien und freut sich auf ein Wiedersehen am 9. September.
R.H.

Erzgebirge-Egerland

Am Sonntag, dem 11. Juni, gedachten wir im Gasthof „Schillerpark“ in einem feierlich-festlichen Rahmen des 45jährigen Bestandes unseres Bundes und der Vertreibung aus unserer Heimat vor 50 Jahren. Als Ehrengäste waren zugegen: Gen. der Gendarmrie i. R., Herr Windbacher mit Gattin, Herr Dausch aus Waidhofen, von der Brüxer Volksrunde; Herr Prim. Dr. Fuchsig, Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer mit Gatten Franz (Kulturf. d. Erzgb.), welche für Technik und Musik sorgten; Landesverbands-Frauenreferentin Johanna von Eithofen mit Gatten, Frau Hennemann vom Vorstand der „Bruna Wien“, wieder weit angereist das Ehepaar Lang aus Pottschach. Die Begrüßung lag diesmal in Händen von Obmann-Stellvertreter Dkfm. Tautermann. Obmann Schmid übte in seiner Rede „Gegen das Vergessen – wir vergessen“ harte Kritik an der Regierung in Prag, die immer wieder versucht, das Problem der Vertreibung zu verniedlichen bzw. zu rechtfertigen, mit dem Hinweis der Alliierten Nachkriegsordnung. Auch die zaghaften Bemühungen der deutschen und österreichischen Spitzenpolitiker betreffs Lösungsmöglichkeiten der Sudetenfrage, lassen befürchten, so der Sprecher, daß unser Problem zusehends der Vergessenheit anheimfällt. „Einigkeit und langer Atem“, gemahnte er, seien dringend vonnöten. In einem Auszug aus der Vereinschronik schilderte Obmann-Stellvertreter W. Innitzer die Entstehung, Entwicklung und die derzeitige Situation unseres Bundes. In den Worten des Prologs unserer Kassierin Frau Dick offenbarten sich Wehmut, Trost und Hoffnung zu einer sinnreichen Einheit. Für besondere Leistungen im Dienste der Volksgruppe wurden mit Ehrenurkunden und Ehrenzeichen ausgezeichnet: Frau Traudl Reckziegel, Frau Fini Innitzer, Frau Gertrud Schmid sowie Herr Wilfried Innitzer. Weiters erhielten für

langjährige Mitgliedschaft Ehrenzeichen und Urkunden: Frau Paula Huber, Frau Fini Innitzer, Frau Berta Lang, Frau Wilma Malzer, Frau Elisabeth Ottiker, Frau Auguste Putz, Frau Margarete Windbacher, Frau Eugenie John, Herr Dietrich Dausch, Herr Anton Faast, Herr Helmut Meznik (alle für zehn Jahre), Frau Ida Biener, Traudl und Willi Reckziegel (für 40 Jahre); Dr. Robert Schmotz und Johann Plecher (für 30 Jahre); Herr Heinrich Lang, Trude und Adalbert Schmidl, Frau Anna Docekal und Frau Anni Müller (für 45 Jahre). Letztere erhielten ein gerahmtes Bild – Klöppelspitzen aus dem Erzgebirge – gefertigt von der Frauenarbeitsgruppe. Zur Untermauerung der Veranstaltung erklangen Heimatlieder. Zu den Geburtstagen gratulierte wie üblich Schriftführer W. Reckziegel. Kaffee und Kuchen spendierte der Verein. Wir gratulieren zu runden Geburtstagen: Maria Bochnicek (80), Emilie Grünert (80), Doris Miklas (70), Maria Schöngrundner (70), Dir. Karl Grund (70). – Wir gedenken des Todestages von: Dir. Wenzel Munzar (25 Jahre), Julius Weselsky (30 Jahre). – Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern und Gönnern einen erholsamen Sommer! Nächster Heimatnachmittag im Gmoakeller: Samstag, dem 2. September, um 15 Uhr. (Wir bitten um Beachtung der Aussendung unseres Schriftführers und den Veranstaltungshinweisen in der „Sudetepost“.)

Frauengruppe der SL Wien

Unsere Sommertreffen finden am Mittwoch, dem 12. Juli und Mittwoch, dem 9. August, um 15 Uhr, im Restaurant „Stephan“, Auhofstraße 224, 1130 Wien, statt. Zu erreichen: Endstelle U4 Hütteldorf, Ausgang Hadikgasse – über den Übergang (Aufzug), dann rechts zirka 100 m Garteneingang. Wie immer sind auch die Herren und Gäste herzlich eingeladen. Auf ein geselliges Beisammensein freut sich Ihre Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer.

Freudenthal/Altwater Troppau in Wien

Am 11. Juni, um Punkt 8 Uhr früh, trafen sich die Teilnehmer des heurigen Sommerausfluges der Freudenthaler und Troppauer Landsmannschaft in Wien. Zwei schwere Wermutstropfen gingen dieser Fahrt voraus. Erstens konnte uns unser von allen so geliebte Obmann Dkfm. Fritz Kurzweil nicht begleiten, obwohl er dafür die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen hatte. Nach einer schweren Operation lag er im Krankenhaus, begleitet von unseren allerbesten Wünschen. Zweitens hat uns einige Tage vorher Frau Else Rothacker verlassen, ganz plötzlich und unerwartet wurde sie heimgeholt. Alle werden die liebenswürdige und so freundliche Dame sehr vermissen. Nichtsdestotrotz hofften wir alle auf einigermaßen schönes Wetter, das uns, bis auf wenige Regentropfen, auch tatsächlich beschieden war. Der Bus war voll, sieben Kinder mit dabei, ein Unterpand für Fröhlichkeit. Die Reise führte uns unter Führung von Lm. Werner Olbrich und den schon durch Jahre bewährten Busunternehmer, Herrn Goldemund, in Richtung Illmitz. Mit dem nächsten Motorboot ging es rund um den Neusiedlersee, untermalt mit Informationen durch den Kapitän. Wieder zurück wurden wir schon von zwei Zeiserlswagen erwartet. Wer sich nicht hinauf traute, den übernahm der Bus, alle anderen aber traten die Fahrt durch die „Lange Lacke“ an, welche ja geschützt durch den World Wildlife Fund schon in der ganzen Welt bekannt ist. Wir wurden über die hundert von Vogelarten aufgeklärt, die hier ihre Brutplätze haben, ab und zu beobachteten wir Reiher und Störche auf Futtersteden. Nicht zu vergessen auf die hier besonders vorkommenden seltenen Blumenarten, und durch die langsame Tour mit den Pferden hatten wir genug Gelegenheit, alles richtig zu besehen. Die Kosten für Seerundfahrt und Zeiserlswagen übernahm der Verein. Die Endstation war dann die Restauration Pußta Keller Carlos, wo bereits für unser Mittagessen vorgesorgt war. Eine gute Rast, ein schriftliches Gedenken an unseren Obmann mobilisierte wiederum unsere Kräfte. Die Weiterfahrt ging dann nach Eisenstadt zur Ausstellung im Schloß Esterhazy, welche von der Witwe erst vor Wochen eröffnet worden war. Hier teilten sich die Interessierten. Einige gingen ins Schloß, die anderen durch die wunderschöne Fußgängerzone, auch ein Besuch der Joseph-Haydn-Kirche wurde angeboten, wo im Mausoleum der berühmte Komponist seine letzte Ruhe gefunden hat. Um 18.30 Uhr versammelten sich wieder alles am Parkplatz und es ging heimwärts. Damit die Fahrt nicht zu eintönig wurde, erklärte uns Herr Goldemund noch vielerlei. Unter anderem führen wir in der Nähe des berühmten Golfplatzes bei Ebreichsdorf vorbei. Die Kinder, die ihren Spaß hatten, waren müde geworden aber einhellig der Meinung, sie wollen nächstes Jahr, wenn es einen Autobusausflug gibt, wieder dabei sein. Der Abschied am Schwedenplatz vor der Sommerpause war herzlich und umfangreich. Wir sehen uns erst wieder beim Heurigen Wolf in Neustift und zwar am Sonntag, dem 27. August, zusammen mit den Mitgliedern des Humanitären Vereines. I.R.

Kulturverein Nikolsburg

Zum Vereinsabend am 14. Juni konnten neben 65 Vereinsmitgliedern auch zahlreiche „ausländische“ Nikolsburger begrüßt werden. So war das Ehepaar Karl Fritsch mit zwei Schwestern, das Ehepaar Serno (Führer Mitzi) und der „alte Schwede“ Karl Landauf, Letzterer zum ersten Mal, im Kreise der Nikolsburger. Die Geburtstagskinder Hedi Kunz, Mitzi Grech, Erich Mischka, Erhard Hecht, Grete Boyer und Mitzi Landauf, wie auch Marie Widauer, Heli Blazek und Johann Schlederer wurden beglückwünscht. Für unseren Hubert Krupitschka wurde eine Trauerminute abgehalten. Der Obmann bedankte sich besonders bei seinen 20 Aktivisten für viele Arbeitsstunden (500 in Niedersulz, 150 in der Ausstellung, 30 am Kreuzberg, von der Gemeinschaft der Südmährer wird das offenbar bereits als selbstverständlich angesehen, weil man z. B. beim Kreuzbergtreffen und den anderen offiziellen Anlässen die Arbeitsleistung der Nikolsburger mit keinem Wort erwähnt). Mit großer Freude trafen wir am Kreuzberg die getreuen Stiny-Schwester Elli und Helga, den Otto

Merighi aus Kolumbien mit Frau Hansi und Sohn Peter, Franz Hönsch und unseren Stadtbetreuer Kurt Nedoma, Fritz Fries, Kratschmar Dita und Hans, Pepi Thaler. Jedenfalls waren die Nikolsburger bei den Südmährertagen mit annähernd 100 Personen vertreten. Nach der Kundgebung in Laa fuhren wir auf den Nikolsburger Friedhof zur Kranzniederlegung.

Bis zum Südmährerkirtag in Niedersulz, am 20. August, sind noch weitere mindestens 500 Arbeitsstunden zu leisten (Stadel, Ortstafeln und Lautsprecheranlage). Über den Kirtag selbst gibt es heuer eine Fernsehauflage und eine ausführliche Südmährer-Reportage von Zlabings bis Feldsberg, so daß unbedingt ein Erscheinen in Tracht gewünscht wird. Allerdings ist auch ein tschechischer Ergänzungsbeitrag für die Sendung am 28. Oktober geplant. Es wird also an uns liegen, wie wir uns bei dieser Gelegenheit als angestammte Bevölkerung präsentieren. Die Ausstellung über die Kirtagbräuche von Professor Anton Kornherr, Wostitz, die in Laa gezeigt wurde, übersiedelt ebenfalls zusammen mit der Vertreibungsausstellung nach Niedersulz. Der Südmährerhof hat also heuer wieder viel zu bieten und wir laden alle Landsleute und Freunde herzlich zum Kirtag ein. In diesem Sinne wünscht die Vereinsleitung einen schönen Sommer und einen erholsamen Urlaub. RE

Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

Es ist heute meine traurige Aufgabe, den Landsleuten mitzuteilen, daß wir in letzter Zeit drei unserer geschätzten Mitglieder für immer verloren haben. Dkfm. Wilhelm Moraw, seine Gattin Anna und Josefine Schmeichler, jahrelang als Obfrau-Stellvertreterin besonders fleißig tätig, waren der Heimatgruppe und der verlorenen Heimat treu ergeben und trugen diese bis zum Ende mit Wehmut und immerwährender Erinnerung im Herzen. Sie waren anwesend, wann auch immer unsere Gruppe zusammenkam oder ein Gedenken veranstaltet hatte und sind unsere Freunde geworden. Einige von uns haben die lieben Verstorbenen auf ihrem letzten Weg begleitet. Wir wollen sie immer in unsere Gedanken einbeziehen und unser Mitgefühl gehört den Hinterbliebenen. – Ich möchte nun etwas zurückgreifen und berichten, daß Lm. Seidler im April einen wunderschönen Dia-Vortrag über den Böhmerwald gehalten hat. Wir sahen die Schönheiten dieses Gebietes, aber auch verwüstete Landschaft und heruntergekommene Gebäude, die nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung dem Verfall preisgegeben wurden und immer noch sind. Der Vortrag endete mit dem Böhmerwaldlied, wobei gleichzeitig der Böhmerwald an unserem Auge vorbeizog. Ein starker Applaus dankte Lm. Seidler für diese Vorführung. – Unsere Muttertagsfeier mit Gedenken, im besonderen mit dem Leid der Mütter und Frauen bei der Vertreibung, verlief in einem würdigen Rahmen. – Im Juni führte uns unser Tagesausflug zunächst nach Eisenstadt, wo wir die Bergkirche, das Haydn-Mausoleum und den Kalvarienberg bewundern konnten. Anschließend fuhren wir zum Schloß Esterhazy. Die besonders eindrucksvolle Ausstellung und die Räume mit dem herrlichen Saal wurden von den Besuchern bewundert. Das sehr gute Mittagessen nahmen wir in Rust ein. Zu einem weiteren Spaziergang zum See kamen wir nicht, da die Sonne herunterbrannte und die Zeit drängte. Nun ging es noch zu einem gemütlichen Heurigen nach Breitenbrunn und nach 18 Uhr sagten wir dem schönen Burgenland Adieu. Unser Reiseführer, Herr Stastny, hat wie immer auch diese Fahrt erstklassig vorbereitet, wofür die am Ausflug Teilnehmenden ihm herzlichst danken. – Unser nächster Heimatnachmittag findet ab 16 Uhr, am 9. September, wie immer bei Smutny, Elisabethstraße 8, 1010 Wien, statt. Ich bitte um starken Besuch. Das Heimattreffen, das heuer vom Landesverband Wien, NÖ., Bgld. veranstaltet wird, findet am 23. und 24. September, in Wien und Klosterneuburg, statt. Näheres in der „Sudetepost“ und beim Heimatnachmittag. – Ich wünsche Ihnen allen einen schönen, erholsamen Sommer und freue mich auf ein gesundes Wiedersehen im September. Ihre J. v. Eithofen

Mährisch Trübau in Wien

Am 14. Juni fand zum letzten Mal vor den Sommerferien unser Heimatabend statt. Bei der Begrüßung durch unseren Obmann Oprk. Franz Grolig hob er ganz besonders den Besuch des Lm. Schmidl hervor. Er ist Landesobmann von Wien und Niederösterreich der SLÖ. Frau Elfie, die Gattin unseres Lm. Gustl Zecha, wurde nach wochenlanger, schwerer Krankheit mit viel Applaus wieder in unserer Mitte willkommen geheißen. Grüße bestellt wurden von Frau Olly Keller, dem Ehepaar Baumeister Hubert und Liesl Hedrich, dem Ehepaar Hofrat Dr. Oskar und Traudl Matzke sowie dem Ehepaar Friedl und Hilde Brauner. Friedl ist leider schon längere Zeit im Krankenhaus und wird voraussichtlich noch zwei bis drei Wochen dort bleiben müssen. Seine Schultermuskeln sind derart geschwächt, daß eine länger dauernde Therapie benötigt wird, um wenigstens die Schmerzen lindern zu können. Wir wünschen ihm recht baldige Besserung. Alle Geburtstagskinder der Monate Juni, Juli und August wurden namentlich beglückwünscht. Hervorgehoben sei Frau Traudl, geb. Proksch und ihr Gatte Hofrat Dr. Oskar Matzke. Sie beide feiern am 10. bzw. 12. August d. J. ihren 75. Geburtstag. Unsere langjährige aktive Mitarbeiterin Frau Käthe Treytl begehrt am 29. August ihren großen Ehrentag. Auch sie wird 75 Jahre alt. Bei den Vereinsnachrichten verwies der Obmann auf das Trachtenfest am 3. September in Krems und auf unseren Sudetendeutschen Heimattag am 24. und 25. September in Klosterneuburg. Anschließend hatte sich Lm. Schmidl bereit erklärt, einige Worte zu uns zu sprechen. Es kam u. a. der vor einigen Tagen im 8. Bezirk am Schlesingerplatz stattgefundene Vortrag zur Sprache, bei dem der Saal derart überfüllt war, daß die Landsleute zum Teil vor der Tür stehen mußten. Die Diskussionsleiterin entschuldigte sich, man hätte ihr leider den großen Saal nicht zur Verfügung stellen können, die „Grünen“ waren dagegen. Das war für die Landsleute „Feuer am Dach“. Wer sind für uns die „Grünen“, ist das vielleicht die Bezirksvorstehung im 8. Wiener Gemeindebezirk? Oder: Der Ort und

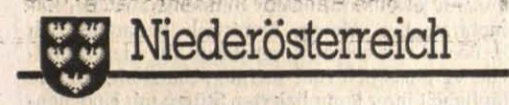
Termin für die Sonnwendfeier unserer Jugend kann erst kurzfristig bekanntgegeben werden, es sind Störaktionen angesagt und noch vieles andere. Unsere Landsleute sind durch die vielen Ungerechtigkeiten und Brüskierungen in letzter Zeit verbittert und aufgebracht. Sie sind hart geworden, appellieren an die Demokratie, die Regierung und Politiker. Wir alle sind zwar alt, aber nicht blind geworden. Als sich die Anwesenden wieder etwas beruhigt hatten, sprach Prof. Franz Negrin über ein privates Anliegen. Die Jahrgänge 1923/24 hatten im Mai ein Klassentreffen in Ulm. Da unsere angeheirateten „zweiten Hälften“ in vorbildlichster Weise überall mittun, hatte unser Klassenkamerad Dkfm. Otm. Fischer einen besonderen Einfall: sie sollten „Neu-Trübauer“ sein und dazu wurde allen eine meisterlich angefertigte Urkunde überreicht. Diese Urkunde übergab Prof. Negrin im Rahmen unseres Heimattreffens an Frau Trixi, der Gattin unseres Lm. Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy. – Todesnachricht: Am 6. Juni verstarb nach langem Leiden unser Lm. Gottfried Koblichke. Er war im 76. Lebensjahr und wohnte mit seiner Gattin Lore, die ihn bis zum Schluß aufopfernd gepflegt hatte, in der Albertgasse 54, im 8. Bezirk. Obwohl die Trauerfeierlichkeiten am Neustifter Friedhof im engsten Kreise stattfinden sollten, begleiteten ihn doch etliche Trübauer Freunde auf seinem letzten Weg. Gottfried war der älteste Sohn des Malermeisters Koblichke aus der Frohngasse in Mährisch Trübau. – Unser nächster Heimatabend findet am 21. September, in unserem Vereinslokal „Restaurant zur Sonne“, Mollardgasse 3, 1060 Wien, statt. Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen!

Sudetendeutsche Frauen Wien, NÖ, Bgld.

Unser Nachmittag vor den Ferien war gut besucht, obzwar einige fehlten, die leider erkrankt waren oder bereits den Urlaub angetreten hatten. Ich würde mich freuen, auch noch Landsleute von Heimatgruppen in unserer Mitte zu sehen, die bisher den Weg zu uns noch nicht gefunden haben. Wir beschäftigen uns mit Heimatpolitik, aber auch Aufgaben der Frau, wie z. B. mit Rezepten bei Erkrankungen und dem Umweltschutz. – Ich selbst stehe Juli und August nicht zur Verfügung, ich hoffe jedoch, Sie bei voller Gesundheit am 2. Dienstag im September, am 12. September, wiederzusehen. Einen schönen Sommer wünscht Ihnen Ihre J. v. Eithofen.

Thaya

Veranstaltungen: Am 29. und 30. August (Samstag und Sonntag) Bundestreffen der Südmährer in Geislingen/Steige. Am Sonntag, dem 13. August, um 10 Uhr: Znaimer-Treffen, Gedenkstätte Unter-Retzbach. Am Sonntag, dem 20. August, um 10 Uhr: Südmährer-Kirtag in Niedersulz. – In den Monaten Juli und August findet in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft „Thaya“, in der Spießhamergasse 1, kein Parteienverkehr statt. Berichtigung: Der Autobus zum Bundestreffen der Südmährer in Geislingen fährt am Freitag, dem 28. Juli, um 8 Uhr, von 1150 Wien, Hütteldorferstraße – Stadthalbe ab.



Baden

Unser letzter Heimatabend vor der Sommerpause fand nicht, wie gewohnt, im Grand Hotel Sauerhof statt, sondern wir haben uns am 22. Juni zu einem gemütlichen Beisammensein beim Heurigen Rampl getroffen. Unsere Obfrau, Frau Oberschulrat Scharb, begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute, und bei lebhafter Unterhaltung, Speis' und Trank verbrachten wir einen schönen Nachmittag. Das nächste Treffen findet erst am 21. Oktober, diesmal wieder im Grand Hotel Sauerhof, um 15.30 Uhr, statt. Da wird uns Herr Seidler mit einem schönen Dia-Vortrag aus der Heimat erfreuen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Seidler auch Spenden für unsere Landsleute in der alten Heimat übernehmen, besonders gebraucht wird Bettwäsche für ein deutsches Altenheim in Mähren. Wir wünschen nun allen Landsleuten schöne Sommerferien und freuen uns auf ein Wiedersehen im Herbst. H. Kunc

St. Pölten

Der Heimatnachmittag im Mai wurde im Rahmen des Muttertages besonders für die Frauen und Mütter gestaltet. Für alle war ein süßes Herz aus Mürbteig vorbereitet; in Gedichten und Lesungen – dem Muttertag angepaßt – wurde heimatische Literatur gebracht. Einvernehmlich wurde wieder festgestellt,

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM
A-3400 KLOSTERNEUBURG • SCHIESSSTATTGASSE 2

1945-1995
AUS DER HEIMAT
VERTRIEBEN -

VERDIENST UM
ÖSTERREICH
UNTERNEHMEN AUS BÖHMEN,
MÄHREN UND SCHLESSEN
50 JAHRE DANACH

SONDERAUSSTELLUNG 10. JUNI BIS 21. NOVEMBER 1995
DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03 ODER (02243) 67 95/287

daß heuer in den Sommermonaten die üblichen Heimatnachmittage nicht stattfinden werden. Wohl aber werden wir im Juli einen ganzen Ferientag miteinander verbringen, und zwar am Freitag, dem 21. Juli, mit folgendem Programm: Zusammentreffen um 8 Uhr im Vereinslokal (Stadtsäle), anschließend Exkursion in die ÖSPA Wilhelmsburg (Lilienporzellan) mit Besichtigung und Einkaufsmöglichkeit; Abfahrt von den Stadtsälen um 8.25 Uhr Mitfahrmöglichkeit! Nach Betriebsbesichtigung und Einkauf gemeinsames Mittagessen in einem netten Lokal im Pielachtal; danach noch gemütliches Beisammensein! Beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in München waren acht Landsleute aus dem Raum St. Pölten dabei. Beeindruckende Worte des Predigers Weihbischof Dr. Pieschl beim Festgottesdienst am Messiegelände: „Die Heimatvertriebenen der Jahre 1945/46 dürfen nicht am Marterpfahl des Vergessens bleiben“.

Die am 16. Juni stattgefundenen Monatsversammlung war eher schwach besucht. Die bereits eingetretene Urlaubszeit während der Sommermonate machte sich schon bemerkbar. Obmann Franz Schaden, der beim Pfingsttreffen in München war, berichtete kurz über die Kundgebung und konnte dabei erfreulicherweise feststellen, daß das Interesse der Sudetendeutschen daran weiterhin sehr groß ist und nach seiner Schätzung mehr als 150.000 Personen dabei waren. Unser Obmann kaufte das Buch mit dem Titel „Die Vertreibung der Sudetendeutschen“ von Emil Franzl und übergab es mit einem Begleitschreiben an den Bürgermeister der Stadtbücherei St. Pölten. Es ist zu hoffen, daß es dort zahlreiche Interessenten findet! Es folgten die Hinweise auf die in nächster Zeit stattfindenden Veranstaltungen im Zusammenhang mit den Vertriebenen und es wurde besonders auf die „Europa-Ausstellung“ in Pottenbrunn hingewiesen, bei der auch Exponate von der Vertreibung zu sehen sind und abschließend wurde beschlossen, daß beim Monatstreffen im September ein gemeinsamer Ausflug – ausgehend vom Vereinslokal – dorthin gemacht wird. Die Treffen gehen auch im Juli und August weiter. Allen, die nicht kommen können, recht erholsamen Urlaubstage!

Oberösterreich

Bad Ischl

36. Jahreshauptversammlung am 6. Mai. Der Obmann der Bezirksgruppe, Lm. Univ.-Dozent Dr. Lothar Beckel, begrüßte bei diesem Treffen im Gasthaus „Alt Ischler Bräu“ Landesobmann-Stellvertreter Schanner, Vizebürgermeister Haas, eine Delegation der SL Gmunden und Altmünster unter Führung von Lm. Lindner und die Mitglieder der Ortsgruppe Bad Ischl. Bei der Totenehrung gedachte man der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder Herbert Heide, Josef Mikenda, Franz Maurek sowie der 240.000 Landsleute, die im Laufe der Vertreibung vor 50 Jahren gewaltsam starben. Den Altersjubilaren – Frau Ecker (75), Frau Mucha, Frau Streibl, Herrn Finger (80) – gratulierte der Obmann jeweils mit einem Blumenstrauß. Bei Ehrenobfrau Lm. Hewig Nentwich bedankte sich Dr. Beckel mit einem Rosenstrauß für die vorbildliche Vereinsarbeit und meinte scherzhaft, für die Häufigkeit ihrer komplizierten Stürze mit Knochenbrüchen könnte sie sich schon einen Zehnerblock leisten. Die Ehrenobfrau Lm. H. Nentwich brachte nun ihren Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr zum Vortrag und das folgende Gedicht von Lm. Dr. Jolande Zellner-Regula aus der Steiermark anlässlich des Beginnes der Vertreibung am 8. Mai 1945.

SUDETENDEUTSCH (Akrostichon)

Sudetendeutsche werden wir genannt
Und sind gar stolz auf diesen unsern Namen,
Denn er bezeugt, aus welchem Land wir kamen.
Es ist die Heimat, das Sudetenland.

Trennt uns auch Raum und Zeit, es bleibt ein Band,
Ein Band aus Kräften, welche nie erlahmen,
Nur neu erwachsen aus der Sehnsucht Samen,
Denn diese Wesenstreue hat Bestand.

Ein Volk sind wir von unverdroßnem Fleiß
Und hellen Geistes, herzbewegten Blutes.
Treu, wahr, bescheiden, ungebeugten Mutes.

So unbeirrt und ernst im Pflichtenkreis,
Chaotischem gelassen, doch nicht fügsam,
Hochschätzend alles Edle, selbstgenügsam.

Aus den „Gesammelten Sonetten“ Nr. 122

Sie wies anschließend darauf hin, daß auch heuer die Treffen der Ortsgruppe wieder jeden zweiten Freitag im Monat im Gasthaus „Alt Ischler Bräu“ stattfinden. Ein wichtiger Termin für alle Landsleute war der diesjährige Termin zu Pfingsten in München. Nach dem Kassabericht von Lm. Nentwich, dessen Richtigkeit Frau Grunt bestätigte, wurde ihr von den Vereinsmitgliedern die Entlastung erteilt. Vizebürgermeister Haas überbrachte Grüße der Stadtverwaltung, wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf und bedachte die Altersjubilare mit einem Zaunerstollen. Der nächste Referent war Landesobmann-Stellvertreter Schanner. Er berichtete von der Gedenkveranstaltung in Linz zum 50. Jahrestag nach Kriegsende: „15 Millionen Vertriebene, davon zwei Millionen unmenschlich gequält, erschlagen, erschossen...“ Ein Teil der Sudetendeut-

Sie haben Lust sich selbstständig zu machen, sich zu verändern? Suchen Sie eine neue Herausforderung? Ausdauer, Konsequenz, Einsatzfreude und Selbstvertrauen, das bringen Sie ein. Von uns erhalten Sie die nötige Ausbildung und Unterstützung, die Sie für eine erfolgreiche Karriere benötigen. Bei Interesse schicken Sie ein kurzes Bewerbungsschreiben an **BUSINESS SUCCESS**; Spaunstraße 103, 4020 Linz.

schen aus Südmähren und dem Böhmerwald kam 1945 bis Oberösterreich, dem vormaligen Oberdonau, durch und ist hier im Lande aufgenommen worden. Ihnen dankte Bürgermeister Dobusch für ihre vorbildliche Aufbauarbeit in ihrer zweiten Heimat. 1950 wurde die Charta der Heimatvertriebenen erstellt, die auf Rache verzichtet und somit die erste Friedensbewegung war. In diesem Sinne gibt es jetzt in Tschechien 13 Begegnungsstätten, die für alle da sind und sich beim Aufarbeiten der Geschichte um gegenseitiges Verständnis bemühen. In Mährisch Trübau ist die Walter-Hänsel-Gedenkstätte (Volkskundler und Volksliedforscher). Im Anschluß daran erzählten Mitglieder bittere Episoden aus ihrem eigenen Leben, von der Flucht. Der katholischen Kirche wurde der Vorwurf gemacht, ihre Priester und Gläubigen im Stich gelassen zu haben. Die Geschichte ging nach dem 8. Mai 1945 weiter und man sollte auch das in den Medien zeigen, denn ab diesem Tage begann für die Sudetendeutschen nicht der Frieden, sondern die bis über 1947 hinaus dauernde, völkerrechtswidrige, von unseren Medien und Politikern gern verschwiegene Vertreibung mit völliger Entrechtung und unmenschlicher Behandlung. Mehr als 700 Jahre Rodung, Bewohnbarmachung, Aufbau von Handel und Gewerbe bis zur Errichtung des größten Industriegebietes des alten österreichischen Kaiserreiches wurde per „Dekret“ eines Mannes ausgelöscht!

Deutsch-Reichenau

Am 29. Juni, um 9 Uhr, wurde im Linzer Dom der Sohn unseres Landsmannes Karl Sperker (Tomandl) aus Deutsch-Reichenau bei Gratzen durch Diözesanbischof Maximilian Aichern zum Priester geweiht. Am 29. Juni, um 10.30 Uhr, ist feierlicher Gottesdienst mit Priminzsegen in Deutsch-Reichenau bei Gratzen. Alle unsere Heimatpriester, unsere Landsleute, auch aus den benachbarten Pfarreien, laden wir herzlich ein, an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen. Wir beglückwünschen unseren Priminzianten, freuen uns mit seinen Eltern, wünschen Gottes Segen und Kraft für sein Wirken.

Deine Landsleute aus der Pfarre Deutsch-Reichenau bei Gratzen.

Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im Juli: Am 2. Karl Handorfer (60), Enns. Am 8. Therese Fock (75) aus St. Georgen b. Preßburg, jetzt Enns. Am 12. Wilhelm Hoffmann (55) aus Kukan/Gablonz, jetzt Enns. Am 16. Johann Purkert (90) aus Römerstadt, jetzt Enns. – Todesfall: Am 19. Mai verstarb in Ansfelden unser aus Gablonz stammender Gürtlermeister Lm. Walter Pohl. Seinen Lebensabend verbrachte er bei der Familie seiner Tochter Rita, Brditschka, in Haid-Ansfelden, Traunuferstraße 212, denen auch unsere aufrichtige Anteilnahme gebührt. – Am 23. Juni wurde im Ausstellungsgelände der Gablonzer Genossenschaft Enns, Steyrerstraße, der historische Teil, im Zusammenhang mit der 50-Jahr-Feier der Gablonzer Industrie in Österreich, von Landesobmann Dr. Pühringer eröffnet. Es zeigt die Geschichte der Gablonzer Industrie von der Monarchie bis heute. Die Ausstellung ist während der Geschäftszeiten geöffnet. Allen Landsleuten wünschen wir einen schönen und erholsamen Sommerurlaub.

Frauengruppe Oberösterreich

Unser letzter Heimatabend vor der Sommerpause, an dem ich leider wegen eines Unfalls nicht teilnehmen konnte, war, wie mir berichtet wurde, sehr gut besucht. Lm. Marianne Friedrich berichtete über eine Kunstreise nach Apulien, Lm. Edith Swoboda über den Sudetendeutschen Tag in München, Lm. Hildegard Kratochwill über verschiedene aktuelle Ereignisse in der SLO und es ergaben sich interessante Diskussionen, an denen alle Anwesenden regen Anteil nahmen. Ich danke, daß ich gut vertreten wurde. – Nachträglich für Juni möchte ich allen Geburtstagskindern herzlich gratulieren: Am 1. Melitta Schaafer, am 5. Marianne Friedrich, am 20. Maria Wolf, am 26. Anna Ratzenböck. Im Juli feiern: am 4. Anna Fijacko, am 11. Maria Barnreiter. Nun hoffe ich, daß sich alle Damen im Sommer gut erholen, das Wetter auch ein wenig mitspielt und wir uns am Freitag, dem 15. September, um 16 Uhr, im Ursulinenhof wieder zu unserem Heimatnachmittag treffen. Ich wünsche allen schönen Ferien und freue mich auf ein hoffentlich gesundes Wiedersehen.

Lilo Sofka-Wollner

Steyr

Ferienzeit! Auch für unsere Ortsgruppe gilt dies. Im Juli und August unterbleiben die üblichen Treffen. Unser Beisammensein am 10. Juni verlief harmonisch wie immer. Frau Tuch und Frau Grüner berichteten über ihre Eindrücke vom Treffen der Sudetendeutschen in München. Daran schloß sich ein Gespräch über das Verhältnis Deutsche und Tschechen. Herr Kölbl konnte aus eigener Erfahrung auch Positives darüber berichten. Wir beschlossen das Zusammensein mit einigen Liedern. Das nächste Mal sind wir am Samstag, dem 9. September, im „Schwechaterhof“ zusammen. Allen, die demnächst Geburtstag feiern, lauter gute Wünsche! Juli: Ingeborg Salzer (5. 7. 1931), Melitta Tost (18. 7. 1919), Johann Kaulich (23. 7. 1907), Anna Petermichl (5. 7. 1913); August: Maria Brunner (7. 8. 1908), Heinrich Wiraubel (9. 8. 1921), Martha Haupt (19. 8. 1927), Hilde Gallistl (29. 8. 1914).

Editha Pöschko

Verband der Böhmerwäldler in ÖÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juli: Karl Schuster, 92 Jahre am 17. 7.; Johann Bamberger, 86 Jahre am 10. 7.; Jakob Powischer, 84 Jahre am 27. 7.; Hildegard Stainingner, 82 Jahre am 18. 7.; August Michalek, 82 Jahre am 31. 7.; Johanna Müller, 81 Jahre am 22. 7.; Anna Ruhsam, 81 Jahre am 25. 7.; Ellen Kastl, 80 Jahre am 10. 7.; Martha Haas, 80 Jahre am 28. 7.; Karl Hutter, 80 Jahre am 12. 7.; Margarethe Bruck-schlögl, 79 Jahre am 4. 7.; Anna Winter, 77 Jahre am 7. 7.; Leopold Grill, 76 Jahre am 23. 7.; Josef Koplinger, 75 Jahre am 22. 7.; Margarethe Schuster, 75 Jahre

am 23. 7.; Berta Küberl, 71 Jahre am 28. 7.; Anna Kroisamer, 71 Jahre am 13. 7.; Anna Fijacko, 71 Jahre am 4. 7.; Anna Bindermann, 70 Jahre am 21. 7.; Kns. Ing. Rudolf Zeman, 79 Jahre am 23. 7.

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 89. am 14. 7. Hilde Machek aus Neuschallersdorf; 89. am 29. 7. Ing. Ernst Roscher aus Hosterlitz; 87. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Lundenburg; 84. am 28. 7. Klara Henhapl aus Tracht; 79. am 29. 7. Martha Roscher aus Hosterlitz; 71. am 2. 7. Anna Kastner aus Graslitz; 68. am 10. 7. Franz Windhab aus Groß Tajax; 55. am 29. 7. Walfriede Masa aus Nikolsburg.

Poldi Traunwieser

Vöcklabruck

Zum letzten Treffen vor der Sommerpause waren weniger Teilnehmer als üblich erschienen. Nicht weniger herzlich wurden diese von unserem Obmann Stiedl begrüßt. Einige Landsleute haben sich wegen Urlaubsaufenthalts, etliche leider wegen Krankheit entschuldigt. Stiedl betonte weiter, daß die vielen Gedenkfeiern aus Anlaß des Kriegsendes und der Befreiung vor 50 Jahren nun vorüber sind. Daß dies auch der Anfang des großen Leidens der Sudetendeutschen war, wurde bei diesen Gedenkfeiern leider nicht erwähnt. Es wurden ja „nur“ rund drei Millionen Landsleute vertrieben und hunderte Unschuldige mußten eines gewaltsamen Todes sterben. Alle Anwesenden haben dies ebenfalls mit Bedauern festgestellt. Landsmann Stiedl wurde 1955 zum Obmann der Ortsgruppe Vöcklabruck gewählt. Alle Anwesenden gratulierten zu diesem Jubiläum und dankten ihm für sein langjähriges ehrenamtliches Wirken als Obmann mit einem kräftigen Applaus. – Den im Juni Geborenen wurde herzlich zum Geburtstag gratuliert. Mit einem Glas Wein wurde auf die Gesundheit der im zweiten Quartal 1995 Geborenen angestoßen. Damit auch jene Landsleute, welche in den Monaten Juli und August geboren wurden, nicht ohne Glückwünsche bleiben, wurde ihrer ebenfalls gleich gedacht. Es sind dies: Christine Beck (3. 7.), Johann Breinl (21. 7.), Maria Wallner (1. 8.), Roswitha Schottenberger (5. 8.), Annemarie Gotschi (15. 8.) und Johann Eder (28. 8.). Allen Landsleuten einen recht schönen, erholsamen Sommer, damit wir uns alle am 11. September gesund und munter wieder im Gasthaus Obermeier in Attnang zusammenfinden.

H.K.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Eduard Broschek, geb. am 5. 7. 1923; Frau Ilse Hergl, geb. am 1. 7. 1914; Frau Anna Herrmann, geb. am 26. 7. 1908; Frau Hildegard Purrer, geb. am 28. 7. 1925; Herrn Rudolf Schneider, geb. am 9. 7. 1923; Herrn Hanspeter Westen, geb. am 5. 7. 1923; Herrn Gustav Filla, geb. am 5. 7. 1922. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit.

Salzburg

Eghalanda Gmoj z' Salzburg

Unser Gmojnachmittag am 17. Juni fiel auf den ersten Sonntag nach einer langen Regenzeit. Dementsprechend zahlreich waren unsere Gäste. Mouhm Hildegard Kunz begrüßte in Vertretung von Vüastäiha Josef Zuleger, der leider nicht kommen konnte, die Anwesenden. Die Singgruppe, unter der Leitung von Fini Prantl, erbrachte wie immer ein kleines Rahmenprogramm. Lieder, Gedichte, Lustiges und Besinnliches in der „Heimatsprache“. Bei Kaffee, Kuchen und angeregten Gesprächen verging der Nachmittag wie im Flug. Vetter Fritz Weingarten lud alle Anwesenden zum Wein ein. Es sei ihm herzlich gedankt. Ganz besonders freuten wir uns, daß wir Mouhm Hilde Wagner nach langer, schwerer Krankheit wieder in unserer Mitte begrüßen konnten. Rückblickend möchte ich nicht versäumen, den schönen Gmoiausflug am 26. Mai zu erwähnen. Wir fuhren bei herrlichem Wetter auf die Oberhofalm in der Dachsteinregion. Es war ein Tag, wie man ihn selten erlebt. Der tosende Wildbach, der mit Urgewalt sich seinen Weg ins Tag sucht und dort ein

Gerapild Endlos FORMULARDRUCK

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 77 43 51-53

Mühlenrad antreibt. Die Bergwiesen, übersät von blühenden Soldanellen, Schneerosen und Erika. Die Luft so frisch und klar und die Bischofsmütze zum Greifen nahe. Dazwischen eine kurze Rast am stillen Bergsee. Auf der Rückfahrt wurden wir in Abtenau noch vom Vüastäiha zu Kaffee und Torte eingeladen. Auch die Fahrt war gratis. Es war ein traumhaft schöner Tag voll Harmonie, wir werden noch oft daran zurückdenken und danken unserem Vüastäiha, daß er dieses ermöglichte. – Der nächste Gmojnachmittag ist am 1. Juli im Lainerhof.

Salzburg

Unseren im Juli geborenen Landsleuten und Lesern der „Sudetepost“ übermitteln wir unsere herzlichsten Glückwünsche, vor allem, daß sie weiterhin gesund bleiben, besonders unsere Jubilare, die in diesem Monat zahlreich vertreten sind: zum 85., Maria Kreibich am 14., Josefine Prantl am 18., Wilma Patzelt am 22., Apollonia Schneider am 26., weiters zum 75., Josef Ortner am 10., Leopold Gröger am 14. und Dr. Adolf W. Sallmann am 23.; ferner Hedwig Pripadlo in Hallein am 4., Prof. Henriette Pinggera am 4., unserem Landesobmann Dr. Wilhelm E. Mallmann am 5., Christine Truschner in Henndorf am 7., Peter Posselt in Oberalm am 7., Dr. Franz Stradal in St. Gilgen am 7., Herta Bohusch am 13., Horst Raynoschek am 19., Anna Berndt in Elsbethen am 23. und Dr. Walter Grünwald in St. Gilgen am 23. – Nun beginnt unsere zweimonatige Sommerpause und am 5. September treffen wir uns wieder zu unserem Heimatnachmittag im Restaurant „Stiegbräu“, der wie bisher alle 14 Tage stattfindet. Eventuelle Terminänderungen geben wir Ihnen rechtzeitig bekannt. Nochmals alles Gute für die kommende Zeit und gesund bleiben!

E. P.



Steiermark

Landesverband Steiermark

„Steiermark präsentiert sich mit einer Dokumentation über besondere Leistungen der Sudetendeutschen in der Steiermark.“ Bei der am 30. Mai im Gasthof „Bräukeller“ stattgefundenen Vorstandssitzung der Landesgruppe Steiermark konnte der Stadtobermann Prof. Dr. Helge Schwab den Landesobmann, Ordentlichen Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg, den Ehrenobmann Mag. Friedrich Zankel, die Obmännin der Bezirksgruppe Bruck und Obmann-Stellvertreter vom Landesverband, Maria Köppl, die Landesgeschäftsführerin Gusti Tschetschouin, die Landesfrauenreferentin Gerhild Hansel, die Lm. Lisl Rupitsch und die Landesschriftführerin Edeltraud Richter, begrüßen. Bei dieser Zusammenkunft wurde bei der Bearbeitung und Zielsetzung in vielen landsmannschaftlichen Bereichen ein guter Verlauf und Erfolg erreicht. Besondere Wichtigkeit bei den Aussprachen, teilweise Diskussionen, Weisungen zur Erhaltung guter Beziehungen, Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Volksgruppen, galt dem Kontakt, den gegenseitigen Besuchen bei verschiedenen Anlässen sowie der Pflege der bereits bestehenden Verbindungen und mögliche Erweiterungen derselben. In Anwesenheit der jahrelangen mühevollen Arbeit der verstorbenen Landesobfrau Prof. Dr. Jolande Zellner, die in Zusammenarbeit mit dem Stadarchiv, Dr. Gerhard Marauschek und den Berichten der Menschen mit diesen erbrachten Leistungen die Unterlagen für eine Dokumentation gebürtiger Sudetendeutscher im Bereich der Kultur, Technik, Musik, Medizin, Kunst, Bildung und dgl. mehr, in über 2000 Einzelfällen ausgearbeitet, festge-

Kennen Sie Gurk?
Es erwartet Sie:
Ein weltbekannter Dom
von historischer Bedeutung
Das größte
Sudetendeutsche Wappen,
malerische Umgebung
Entspannung und
Erlebnismöglichkeiten
für alle Landsleute

Wenden Sie sich direkt an den
Touristikverband – Naturpark Gurktal
9542 Gurk, Hemmaweg 3
Tel. 0 42 66/85 20 · Fax 0 42 66/85 2 04

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetepost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland 5 308.– (inklusive 10% Mehrwertsteuer), Ausland: 5 368.– (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734-939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

halten hat, Werke von Menschen für Menschen, hat der Landesobmann für diese Veröffentlichung die Weichen gestellt. Dafür aufrichtigen Dank, denn dieses Arrangement ist nur seiner Persönlichkeit zuzuordnen. Damit sind für die Geschichte die besonderen Leistungen der sudetendeutschen Volksgruppe festgehalten. Bei allen anderen Betrachtungen, Vereinbarungen, wie das Tragen von Trachten, das Ausdrücken mit der Fahne, wurde Einigkeit erzielt.
Edeltraud Richter



Frauengruppe Klagenfurt

Die Frauengruppe Klagenfurt lädt alle Mitglieder zu einem sommerlichen Nachmittag im Gasthof



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Die Ferien stehen vor der Tür, die Urlaubszeit naht. Jeder von uns braucht ein wenig Entspannung, man muß mal richtig ausspannen, sozusagen die Seele baumeln lassen. Jetzt kommt die Zeit, in der auch ein wenig Müßiggang eingebaut werden kann. Man kann sich ein gutes Buch zur Hand nehmen, man macht Reisen in alle Welt, besucht ferne und nahe Länder, gute Freunde usw. Zum Reisen ist zu sagen, daß da auch Fahrten ins Sudetenland, in die Heimat der Vorfahren, gehören müssen und sollen. Gerade junge Menschen sollten eigentlich wissen, wo die Eltern, Groß- und Urgroßeltern herkommen, woher sie stammen und von wo diese Menschen vertrieben wurden. Man wird oft staunen, wie da junge und zumist skeptische Menschen auftauchen, emotionell werden und Fragen stellen. Und all diese Fragen sollte man richtig und der Wahrheit gemäß beantworten. Beschönigen Sie nichts, unterschlagen Sie aber auch nichts. Und Schimpfen allein bringt nichts, bleiben Sie sachlich – und die jungen Menschen werden Ihnen zuhören. So kann man ein wenig dazu beitragen, daß sich auch die jüngere Generation für all die Dinge, die da vor 50 Jahren geschehen sind, interessieren. Es liegt also an Ihnen, werte ältere Landsleute, ob junge Menschen begreifen, was damals passiert ist, oder nicht. So sollte es sein, werte Landsleute. Fahren Sie deshalb in Ihren Heimatort, denn Sie können noch erzählen und zeigen, wie es damals ausgesehen hat. Sie gehören noch zum Großteil der Erlebnisgeneration an – die Bekenntnisgeneration braucht Sie vor allem als Wissensträger! Als gute Unterstützung kann auch ein gutes Buch über das Sudetenland dienen. Ein Bildband, die Geschichte der Sudetendeutschen, die großen Frauen und Männer aus dem Sudetenland, Märchen und Sagen für die Jüngsten unter uns und vieles anderes mehr. Jetzt kommt die Zeit zum Lesen und damit auch zum Nachdenken. Denken Sie dabei auch an unsere Aktion „Landsleute berichten über ihre Vertreibung“. Bereits jetzt sind schon einige Berichte bei uns eingetroffen, die man eigentlich nur tief erschüttert lesen kann. Es ist einfach zu schrecklich, was damals den Menschen angetan wurde. Man kann sich also vorstellen, was im ehemaligen Jugoslawien und in anderen Teilen der Welt geschieht, wenn Menschen brutal aus der Heimat vertrieben werden. Wahrlich – die Menschen haben nichts dazugelernt, haben nicht begriffen, was Heimatvertriebene bedeutet. Leider! Jetzt sollten Sie den Kindern, den Enkelkindern davon erzählen – und diese sollten dies aufschreiben und an uns senden. Gleichzeitig dokumentiert man für alle Zeiten, von wo man stammt, was 1945 geschah – denn auch die Nachkommen haben sozusagen ein Recht auf diese Dinge, sozusagen in Sachen Familienforschung. Setzen Sie sich aber selbst hin und schreiben Sie uns in wenigen Zeilen, wie Sie die Vertreibung erlebt haben bzw. wie Ihnen dies die Mutter oder Großmutter usw. erzählt haben. Wir hoffen, daß Sie uns recht zahlreich solche Berichte zusenden. Denn nur Sie – und wer sonst? – sind der Geschichtsträger! Die junge Generation kann nur

„Lampwirt“ in Ebental, am Mittwoch, dem 12. Juli, zwischen 14 und 15 Uhr, herzlich ein. Abfahrt der Autobusse vom Heiligen-Geist-Platz Klagenfurt nach Ebental ist z. B. um 14.10, 14.30 oder 14.50 Uhr. Haltestelle ist beim Lampwirt. Es soll ein gemütlicher Ausklang des Arbeitsjahres sein. Ich freue mich auf Ihr Kommen.
Gerda Dreier

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetepost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 91 Jahre, Willi Rott aus Teplitz-Schönau, am 13. 7.; 83 Jahre, Maria Wenzel aus Neu-Rothwasser, am 27. 7.; ferner gratulieren wir Dr. Albert Dreier (Klagenfurt), Hedda Pohl zum 75. (Eger), Robert Rotter (Mährisch-Schönber), Marlene Schaar (Aussig/Elbe).

Freunde ein schönes und abwechslungsreiches Ferien-Urlaubsprogramm bieten! Auf folgende Veranstaltungen möchten wir hinweisen und ersuchen um Vormerkung und um Eure Teilnahme: Sonntag, 20. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, NÖ. Samstag, 9. September: Jedermann-Sportwettkämpfe auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackerstraße! Nochmals aufrufen möchten wir auch zur Schulbücher-Sammlung für junge Sudetendeutsche in Böhmen und Mähren/Schlesien. Werfen Sie nicht mehr benötigte Schulbücher bitte nicht weg. Diese können noch gebraucht werden und zwar für die Deutschunterricht in deutschen Schulen und in den Kindergärten!

Landesgruppe Niederösterreich

Die Sonnwendfeier am Kreuzberg bei Klein Schweinbarth war wieder sehr schön und sehr gut besucht. Nach heimatlichem Brauch wurde diese Feier gestaltet. Dies gilt auch für die Gedenkveranstaltung in Laa/Thaya sowie für das Kreuzbergtreffen! – Noch kann man sich für die Bergwoche vom 7. bis 12. August im Rofangebirge anmelden! Teilnehmer jeden Alters mit guter Kondition und ein wenig Bergerfahrung können mitmachen – Interessenten melden sich bis spätestens 14. Juli bei unserem Tourenführer und Kameraden Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten! – Folgende Veranstaltungen stehen uns in nächster Zeit bevor und wir ersuchen alle Freunde und auch Landsleute, da mitzumachen: Sonntag, 13. August: Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Denkmal (9.30 Uhr). Sonntag, 20. August: Südmährer-Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz (9.30 Uhr). Sonntag, 27. August: Böhmerwälder-Treffen am Mandelstein bei Gmünd.

Landesgruppe Kärnten

Liebe Landsleute! Wir machen Sie nochmals darauf aufmerksam, daß die Gedenkfeier in Gurk, am 9. Juli, um 11 Uhr, mit den übrigen Landsmannschaften stattfindet. Vorher findet ja um 9.30 Uhr im Gurker Dom der Gedenkgottesdienst statt. Das gemeinsame Mittagessen wird im Gasthof „Erian“ eingenommen.

Am Sonntag, dem 25. Juni, fand im Volkshaus in Klagenfurt die ordentliche Jahreshauptversammlung der SL Kärnten statt, die einen guten Besuch zu verzeichnen hatte und die, nach einer Wartezeit von einer halben Stunde, um 15 Uhr von Landesgeschäftsführer Puff eröffnet wurde. Er begrüßte alle Amtsträger, Mitglieder und Freunde, ganz besonders die erschienenen Ehrengäste, und zwar OSR Hannes Mangge in Vertretung des Landesobmannes der Kärntner Landsmannschaft Konsul Sepp Prugger, Bürgermeister der Marktgemeinde Gurk Ing. Siegfried Kampl und den Chefredakteur i. R. der „Kleinen Zeitung“ Heinz Stritzl. Sein besonderer Gruß galt dem Bundesobmann der SLO, Karsten Eder, Wien. Die anwesenden Ehrengäste OSR Hannes Mangge und Bürgermeister Ing. Siegfried Kampl sprachen Grußworte und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Kärnten eine gute Zusammenarbeit besteht. OSR Mangge wies darauf hin, daß die Kärntner Landsmannschaft gerne als Servicestelle für die Volksdeutschen Landsmannschaften dient. Bürgermeister Ing. Kampl betonte erneut, daß die Marktgemeinde Gurk alles daran setzen wird, um die Arbeit bei der Kulturstätte voranzutreiben. Dies hänge natürlich auch von der Zuweisung der finanziellen Mittel von Bund und Land ab. Die Marktgemeinde Gurk ist stolz, den Volksdeutschen Landsmannschaften Heimstatt zu sein. Geschäftsführer Puff dankte für die Worte der Ehrengäste. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung vom 18. 6. 1994 und dessen Genehmigung sprach Landesfrauenreferentin Dreier das Totengedenken. Aus dem Bericht des Landesgeschäftsführers ging die gute Zusammenarbeit mit den Bezirksstellen (Klagenfurt, Villach und St. Veit) hervor. Abschließend gab er einen Bericht über die Vielzahl der Aktivitäten der SL Kärnten im vergangenen Vereinsjahr. Der Kassabericht von Lm. Dipl.-Ing. Anderwald wurde von den Kassaprüfern geprüft und für richtig befunden. Er wurde einstimmig angenommen. Über Vorschlag von Dr. Albert Dreier wurde dem Kassier und dem Vorstand die Entlastung erteilt. Es folgten die Berichte der Obleute der Bezirksgruppe Villach und St. Veit sowie der Landesfrauenreferentin über die Tätigkeiten im Berichtsjahr. Lm. Katzer berichtete in Vertretung von Landesjugendreferentin Spindler über die Aktivitäten der Jugendgruppe, wobei er bedauerte, daß die Jugendlager von den einzelnen Landesgruppen nur spärlich besichtigt werden. Landesgeschäftsführer Puff teilte mit, daß der bisherige Landesobmann Prof. Dr. Gerlich aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zurücklegte. Durch Beschluß des Landesausschusses und über Wunsch des scheidenden Landesobmannes wurde Landesfrauenreferentin Dreier als Nachfolgerin vorgeschlagen. Es folgte nun die Neuwahl, die von Bundesobmann der SLO Karsten Eder vorgenommen wurde. Die Zusammensetzung des Landesausschusses ist wie folgt: Landesobfrau: Gerda Dreier; 1. Landesobmann-Stellvertreter und Geschäftsführer: Hans Puff; 2. Landesobmann-Stellvertreter: Ernst Katzer; 3. Landesobmann-Stellvertreterin: Dorli Thiel; Schriftführer: Dr. Albert Dreier; Schriftführer-Stellvertreterin: Herlinde Weißhaupt; Landeskassier: Dipl.-Ing. Leopold Anderwald; Kassier-Stellvertreter: Gerhard Eisel; Landesfrauenreferentin: Gerda Dreier; Landesjugendreferentin: Annemarie Spindler. Geschäftsführer Puff teilte mit, daß Prof. Dr. Wilhelm Gerlich einstimmig zum Landes-Ehrenobmann ernannt wurde und ihm vom Sprecher der SL München, Franz Neubauer, für seine 15jährige Tätigkeit als Landesobmann der SL Kärnten eine Anerkennungs- und Dankesurkunde überreicht wird. Lm. Buchelt brachte ein Schreiben von Prof. Dr. Gerlich zur Verlesung, in welchem er auf seine Tätigkeit und die gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern Bezug nimmt und dafür dankt. Prof. Dr. Gerlich wünscht in diesem Schreiben der neuen Landesobfrau Gerda Dreier viel Erfolg für ihre Arbeit. Die neugewählte Landesobfrau dankte den Anwesenden für das Vertrauen, das ihr mit der Wahl bekundet wurde und wies darauf hin, daß auch die Mitglieder in das landsmannschaftliche Geschehen einbezogen werden und so mit ihrer Hilfe eine weitergediehliche Arbeit zum Wohle der

SL gewährleistet wird. Der Landesgeschäftsführer und der Bundesobmann überreichten der neuen Landesobfrau einen wunderschönen Blumenstrauß. Nach einer kurzen Pause folgte das Referat des Bundesobmannes der SLO Karsten Eder, in welchem er besonders auf die Abschaffung der Benes-Dekrete und auf die Annullierung des Straffreiheitsgesetzes für Verbrechen an Deutschen und Ungarn hinwies. Wichtig sei vor allem auch die Aufnahme der Gespräche zwischen den Heimatvertriebenen und Tschechien. Er äußerte Enttäuschung über die Gleichgültigkeit von Politikern und Medien, denn „Unsere Geschichte ist auch Österreichs Geschichte“. Nach dem ausführlichen Referat folgten noch einzelne Wortmeldungen, die zu einer angeregten Diskussion führten. Landesobfrau Dreier überreichte Bundesobmann Karsten Eder zur Erinnerung an die Setzung und Weihe des großen Sudetendeutschen Wappens in Gurk, an dem auch er einen besonderen Anteil trägt, ein Bild des Wappens. Landesgeschäftsführer und Landesobfrau dankten dem Sprecher, Bundesobmann Eder, für sein Kommen. Um 17.15 Uhr schloß die Hauptversammlung.

Arbeitskreis Südmähren

Die Sonnwendfeier fand diesmal bei ausgezeichnetem Wetter am Kreuzberg in Klein Schweinbarth, gegenüber von Nikolsburg gelegen, statt. Der Verschönerungsverein und die Feuerwehr von Klein Schweinbarth hatten „volle Arbeit“ geleistet und alles bestens vorbereitet. Wir können nur von hier ein herzliches Dankeschön sagen. An der eigentlichen Brauchumsfeier beteiligten sich weit über zweihundert Leute aus nah und fern. Zahlreiche Landsleute, Kameraden und Freunde waren gekommen, ein Teil der Ortsbevölkerung war ebenfalls dabei. Die Gemeinde Drasenhofen war natürlich mit dem Herrn Bürgermeister vertreten. Es war eine sehr schöne und stimmungsvolle Feier und das Feuer brannte lichterloh gegen den Himmel. Auch das Sonnwendfestspiel kam nicht zu kurz, und besonders Mutige sprangen über das Feuer! – Die große Gedenkveranstaltung in Laa an der Thaya war ein überaus großes Erlebnis. An die 4000 Landsleute und zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, darunter der Altlandeshauptmann von NÖ., unser Lm. Siegfried Ludwig, der Bundesminister für Soziale Verwaltung, Hums, die Abg. z. NR. Harald Ofner (F) und Josef Höchtel (ÖVP) u. a. m. Auch beim Kreuzbergtreffen waren wir mit unserer Fahnen- und Trachtengruppe ein besonderer Blickpunkt. Zuerst beim Festzug vom Ort zum Kreuzberg. Dann dort bei der Feldmesse und der anschließenden Kundgebung sowie auch beim Kirtag. Es war ein sehr schönes Treffen, das sich eigentlich mehr Teilnehmer erwartet hätte. – Beim letzten Juli-Wochenende (29./30. Juli) findet in Geislingen an der Steige in Baden-Württemberg das große Südmährer-Treffen statt. Wir sind aber, vor allem die Trachten- und Fahnengruppen. Lieber Freund und Landsmann – Du kommst doch auch nach Geislingen, oder? – Die übrigen Sommertermine findet man in einer eigenen Aufstellung im Zeitungsinneren – wir laden recht herzlich zum Besuch all dieser Veranstaltungen ein.

Spenden für die „Sudetepost“

Spendenliste Nr. 13/14

- S 2000.– zum Gedenken an seine verstorbene Gattin Else spendete Herr Ing. Eduard Rothacker, Wien.
- S 350.– Franz Bayer, Pucking;
- S 200.– Johann Donabauer, Linz; Anna Polzer, Wien;
- S 192.– Rudolf Dittrich, Wilhering; Dipl.-Ing. Julius Gretzmacher, Wien; Elisabeth Hoffmann, Linz; Dr. Wilfried von Jilly, Klagenfurt;
- S 184.– Mag. Gerald Daschiel, Linz;
- S 142.– Erhart Richter, Aschbach;
- S 120.– Johann Kölbl, Altenburg;
- S 100.– Dr. Wilhelm Loserth, Spitz; Johann Pascher, Steyr;
- S 95.– Franz Nowak, Wien; Andreas Rossak, Wien; Anton Hirsch, Marchtrenk; Rudolf Kießl, Linz; Martha Macho, Wien; Herbert Schneider, Königstetten;
- S 52.– Leopold Werner, Rohrbach;
- S 42.– Lea Dittenberger, Linz; Robert Granzer, Traun; Brunhilde Grunzner, Unterach; Berta Kiesewetter, Wien; Gertrud Marks, Linz; Erika Trieb, Gmunden; Gusti Tschounik, Graz.

Die „Sudetepost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 15/16	3. August	Redaktionsschluß	27. Juli
Folge 17	7. September	Redaktionsschluß	30. August
Folge 18	21. September	Redaktionsschluß	14. September
Folge 19	5. Oktober	Redaktionsschluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Redaktionsschluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Redaktionsschluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Redaktionsschluß	9. November
Folge 23	30. November	Redaktionsschluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember

Sudetepost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 270 05 92. Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler. Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Verantwortlicher Redakteur: Manfred Maurer. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafensstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.– (DM 52,50); Einzelpreis S 15.–. Postsparkassenkonto 7734.939 Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezüge aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz.

Cafe-Pension Koralpe Ferienwohnungen

E. JÄGER - G. SCHADENBAUER
Hausanschrift: A-9431 St. Stefan - Koralpe - Rieding 160
Telefon (0 43 52) 30 6 97 und 51 2 35
Fax. (0 43 52) 54 6 94



FERIENANLAGE JÄGER-BAU

Ob im Sommer oder im Winter — ein Erlebnis, eine Erholung

Liebe Österreich-Urlauber!
Im Kärntner Ski- und Erholungszentrum Koralpe erwarten Sie unsere Ferienwohnungen (für 2 bis 7 Personen), die allen Anspruch hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht werden.
Unsere Ferienwohnungen befinden sich in 1450 m Seehöhe, inmitten einer ruhigen, schönen Landschaft, genießen Sie die Natur in all ihrer Frische und Reinheit zu jeder Jahreszeit.
Auf zahlreichen markierten Wanderwegen können Sie das Koralpegebiet auf eigene Faust erforschen oder an einer der vielen geführten Wanderungen teilnehmen. 400 m von uns befindet sich ein Tennisplatz, ein Hallenbad sowie ein idealer Hang zum Modellfliegen und Hängegleiten. Weitere Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten in näherer Umgebung: Reiten, Segelfliegen, Stadionbad, Kegelbahnen, Grillabende, Zeltfeste usw. Im Winter bietet Ihnen das Schigebiet Koralpe (schneesischer von Dezember bis April) mit seinen 10 Lifтанlagen wunderschöne und bestens präparierte Abfahrten, ausgestattet mit dem Kärntner Pistengütesiegel. Weiters gibt es Eisstockbahnen, Langlaufloipen, Rodelbahn, eine Schischule mit Schikindergarten.



URLAUB.. Koralpe

Odsun – Die Vertreibung der Sudetendeutschen

Zur Ausstellung des Sudetendeutschen Archivs in München

Das Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gewaltherrschaft des Dritten Reiches vor fünfzig Jahren war für die Sudetendeutschen wie für Millionen anderer Deutscher zugleich der Beginn von Flucht und Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat. Für die Sudetendeutschen ist dies ein Anlaß besonderen Gedenkens, aber auch mahrender Erinnerung.

Die Ausstellung „Odsun – Die Vertreibung der Sudetendeutschen“, die unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten steht, verweist in einer exemplarischen Auswahl von Text und Bild auf die größte Katastrophe und den Tiefpunkt einer fast tausendjährigen gemeinsamen Geschichte von Tschechen und Deutschen in Böhmen, Mähren sowie Sudetenschlesien, die nicht nur von Konflikt und Gewalt, sondern in langen Phasen von friedlichem und fruchtbarem Zusammenleben geprägt war.

Die Vertreibung der über drei Millionen Sudetendeutschen lastet bis heute auf den Beziehungen zwischen Deutschen, Sudetendeutschen und Tschechen. Die Ausstellung dient der kritischen und selbstkritischen Aufarbeitung dieser schweren geschichtlichen Hypothek. Sie dient damit dem auf die Gegenwart und auf die Zukunft ausgerichteten Dialog der so fern und zugleich doch so nahen Nachbarn.

Edvard Beneš, der Präsident der wiedererstandenen Tschechoslowakischen Republik, und seine Regierung der „Nationalen Front“ nutzten die Stunde der totalen Niederlage Deutschlands, um die böhmischen Länder von ihren deutschen Bewohnern zu „säubern“. Bevor die Sudetendeutschen ihre Heimat verlassen mußten, waren sie gezwungen, auf ihrer Kleidung die Kennzeichnung „N“ zu tragen. Der Buchstabe „N“ stand für das tschechische Wort „Němec“, das heißt „Deutscher“. Auch jene Sudetendeutschen, die aus der Sicht der tschechoslowakischen Regierung „vor und in der Zeit der Okkupation einen aktiven Kampf gegen den Nazismus und für die Tschechoslowakische Republik“ geführt hatten und die von tschechischen Behörden als Antifaschisten anerkannt wurden, mußten im allgemeinen die mit „N“ gekennzeichneten Armbinden tragen. Da Edvard Beneš und seine Regierung der „Nationalen Front“ die Schaffung eines homogenen Nationalstaats der Tschechen und Slowaken zum Ziel hatten, blieben auch die Antifaschisten von der „Liquidierung“ der Sudetendeutschen als einer eigenständigen Volksgruppe – und damit von der Vertreibung – nicht verschont.

Die Vertreibung der Sudetendeutschen führten Präsident Beneš und seine Regierung unter der Bezeichnung „Odsun“ durch. Dieser Begriff stammt aus dem altösterreichischen Heimat- und Strafrecht und bedeutet „Abschub“. Mit der Übertragung dieser eigentlich nur auf Einzelpersonen angewandten Maßnahme der Rückführung von mittellos oder straffällig gewordenen Personen in ihre Heimatgemeinde sollte die Vertreibung, für die im Tschechischen der Begriff „vyhnání“ existiert, mit einem quasi legalen Anschein versehen werden.

Zieht man sowohl die Sudeten- als auch die Karpatendeutschen sowie die Magyaren in Betracht, die als eigenständige ethnische Gruppen auf dem Gebiet der Republik ebenfalls ausgelöscht werden sollten, so umschreibt der verschleierte und verharmlosende Begriff des „Odsun“ die Vertreibung von annähernd vier Millionen Menschen. Es handelt sich dabei um über ein Viertel der Gesamtbevölkerung der 1918/19 geschaffenen Tschechoslowakischen Republik, wie sie aus der Erbmasse des Habsburger Vielvölkerstaates hervorgegangen war. Vor diesem Hintergrund und eingedenk der Tatsache, daß sich der „Odsun“ insbesondere in der Phase der „wilden“ Vertreibung in den ersten Wochen und Monaten unmittelbar nach dem Ende des Krieges im Zeichen der Vergeltung, der Gewalt und des Schreckens vollzog, handelt es sich bei der Umschreibung der „ethnischen Säuberung“ und Vertreibung als „Odsun“ um einen Begriff aus dem Wörterbuch der Unmenschlichkeit.

Vor dem Hintergrund der Unmenschlichkeit des 20. Jahrhunderts schließt sich eine isolierte Betrachtungsweise aus. Auch wenn die Vertreibung eng mit der so unheilvoll verlaufenen Geschichte von Deutschen und Tsche-



Vertreibung aus der Heimat – auch Antifaschisten blieben nicht verschont.

chen verknüpft ist, gehört sie in den gesamt-europäischen und globalen Zusammenhang erzwungener Bevölkerungsumsiedlungen und „ethnischer Säuberungen“, die als Mittel der Politik bis in die Gegenwart eingesetzt werden.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Dokumentation und die Analyse der Ursachen sowie des Verlaufs und der Begleiterscheinungen der Vertreibung. Auch wenn einzelne dingliche Objekte zur Darstellung kommen, so wird

diese nicht in einem musealen Sinne rekonstruiert und inszeniert. Dabei konnte auf die von deutscher und sudetendeutscher Seite geleisteten Vorarbeiten, aber auch auf neueste Forschungen zum „Odsun“ in der Tschechischen Republik zurückgegriffen werden. Zum ersten Mal wurde auch die tschechische Presse aus den Jahren 1945 und 1946 in größerem Umfang herangezogen, die für die Bearbeitung des vielschichtigen Themas des „Abschubs“ bzw. der Vertreibung sowie für die unter dem Schlagwort „Osídlování“ – Besiedlung – erfolgte tschechische Inbesitznahme der Sudetengebiete eine überaus bedeutende Quelle darstellt.

Es liegt nicht nur an dem auf Auswahl und Beispielhaftigkeit angewiesenen Charakter einer Ausstellung, daß es nicht möglich ist, ein vollständiges Bild der Vertreibung der Sudetendeutschen wiederzugeben. Diese im Gesamtzusammenhang und in allen Aspekten darzustellen, ist eine Aufgabe der Geschichtsschreibung, die auf der Basis aller in der Tschechischen Republik sowie in den Archiven Großbritanniens, der USA, Rußlands und der Bundesrepublik Deutschland vorhandenen Unterlagen erst noch zu leisten ist. Sowohl im Hinblick auf die verfügbaren Quellen und Dokumente als auch hinsichtlich deren Präsentation und Interpretation kann die Ausstellung nur ein erster Schritt sein bei der Bewältigung der Aufgabe, die insbesondere der deutschen, sudetendeutschen und der tschechischen Geschichtsschreibung gestellt ist. In diesem Sinne sollen insbesondere die 37 Text- und Bildtafeln im Blick auf eine größere und interessierte Öffentlichkeit der grundlegenden Information dienen, zu einer Vertiefung der Thematik anregen und Nachdenklichkeit auslösen.

Die Ausstellung „Odsun – Die Vertreibung der Sudetendeutschen“ ist als Wanderausstellung geplant und soll auch in der Tschechischen Republik gezeigt werden. Im Sudetendeutschen Haus in München (Hochstraße 8, Nähe Kulturzentrum Am Gasteig) ist sie noch bis 1. Oktober 1995 (Montag bis Samstag von 9.00 bis 18.00 Uhr) zu besichtigen. Der Eintritt ist frei. Aus Anlaß der Ausstellung erscheint ein zirka 530 Seiten starker Begleitband, in dem Beiträge von Historikern, Völkerrechtlern und Publizisten aus Deutschland, der Tschechischen Republik, den USA und Israel sowie ein Dokumentenanhang enthalten sind.

Die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich ist in den Monaten Juli und August geschlossen. Dringende Anliegen nur Dienstag von 9 bis 11 Uhr. Telefonnummer: 0 73 2/70 05 91.

Gedenkfeier der Böhmerwäldler

Das 46. Treffen des Verbandes der Böhmerwäldler mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft stand ganz im Zeichen des Gedenkens „50 Jahre Vertreibung“. Am Samstag, dem 24. Juni, fand eine Kranzniederlegung an der Nibelungenbrücke in Linz bei der Gedenktafel für die Vertriebenen des Sudetenlandes statt, anschließend eine Gedenkfeier auf dem Vorplatz des Neuen Rathauses. Ein Transparent mit dem Text der Gedenktafel an der Brücke erinnerte daran, daß mit dem Überschreiten der Donau die Schrecken der Vertreibung endeten.

Nach einer musikalischer Einstimmung sprach Konsulent Josef Wiltschko, Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ., Begrüßungsworte und bat Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Ratzböck um seine Ansprache. Dr. Ratzböck zeigte in seiner geschichtlich fundierten Rede die Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes für die Sudetendeutschen nach dem Zerfall der Monarchie auf, was schließlich zur Katastrophe von 1945 führte. Er würdigte die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen und ihre Einstellung zur Gewaltlosigkeit.

Anschließend erfolgte der Einzug in den Rathausfestsaal mit den Heimatfahnen.

Mit dem Lied „Unsere Botschaft“ eröffnete der Sudetendeutsche Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner die Festveranstaltung und gestaltete gemeinsam mit der Raimund-Musi den musikalischen Teil des Treffens.

Der Obmann der SLOÖ, Kurt Wunde, begrüßte die Anwesenden und verlas Grußbotschaften von Bundespräsident Dr. Klestil, Landeshauptmann Dr. Pühringer und Bürgermeister Dr. Dobusch. Über die hervorragenden Ansprachen von Lm. Ingo Hans vom Deutschen Böhmerwaldbund, Karsten Eder von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich und Franz Longin, Landschaftsbetreuer der Südmäher, wird in einer der nächsten Folgen der „Sudetendpost“ berichtet.

Am Sonntag, dem 25. Juni, fand in der Ursulinenkirche, um 10 Uhr, der Festgottesdienst statt, zelebriert durch den Bischofvikar Josef Wiener und zwei Heimatpriestern, musikalisch gestaltet durch den Sudetendeutschen Singkreis. Anschließend war noch ein Treffen im „Klosterhof“.



Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Ratzböck mit dem Obmann der Böhmerwäldler, Josef Wiltschko.